

Riefaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Postanschrift: Tagesblatt Riefa.
Beruf Nr. 20.

Das Riefaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riefa, des Finanzamts Riefa und des Hauptzollamts Meißen.

Postfachkonto: Dresden 153.
Girafosse Riefa Nr. 52.

Nr. 225.

Sonnabend, 26. September 1925, abends.

78. Jahrg.

Das Riefaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionssteigerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 28 mm breite, 3 mm hohe Grundschreibzeile (6 Zeilen) 25 Gold-Pfennige; die 39 mm breite Reklamzeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Letzte Zeile. Bezwilgter Rabatt ertönt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riefa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Drucker oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Motionsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Riefa. Geschäftsstelle: Gortbeiträge 50. Verantwortlich für Redaktion: L. W. F. Zeiswäcker, Riefa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riefa.

Das Ende der Entente?

Bei den neuerlichen Erörterungen über die Zweckmäßigkeit der Sicherheitsverhandlungen ist von politischer Seite ein bemerkenswerter Hinweis auf die ganze Tragweite der gegenwärtigen außenpolitischen Entwicklung gemacht worden. Dieser Hinweis besteht darin, daß das Zustandekommen eines Sicherheitspaktes gleichbedeutend wäre mit dem endgültigen Aufheben der Entente unter den alliierten Ländern. Unter denjenigen Mächten, die am Sicherheitspakt beteiligt sind, würde dann eine vollständig neue Konstellation eintreten, innerhalb der dem Deutschen Reich eine gleichberechtigte Stelle eingeräumt werden könnte. Allem Anschein nach handelt es sich hierbei um einen Gedanken, der vom Außenminister Dr. Stresemann ausgeht, und der durch den Gang der letzten diplomatischen Verhandlungen seine Gestalt anzunehmen beginnt. Schon die Anerkennung des Prinzips, daß die am Sicherheitspakt teilnehmenden Mächte die Verpflichtung eingehen müßten, auch die deutschen Grenzen vor einem willkürlichen Ueberfall zu schützen, bedeutet einen völligen Umschwung der europäischen politischen Sachlage, die notwendigemassen durch den Sicherheitspakt zu einer noch großzügigeren Lösung der internationalen Machtprobleme führen muß. Sollten die Staatsmänner das Werk des Sicherheitspaktes wirklich zur Vollendung bringen, dann würde demnach Deutschland zu denjenigen Mächten gehören, die dazu berufen sind, im Falle einer Kriegsgefahr ihren Einfluß in die Waagschale zu werfen und an den Garantien für die Anschaffung des Rechts- und Friedenszustandes mitzuwirken. Aus diesen Überlegungen erwachsen für die deutsche Politik eine Reihe von Aufgaben, die nicht nur die langfristige gleichberechtigte Stellung Deutschlands im Konzert der europäischen Großmächte betreffen, sondern die sogar darauf hinauslaufen, den künftigen Gang der europäischen Politik entscheidend zu beeinflussen.

In den deutschen diplomatischen Kreisen hält man es für sehr wahrscheinlich, daß sich die Staatsmänner Englands und Frankreichs auch ihrerseits mit beratenden Bedenken äußern könnten, und daß sie nicht an der Frage vorbeigehen können, welche Rolle man Deutschland bei der künftigen Umgruppierung der Kräfte zuschreiben gedenkt. In dem Augenblick, wo man von den durch den Sicherheitspakt eingetretenen neuen Rechtszustand sprechen kann, fällt der Begriff der „Entente der alliierten Mächte“ selbstverständlich weg. England, Frankreich, Belgien und Frankreich dürfen neben dem Sicherheitspakten keine anderen Bündnisverträge mehr schließen, sondern für sie gilt nur noch die Verpflichtung, die politischen, rechtlichen und moralischen Bindungen des Sicherheitspaktes anzuerkennen. Deutschland, das bisher einer mehr oder weniger geschlossenen Front der Alliierten gegenüber stand, wird aus seiner isolierten Stellung befreit und hat als Vertragspartner den Anspruch darauf, bei etwaigen Streitfragen ein Mitbestimmungsrecht geltend zu machen.

Dies sind nach Auffassung führender politischer Kreise die moralischen und idealen Vorteile, die Deutschland aus dem Zustandekommen eines Sicherheitspaktes ziehen könnte. Auf der anderen Seite ist die Frage zu stellen, welche Nachteile sich aus dem Sicherheitspakt für Deutschland ergeben werden. Da ist zunächst die Frage der Garantie der gegenwärtigen Grenzen, die faktisch bedeutet, daß Deutschland jeden Versuch aufgibt, Elsaß-Lothringen zurückzugewinnen. Dieses schwere Opfer kann auch keineswegs dadurch abgemildert werden, daß man behauptet, es könnte sich in später Zukunft einmal eine Möglichkeit herausstellen, auf dem Wege gültiger Vereinbarungen die Elsaß-Lothringische Frage neu zu regeln. Ein solcher Gedankenengang ist vorläufig viel zu abstrakt, als daß er in irgend einer Hinsicht als Entlastungsargument angeführt werden dürfte. Ein weiterer Nachteil ergibt sich aus dem ganzen System der Schiedsgerichtsverträge. Wenn auch von vornherein die Gefahr besteht, daß Frankreich sich als Garant für die Sicherstellung der Schiedsverträge im Osten aufstellen könnte, so bedeutet der Schiedsgebote von vornherein den moralischen Zwang, sich dem Urteilspruch juristischer Organe zu unterwerfen und auf jedes Mittel der Politik, sich anderweitig Recht zu verschaffen, zu verzichten.

Am schwerwiegendsten aber ist die Forderung der anderen Länder, Deutschland müsse dem Völkerbund angehören, wenn es zum Sicherheitspakt zugelassen werden will. Die Zugehörigkeit zum Völkerbund bedingt gleichzeitig die Preisgabe einer völlig unabhängigen Stellung und die Übernahme neuer moralischer Verpflichtungen, die internationalen Verträge zu wahren und sich den Beschlüssen des Völkerbundes zu unterwerfen. Darin wird die deutsche Politik mit größter Vorsicht alle positiven und negativen Momente abwägen müssen, ehe sie sich auf unabsehbare Zeit hinaus bindet.

Offensive gegen die Druzen.

Paris. Nach einer von der Ere Nouvelle wiedergegebenen Nachricht meldet man aus Damaskus, daß eine große französische Offensive gegen die Druzen bevorsteht. 20 000 Mann mit 44 Tanks und 82 Panzerautos und 140 Flugzeugen sollen an dieser Operation teilnehmen.

Damas meldet, General Camelin hat seine Kommandostelle nach Suaida verlegt. Die Garnison von Suaida wird so schnell wie möglich nach Damaskus zurückkehren. Die Druzen haben sich nach allen Richtungen hin zerstreut. Die französischen Verluste sind äußerst gering.

Der Auftakt zur Vattkonferenz.

Vor Ueberreichung der deutschen Antwort.

Wie wir erfahren, wird die deutsche Antwort auf die alliierte Einladung am Sonnabend gleichzeitig in Paris, London und Brüssel erfolgen. Unmittelbar darauf sollen Zeitpunkt und Ort der Konferenz bekannt gegeben werden. Die deutsche Mitteilung ist bereits am Freitag abend den deutschen Botschaftern in London und Paris und dem deutschen Gesandten in Brüssel durch Kurier zugeht worden. Von deutscher diplomatischer Seite wird darauf hingewiesen, daß in den ersten Tagen nach Eröffnung der Konferenz Zusammenkünfte unter den Staatsmännern vereinbart werden sollen. In erster Linie sind Besprechungen zwischen dem deutschen Reichskanzler und den Delegationsführern der Alliierten vorgesehen, in denen das offizielle Konferenzprogramm festgelegt werden wird.

Keine weitere Sicherheitskonferenz?

In den politischen Kreisen ist die Frage aufgeworfen worden, ob die bevorstehende Konferenz in Luzern endgültig sein soll, oder ob es notwendig werden wird, eine weitere Sicherheitskonferenz einzuberufen. Von einer hohen Persönlichkeit des Berliner Auswärtigen Amtes erfahren wir hierzu, daß wahrscheinlich auf allen Seiten das Bestreben vorherrscht, eine weitere Konferenz überflüssig zu machen, zumal die Situation genügend geklärt sei, um die Sicherheitsfrage zu einem positiven Abschluß zu bringen. Die Abmachungen der Staatsmänner müßten auf jeden Fall noch durch die beteiligten Regierungen ratifiziert werden, sodas kein Grund dazu vorliege, die Konferenz ohne Resultat abzubrechen.

Die Befürchtungen Rußlands.

Die russische Sowjet-Regierung scheint nach den Informationen der diplomatischen Kreise auch jetzt noch fieberhaft bemüht zu sein, der Sicherheitspolitik der Westmächte durch ihre Verhandlungen mit Polen mit allen Mitteln entgegen-

zutreten. In Moskau behauptet man, daß der Vorschlag für Rußland eine unerträgliche Situation schaffen werde, und daß Deutschland sich ganz vergeblich der Ansicht anhe, als ob es durch eine Beharrlichkeit seiner auswärtigen Politik absolut keine Veränderung in den Beziehungen zu Rußland eintreten lassen werde. Wenn Deutschland den Sicherheitspakt im Westen abschließen werde, das Zustandekommen eines russisch-polnischen Bündnisses nicht mehr zu verhindern sein. Die russische Diplomatie habe Berlin gewarnt, aber diese Warnungen seien scheinbar ganz überhört worden.

Zur Vattkonferenz.

Ueber die Sicherheitsvattkonferenz wird folgende offenbar offizielle Auslassung durch einige Morgenblätter verbreitet: In Frankreich ist man nicht der Ansicht, daß die am 5. Oktober beginnende Konferenz der Vorläufer einer umfangreichen Konferenz sein soll. Man will in Luzern mit der Frage des Sicherheitspaktes und den zwischen Deutschland und seinen östlichen Nachbarn vorgehenden Schiedsgerichtsverträgen zu Ende kommen. Man glaubt deshalb, daß die Konferenz 14 Tage dauern wird.

Der Kabinettsrat des Reichstages.

Der Kabinettsrat des Reichstages beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Dr. Richter mit dem Antrag der kommunistischen Fraktion, das Votum des Reichstages für die nächste Woche einzubehalten. Der Antrag wurde mit der außenpolitischen Lage und mit der Preisentwertung der Reichsregierung begründet. Alle anderen Parteien konnten zur Zeit noch keinen Anlaß zur sofortigen Einberufung des Reichstages sehen. Die Sozialdemokraten befaßten sich nur gelegentlich mit einer anderen Stellungnahme vor. Demnach bleibt es vorläufig bei dem vom Plenum selbst getroffenen Dispositionen, nachdem der Reichstag etwa am 19. November wieder zusammentreten sollte.

Die Preisentwertung der Reichsregierung.

In Ergänzung zu der Meldung über die gestrige Nachmittagsitzung der Minister- und Staatspräsidenten der Länder, in der mit der Reichsregierung über die Maßnahmen zur Preisentwertung beraten wurde, weiß das Berliner Tageblatt mitzuteilen, daß das Reichswirtschaftsministerium mit dem Studium der Kartellgesetzgebung des Auslandes beschäftigt ist, um, wenn nötig, auch in Deutschland die Kartellordnung zu verschärfen. Auch wird im Reichswirtschaftsministerium ein Gesetzentwurf über die Offenbarungspflicht der Verabredungen zu öffentlichen Verdingen vorbereitet. Wie das Blatt weiter hört, will sich die Reichsregierung bei ihrem Bemühen um den Abbau der Preise vor allem auf die Preisprüfstellen stützen, die der Exekutive der Länder unterstehen. Es soll dafür gesorgt werden, daß sich vor allem die Herabsetzung der Umsatzsteuer auswirkt.

Der Kampf um den Preisabbau.

Am Freitag fanden im Reichswirtschaftsministerium Verhandlungen mit den Vertretern des Großhandels und der Marktenartikelerzeuger statt, um eine Preisentwertung für diese Waren zu erzielen. Bei dieser Besprechung waren vor allem Drogenvertreter derjenigen Industrie beteiligt, die lebenswichtige Marktenartikel, wie Gerstenfladen, Margarine, Mehlkaffee usw. herstellen. Wie wir erfahren, haben die Vertreter des Handels und der Industrie die Zustimmung, die Ermäßigung der Umsatzsteuer zum Anlaß zu nehmen, um eine Revision der Preise bezug der Preisspannen herbeizuführen. Des weiteren werden in den nächsten Tagen erneute Verhandlungen mit den Banken stattfinden, um eine Herabsetzung der Provisionen und der Verzinsungsprovisionen zu erreichen.

Das Zentrum vor der Entscheidung.

Der Reichsparteivorstand des Zentrums, der für den 5. Oktober nach Baderborn einberufen worden ist, wird, wie wir hören, eine Reihe sehr wichtiger innerpolitischer Fragen zu entscheiden haben. Im Vordergrund stehen folgende drei Probleme, die für die künftige Zentrumspolitik ausschlaggebend sein werden: 1. die Wirkkrise, 2. die Frage der Annäherung an die bayerische Volkspartei, 3. die Einstellung des Zentrums als Regierungspartei. Nach den letzten Vorgängen im Zentrum zu urteilen, dürfte die Wirkkrise glatt überwunden werden, denn die Rückkehr Dr. Weirichs zur Reichstagsfraktion erscheint gesichert. Möglich ist aber, daß ein Wechsel in der Führung der Reichstagsfraktion eintritt, die man wieder unter die Leitung des früheren Reichskanzlers Dr. Marx bringen will. Dr. Marx, den man für die nächsten Monate im Hinblick auf das Reichsschulgesetz und auf das Reichsfinanzgesetz besonders braucht, wird jedenfalls nach wie vor die maßgebende Rolle im Zentrum spielen. Im übrigen wird erklärt, daß die Reichsparteivorstände eine Resolution über die innenpolitische Linie des Zentrums beschließen werden, in der festgelegt werden soll, daß die Partei nach wie vor auf dem Boden der Politik der Mitte steht.

Der polnische Irredentismus.

Es ist der Warschauer Regierung außerordentlich peinlich, daß in Deutschland die enge Verbindung der polnischen Regierung mit dem irredentistischen Weimarer Bund bekannt geworden ist. Hat sich doch herausgestellt, daß der Weimarer Bund von der Regierung in aller Form mit der Organisation einer polnischen Irredenta in den bei Preußen verbliebenen Gebieten beauftragt worden ist. Die Weimarer Regierung hat die Warschauer Regierung zur Verfügung und leitet sie über das polnische Generalkonsulat in Königsberg. Auch die polnische Gesandtschaft in Berlin ist außerordentlich kompromittiert, da ihr nachgewiesen werden konnte, daß sie die Propagandabürokratie in den Grenzgebieten von Berlin aus finanziert und geleitet hat. Es ist verständlich, daß die polnischen Behörden eine strenge Untersuchung eingeleitet haben, wen die Schuld an dem Bekanntwerden dieser Tatsachen trifft.

Einheitliche Stimmabgabe Preußens im Reichsrat.

Der Verfassungsausschuß des Preussischen Landtages beschäftigte sich mit der Vertretung Preußens im Reichsrat. Von den 26 preussischen Stimmen sind jetzt 13 den preussischen Provinzen zugebilligt. Bei der Stellvertretung der Provinzialmitglieder war es bisher vorgekommen, daß ein Hauptvertreter nicht seinen auf einem anderen politischen Standpunkt stehenden provinziellen Vertreter im Bedarfsfall mit seiner Vertretung beauftragte, sondern einen Parteifreund aus einer ganz anderen Provinz. Demgegenüber beschloß der Ausschuß, daß jedes Mitglied mit der Vertretung nur seinen in der gleichen Provinz gewählten Stellvertreter zu beauftragen hat. Ein sozialdemokratischer Antrag, außer diesem provinziellen Stellvertreter auch die Bevollmächtigung an ein vom Staatsministerium beauftragtes Mitglied zu gestatten, wurde mit den Stimmen der Rechten und des Zentrums gegen Sozialdemokraten und Demokraten abgelehnt, ebenso ein sozialdemokratischer Antrag auf Einführung der Verhältniswahl für die Bestimmung der provinziellen Vertreter durch die Provinzialparlamente. In einer lebhaften Auseinandersetzung kam es über einen sozialdemokratischen Antrag, die Frage zu prüfen, ob eine einheitliche Stimmabgabe sämtlicher preussischer Vertreter zweckmäßig und nach der Reichsverfassung zulässig sei. Der Berichterstatter, Abg. Vadt (Soz.) bejahte beide Fragen. Auch die Abg. v. Campe (D. Vp.) und Jalk (Dem.) stimmten dieser Auffassung zu. Der Abg. Lauscher (Zentr.) verneinte die Zweckmäßigkeit der einheitlichen Stimmabgabe und auch ihre juristische Zulässigkeit, da man den Provinzen die von ihnen einmal ausgeübten Rechte nicht mehr nehmen könne. Auch die Deutschnationalen Abg. Hoffmann und Wäcker äußerten verfassungsrechtliche Bedenken. Die Kommunisten erklärten sich für die Vereinheitlichung der Stimmabgabe. Schließlich sprach sich der Ausschuß mit Mehrheit gegen Zentrum und Deutschnationalen für diese Vereinheitlichung aus.

Die Konzertreise des Chorvereins Niesla.

Dem Nieslaer Tagesblatt ging vom Chorverein Niesla das folgende heute vormittag gegen 9 Uhr in Niesla aufgesetzte Telegramm zu:

Prächtiger Empfang im Wiener Rathaus! Alles wohl.

Programmgemäß führte die Reise von Dresden, wo der Chorverein am Donnerstag abends ein Konzert in der Dreifaltigkeitskirche gab, gestern Freitag früh 2 1/2 Uhr nach Wien. Im dortigen Rathaus wurden die Sänger nachm. 4 Uhr durch die Stadtvertretung und das Präsidialbüro empfangen. Das dieser Empfang ein prächtiger gewesen ist, kommt durch das Telegramm zum Ausdruck.

Ueber das Kirchenkonzert in Dresden schreibt der „Dresdner Anzeiger“:

„Der Chorverein Niesla machte auf seiner Konzertreise nach Budapest noch einmal in Dresden halt, um das Budapest-Programm auch den hiesigen Musikfreunden in der Dreifaltigkeitskirche vorzuführen. Die größten Stücke daraus sind bereits bekannt: Weber's Jubelmesse in G-Dur und die biblische Szene „Die Erweckung des Lazarus“ aus dem neuerdings vielbeachteten Oratorium Jesus des Grosshainer Kirchenmusikdirektors Wälder. Daneben steuerte noch Jwan Schönebaum, der Leiter des Chores, eine eigene Kantate, „Der Hüter der Stadt“, für Soli, Chor, Orgel und Orchester bei, ein musikalisch gewandt erfundenes Werk, dem man einige kleine Absonderlichkeiten nachsieht, wie zum Beispiel die Verwendung schneidender Vifklofistien in einer Szene, die die wunderbare Güte Gottes bezeugt, aber den ziemlich unfröhlichen, fast freizeigartigen Anhang an den letzten Choral, der das Schlussspiel verkörpert. Wälder sollte auf der Orgel gleichfalls ein eigenes Werk, eine Fantasie über die ungarische Nationalmelodie, die in Verbindung mit Gekels schöner Humme als Halbjaung von den Budapestier Musikfreunden mit besonderer Freude aufgenommen werden wird. — Jwan Schönebaum und sein Verein haben um das Nieslaer Musikleben große Verdienste. Der Chor ist vorzüglich diszipliniert und musikalisch in der Lage, sich mit anspruchsvollen Aufgaben zu beschäftigen. Aus dem Solonarrativ war Jwan Schönebaum's Klänge der Bass in Dresden bereits bekannt. Georg Meyers Tenor singt noch etwas zu sehr in der Rolle um seine Freunde an seiner Mitwirkung aufkommen zu lassen. Ebenso wird Charlotte Wälder bedacht sein müssen, durch Anpassung der S-Laute an die übrige Konsonanzreihe ihren sonst durchaus für den Konzertsaal brauchbaren Alt weiter zu vervollkommen. Recht gute, auf die Zukunft deutende Eindrücke hinterließ der frische, sorgsam geschulte und durch seinen natürlichen Wohlklang für sich einnehmende Sopran Senta Ruzschband.“ — Weiter war das weite Gotteshaus kaum zur Hälfte gefüllt.

Sonntagsgedanken.

18. Sonntag nach Trinit. Offenbarung Johannis 8, 11:

„Halt, was du hast!“

Beharre im Wechsel.

Die Naturforscher weisen uns nach, daß ein Bestandteil der Erde, etwa ein Teilchen Sauerstoff sich in die verschiedensten Dinge verwandeln könne, je nachdem es sich mit anderen Stoffen verbindet. Es kann als Luft uns umgeben, als Wasser uns umspülen, als Nahrung vor unseren Augen stehen, als Nahrung von uns verzehrt werden. Siedet aber läßt es sich durch die Kunst der Chemie wieder aus diesen Verbindungen lösen und zu reinem Sauerstoff zurückbilden. Es bleibt also im letzten Grunde trotz aller Verwandlungen, was es ist.

Welches Beharren bei allem Wechsel, welche Unerschrockenheit! Alle Veränderungen gehen nicht in die Tiefe seines Wesens. Wie ein selbstloser Charakter steht es vor uns, das Teilchen Sauerstoff.

Wenn wir Christen doch auch so wären! Auch wir werden in alle möglichen Lebensverhältnisse geworfen: in leichte Gesellschaft, in den geschäftlichen Konkurrenzkampf, in das politische Parteigerübel — bleiben wir auch genau dieselben Charaktere, die wir vorher waren? oder greift die äußere Veränderung umschlingend in unser inneres Leben ein? Wie oft geht der christliche Charakter aus einer solchen Verbindung geschwächt hervor!

Es darf nicht so sein. Was wir innerlich durch Gottes Gnade geworden sind, müssen wir bleiben. Und wenn wir ein hundertmal in vollständig andere Lebensverhältnisse geworfen würden, wenn wir reich oder arm würden, wenn wir unbekannt bleiben, oder die Zeitungen unsern Namen fett drucken, — es ist ganz gleich, wir müssen innerlich bleiben was wir sind.

Die Kleider können wechseln, aber für die Tiefe unseres Wesens gilt die Lösung:

„Beharre in allem Wechsel!“

Derbliche und Süßliches.

Niesla, den 26. September 1925.

—* Wettervorhersage für 27. September. (Mitgeteilt von der Sächsischen Landeswetterwarte Dresden.) Baldiger Vorübergang des Schlechtwettergebietes mit Trübung und Regenwolken, voraussichtlich innerhalb 12 Stunden, später im Laufe des morgigen Tages weiter aufläuternd. Temperatur schwankend; zunächst etwas wärmer, im allgemeinen kühl. Vorübergehend lebhafter böige westliche bis nordwestliche Winde.

—* Amtliche Bekanntmachungen. Im amtlichen Interimsteil der heutigen Nummer befinden sich verschiedene Bekanntmachungen, die der allgemeinen Beachtung empfohlen werden.

—* Wotphänomobill Niesla-Strebila. Wie zu beobachten ist, wird das Wotphänomobill zwischen Niesla und Strebila:

7,00 vorm. ab Niesla Postkammer am Bahnhof,

7,25 vorm. an Strebila Postamt;

ab Strebila 7,30 vorm., an Niesla 7,55 vorm.,

mit dem 1. Reisender befördert werden kann, wenig benutzt, obwohl damit früh eine günstige Verbindung nach Strebila besteht. Es ist deshalb angebracht, nochmals auf die bestehende Verbindung hinzuweisen. Der Platz kann bei den Schalterstellen der hiesigen Dienststellen gegen Bezahlung einer Gebühr von 10 Wg. vorausbestellt werden. — Außerdem sind nachstehende Teilstrecken eingerichtet worden:

- 1) Niesla-Postamt — Mittergut Gröba oder Galtshof Reuoppitz 40 Wg.
- 2) Niesla-Postamt — Galtshof Schiffen 80 "
- 3) " — Strebila-Postamt 80 "
- 4) " — B. Fahrt Strebila-Niesla
- 1) Strebila-Postamt — Niesla-Postamt 80 "
- 2) Galtshof Schiffen — Niesla-Postamt 80 "
- 3) Galtshof Reuoppitz oder Mittergut Gröba — Niesla-Postamt 40 "

—* Öffentliche Sitzung des Schulausschusses und des Schulbezirksvorstandes. In der gestern nachmittags von 5 Uhr an im Ratssitzungslokal unter Leitung des Herrn Bürgermeister Hans abgehaltenen Sitzung, in der 18 Herren anwesend waren, wurde zunächst Kenntnis genommen von dem Schreiben des Rates, daß ca. 3000 Quadratmeter Land der früheren Jahnischen Gärtnerei zur Errichtung eines Arbeitsschulgartens zugewiesen werden. Von einer durch die Stadtkasse errechneten Zusammenstellung des Aufwandes für die

Wotphänomobill und Berufsschule wurde Mitteilung gemacht. Während des Sommers 1925 ist der Schwimmunterricht für Schüler durch Herrn Bademeister Große eingeführt worden. Der Schwimmunterricht soll auch im nächsten Jahre beibehalten werden. Vom Ministerium für Volksbildung ist das Verzeichnis der Verordnungen über die Errichtung eines Berufsschulgebäudes aus Mangel an Mitteln abschlägig beschieden worden. Höchstens läme die Gewährung eines Darlehens gegen billige Zinsen in Frage. Mehrere Redner drachten zum Ausdruck, daß durch das Dinausbleiben des Baues das Nieslaer Fortbildungsschulwesen in Mitleidenschaft gezogen sei, zumal die Vereinigung mit den Schulbezirken Bergdorf, Pausitz und Jahnshausen gefordert wurde. Beschlossen wird, dem Ministerium das größte Bedauern auszusprechen und gleichzeitig den Versuch zu machen, von ihm die Bedingungen und die Zulage zur Höhe eines etwaigen Darlehens zu erlangen. Wegen Beschaffung eines Platzes für die Berufsschule war das städtische Schulamt mit der Firma C. F. Höpfer in Verbindung getreten. Mit der Begründung, daß durch die Landabtretung eine Betriebsbeschränkung eintreten müsse, schreibt die Firma in abnehmendem Sinne. Man hofft aber, daß durch neue Verhandlungen doch noch Erfolg zu erzielen sei. Laut einer Verordnung des Ministeriums für Volksbildung werden Wandarbeiten für Lehrerwohnungen aus Staatsmitteln nicht bewilligt. Es wird deshalb der Ausbau der Bergdorfer und der Bergendorfer Schule erwogen, wodurch sich 4 bzw. 8 neue Wohnungen schaffen lassen. Der Bau wird mit 50 000 Mark befristet. Zunächst wird der mit 8000 Mark veranschlagte Bau in Bergendorf als ausfahrbar betrachtet. Zur Ausführung dieser Summe soll versucht werden, die Sparkasse um Vermittlung eines Austausch-Darlehens anzusuchen oder die Mietzinssteuer heranzuziehen. Von der Entzerrung von Wänden in der Schule am Heideberg wird, da sich Schwierigkeiten entgegenstellen, zunächst Abstand genommen. Infolge schlechten Brennens des Gases in dem Schulgrundstück Kirchstraße 18 haben die Bewohner um Einlegen von elektrischem Licht gebeten, da der Heizbestand trotz Auswechslens der Gasleitung nicht behoben worden war. Die Kosten für Einlegen elektrischen Lichts, wozu noch das Grundstück Kirchstraße 11 kommen sollte, wurden mit 2000 Mark angegeben. Da hierzu Mittel im diesjährigen Haushaltsplan nicht zur Verfügung stehen, ist zunächst noch einmal Fühlung mit dem Betriebsamt wegen Abhehlen der Heizkosten zu nehmen. Sollten diese nicht behoben werden können, dann wäre mit den Bewohnern zu verhandeln, ob sie die Heizkosten selbst tragen wollen bis zur Rückzahlung, die nach Einsetzen der Summe im nächstjährigen Haushaltsplan erfolgen könne. Dem Antrag der Schulleitung der Volksschule Gröba auf Sperrung der Alrodrstraße für den Durchgangsverkehr, der eine Sperrung des Unterwegs und eine Gefährdung der Schulkinder selbst bringt, wurde zugestimmt und beschlossen, den Rat zu ersuchen, ein Verbot für Auto-, Motorrad- und anderen Fahrzeugverkehr durch die genannte Straße zu erlassen. Für Regelung der Durchführung von Arbeitsschulen schlägt der Schulbeirat einen Nachtrag zur Ortsstatut vor. Nach diesem werden an jeder Nieslaer Schule, einschließlich der Berufsschule wöchentlich Arbeitsstunden abgehalten, deren Zahl sich in geeigneten Grenzen bewegt und deren Verteilung und Aufsichtsführung die Lehrerverammlung jeder Schule regelt. Als Entschädigung für den durch diese Arbeitsstunden in der Berufsschule entstehenden sachlichen Aufwand wird von jedem Schüler für jede Stunde eine Gebühr von 60 Wg. erhoben, welche durch die Schulleitung der Schulklasse gesammelt werden. Der Nachtrag, der am 1. Oktober in Kraft tritt, wird gutgeheißen. Beschlossen wird die Anschaffung von 3 Menschow-Keltern, die topographische und geologische Abbildungen aus sächsischen Landschaften zeigen. Die Benutzung soll allen Schulen freistehen und die Anschaffungskosten auf Verbleibendes verbucht werden. Wegen Reibegeldern können auch Oberrealschule und Handelsschule Gebrauch davon machen. Zu dem Anschaffen von Schulstoffen in Reichsfarben nahmer der Elternrat der Volksschule in Schreiben an den Rat und an den Schulausschuss Stellung. Der Elternrat wurde dahin beschieden, daß der Beschluß zur Anschaffung der Farben nicht mehr rückgängig zu machen sei. Daraufhin ging erneuter Protest ein mit dem Ersuchen, das Benutzen der Farben in Reichsfarben und das Tragen von Anzügen zu verbieten. Von dem Schreiben, das in ähnlicher Weise an den Bezirksrat gegeben worden ist, nahm man Kenntnis mit der Bemerkung, daß der Elternrat seine Aufgabe verfehle, in dieser Angelegenheit zu protestieren, da die Benutzung der Farben reichsgefärbigen Bestimmungen entsprechen. Ein anderes Schreiben von fortschrittlichen Eltern tritt für Beibehaltung der Reichsfarben ein. Auf die Bemerkung des Herrn Träger, es wäre vielleicht richtiger gewesen, zur Vermeidung des Streitens neutrale oder Landesfarben zu wählen, traten die Herren Günther, Zielemann und Horn für die Reichsfarben als vaterländische Farben und für deren Benutzung zur Veranschaulichung als zweckdienlich ein. Herr Günther bemerkt, daß die in der letzten Stadtverordnetenversammlung beschlossene Beschränkung von 75 Prozent der Summen im Haushaltsplan für die Schulstoffe nicht notwendig sei, da zum Teil schon 100 Prozent durch die während der Ferien vorgenommenen Bauten verbraucht sind. Herr Bürgermeister Hans warnt vor einer Ueberlastung der Stadtkasse, die nicht im Stande sei, nun gleich alle Summen des Haushaltsplanes voll zu verwenden. Herr Günther spricht zu dem Entwurf des neuen Reichsschulgesetzes, das selbst von rechtsstehenden Zeitungen bekämpft wurde und für das sächsische Schulwesen einen Rückschritt bedeute. Auch für Niesla werde durch den dann notwendigen Bau weiterer Schulen eine große Belastung eintreten. Angenommen wurde gegen 4 Stimmen eine Resolution, die gegen die Einführung des Gesetzes vorläufig werden soll. Zum Beitritt dieser an das Gesamtministerium gerichteten Resolution sollen der Rat und die Stadtverordneten ermächtigt werden. Damit erreichte die öffentliche Sitzung gegen 1/2 Uhr ihr Ende.

—* Das Heimatmuseum Niesla (Popitzer Platz) ist an diesem Sonntag nachm. 2-1/2 Uhr geöffnet. Mitglieder mit ihrer Familie haben freien Zutritt (Adressbeitrag 3 Mark). Eintritt für Nichtmitglieder: 20 Wg.; Kinder: 10 Wg.

—* Das Moderne Theater bringt nach längerer Pause, zur Eröffnung der Winterspielzeit am Dienstag, den 29. September im Hotel Köpfer, die große deutsche Operettenneuheit „Anneliese von Dessau“. Diese Operette hat sich in Berlin mit 800 Aufführungen einen durchschlagenden Erfolg erkämpft und steht auch zur Zeit auf dem Spielplan des Dresdner Residenztheaters. Daß eine Operette, in deren Mittelpunkt der „Alte Dessauer“, allerdings noch vor Beginn seiner erfolgreichen, kriegerischen Laufbahn steht, eine entsprechende musikalische Ausgestaltung finden mußte, liegt auf der Hand. Es fehlt daher nicht an taktischen Märschen und auch sonst sehr die Musik, die der Oper zuneigt, auf beachtlicher Höhe. Die „Anneliese von Dessau“ dürfte auch in Niesla ein unbedingter Erfolg werden, und ist ein Besuch dieser Aufführung sehr zu empfehlen.

—* Zusammenkunft der Elternschaftsverbände. Gestern fand in Berlin eine Besprechung von Vertretern der Elternschaftsverbände des Reiches über ein gemeinsames Vorgehen statt. Alle Redner traten für die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft ein, die sich einsehen sollte, für die Unantastbarkeit des Rechtes der Eltern, über Geist u. Art der Erziehung ihrer Kinder zu bestimmen, für volle

Freiheit der Eltern, ihre Kinder derjenigen Schule auszuwählen, die ihr Vertrauen besitzt und schließlich Unpolitisierung des gesamten Schulwesens und Abkehrung des Staatsmonopols auf die Schule.

—* Wiedersehensfeier ehem. Knechtbrieger des 1. Inf.-Regts. 40. In Chemnitz findet am 10. und 11. Oktober die 1. Wiedersehens- und zugleich 10jährige Regimentsgründungsfeier ehem. Angeh. des 1. Inf.-Regts. 40 und der Brig.-Gr.-Batt. 88/89 statt. Sonnabend, den 10. Oktober 1925: Ab 12 Uhr mittags Empfang auf dem Hauptbahnhof, Marsch nach dem Hauptquartier, Restaurant Prälaten, innere Rotherstraße dortselbst Verteilung auf die Bail.-Standquartiere und Entgegennahme der Quartierscheine. Ab 7.30 Uhr abends Kommerz und Begrüßungsabend des Regts., im Marmorpalast (Vimbacher Straße). Sonntag, den 11. Oktober 1925: 9.45 vormittags Stellen in Weyers Ballsaal, Bernsdorfer Straße, gemeinsamer Anmarsch. 10.15 Uhr Gefallenensprechung auf dem Feldenkriegsplatz. 11 Uhr Landesverbandssitzung im Restaurant Jänersches, Reichensainer Straße und Frühlingspark, 3.30 Uhr nachmittags Konzert und Ball im Schulhaus Mittenberg mit Abschluß des Regimentsabends. Näheres durch die Geschäftsstelle des Landesverbandes Otto Schmichen, Chemnitz, Reichsbahnstr. 20.

—* Erleichterung des Anmeldevorganges bei den Aufwertungsstellen. Das Aufwertungsamt macht bei Spottbesen, Grundschulden usw. die Aufwertung auf Grund vorbehalt der Rechte oder kraft Rückwirkung davon abhängig, daß der Gläubiger seinen Anspruch bis zum 1. Januar 1926 bei der Aufwertungsstelle anmeldet. Zur Erleichterung des Anmeldevorganges ist nun in Dresden ein amtliches Formular hergestelt, das den Anmeldenden bei den Amtsgerichten unentgeltlich verabfolgt wird. Die Ausgabe ist nicht auf die Amtsgerichte beschränkt, vielmehr ist der Nachdruck jedermann gestattet.

—* Die Autoeinfuhr frei. Das Reichswirtschaftsministerium hat nach der S. 8. sämtliche Anträge der Interessenten, insbesondere den Antrag des Reichsverbandes der Automobilindustrie, die Aufhebung des Einfuhrverbots für Motorfahrzeuge um einen Monat hinauszuverlegen, endgültig abgelehnt. Die Autoeinfuhr nach Deutschland ist daher vom 1. Oktober ab völlig freigegeben. In diesem Tage treten aber auch die Automobilzölle in Kraft.

—* Ueber die Biologie. Die „Lehre vom Leben“, über das Wachsen und Werden im Mutterleibe, die Entwicklung der menschlichen Leibesfrucht, die Lebensvorgänge, die sich dabei im menschlichen Körper abspielen, herrscht in weiten Kreisen der Bevölkerung noch große Unkenntnis. Der Arzt begegnet da manchmal noch sehr eigenartigen Anschauungen. Nur gering sind die Kenntnisse der meisten Menschen über ihren eigenen Körper. Doppelte Mühe sind diese Kenntnisse über die körperlichen Zustände aber in der Zeit, da neues Leben sich entsalten will. Die werdende Mutter muß wissen, wie sie sich ernähren, wie sie leben, wie sie sich verhalten soll, um für sich Beschwerden zu vermeiden, ihr Kind aber vor Schaden zu bewahren. Vom Wohle der Frau hängt die gute Entwicklung des Kindes ab. Vorbedingungen für das Wohlfinden sind vernünftige Lebensweise, peinliche Sauberkeit am Körper, in der Wäsche, der Kleidung und in der Wohnung, ausreichender Schlaf, Bewegung in frischer Luft, mäßige körperliche Arbeit, Vermeidung von alkoholischen Getränken usw. Aufklärung über diese wichtigen Entwicklungsfragen und Lebensvorgänge will die Ausstellung über Gesundheitspflege verbreiten, die das städtische Wohlfahrts- und Jugendamt vom 8. bis mit 18. Oktober in der früheren Pionierkaserne zeigen wird und deren Ausstellungsgegenstände vom deutschen Hygiene-Museum Dresden zur Verfügung gestellt werden. Auskunft und Rat erhält jede werdende Mutter auch in den Mitterberatungsstunden, die das Wohlfahrtsamt im Nebengebäude des Rathauses jeden 1. und 3. Dienstag im Monat vorm. 9-10 Uhr und jeden 2. und 4. Dienstag im Monat nachm. 3-4 Uhr sowie in der Volksschule Gröba für die Stadtteile Gröba und Weiba jeden 2. und letzten Donnerstag im Monat nachmittags 2-3 Uhr abhält. Der Besuch der Ausstellung und die Benutzung der Mitterberatungsstunden kann nur empfohlen werden.

—* Steuerpflichtige, deren Steuerabschnitt in der ersten Hälfte des Kalenderjahres 1925 beendet hat, werden durch eine amtliche Bekanntmachung vom Finanzamt Niesla in heutiger Nr. zur Abgabe einer Steuererklärung für die Einkommensteuer und Körperschaftsteuer aufgefordert.

—* Neuerungen in Postverkehr mit dem Ausland. Am 1. Oktober ändern sich mit dem Inkrafttreten des neuen Weltpostvertrages eine Reihe von Vorschriften über den Postverkehr mit dem Auslande. Gegen eine ermäßigte Gebühr von 5 Pfennigen für je 100 Gr., jedoch nur 3 Pfennigen bis 50 Gramm, können nach einer ganzen Reihe von Ländern verpackt werden Zeitungen und Zeitschriften, die unmittelbar von den Verlegern abgeben werden, gefaltet und gebundene Bücher, die nicht zu Anklindigungen und Anpreisungen dienen sollen, literarische und wissenschaftliche Werke, die zwischen gelehrten Anstalten ausgetauscht werden. In zahlreichen Gebührensätzen treten Veränderungen ein, so in der Gültigkeitsdauer für Briefsendungen und für Pakete und in der Versicherungsgebühr für Wertsendungen (30 Wg. für je 300 R.-M.) Drucksachen, Geschäftsbriefe, Warenproben und Mischsendungen müssen fortan unter allen Umständen voll freigegeben werden. Ungenügend oder gar nicht freigegebene Sendungen dieser Art sind von der Beförderung ausgeschlossen, ebenso Pakete mit Antwort, die nicht für beide Teile voll freigegeben sind. Die von den Postfachleitern an Kontoinhaber im Ausland verpackten Kontoauszüge sind fortan gebührenfrei. Auf Wertpaketen ist der Wert nicht mehr in Goldfranken, sondern in Reichsmark mit lateinischen Buchstaben und arabischen Ziffern anzugeben. Bei Wertpaketen braucht auf der Paketkarte nicht mehr ein Siegelabdruck, sondern nur ein Stempelabdruck des verwendeten Postchests angebracht zu werden. Die Maße für Pakete, Warenproben usw. sind neu geregelt.

—* Sachsen und das Reichsschulgesetz. Von zuständiger Seite erklärt die Sächsisch-Böhmische Korrespondenz folgendes: Sachsen hat auf der Leipziger Konferenz aus sachlichen Gründen gegen den Reichsschulgesetzentwurf Stellung genommen und erklärt, daß der Entwurf für Sachsen aus sachlichen Gründen einfach unmöglich sei. Wenn in einzelnen Blättern davon gesprochen worden ist, daß Sachsen keinen Gegenorschlag zu dem Entwurf einbringen würde, so ist das zu viel gesagt. Von einem Gegenorschlag kann schon deshalb nicht die Rede sein, weil ein abgeschlossener Entwurf der Reichsregierung nicht vorliegt. Was in der Presse als sächsischer Gegenorschlag bezeichnet worden ist, ist ein einseitiger lediglich der Ausdruck von persönlichen Wünschen des Schulbildungsministers Dr. Kaiser, die er auch kürzlich in einer Verammlung in Plauen vorgebracht hat.

—* Der Deutsche Werkmeister-Bund, Ortsgruppe Leipzig, feierte am 19. und 20. September die erste Wiederkehr seines Gründungsjahres und die Erweibung der Vereinsstatuten. Zu dieser Bekanntmachung hatten viele Ortsgruppen von Mitteldeutschland ihre Vertreter entsandt, beglichen auch die Ortsgruppe Niesla. Außerdem waren Vertreter Herr Dr. Ebbesen-Berlin vom Wegag, Herr Ebbesen-Essen, Hauptverwaltung des D. W. B., Herr Kuback, Bezirk Mitteldeutschland, Herr Gauverfasser Döbel, D. W. B. Sachsen, Prof. Stahl, Delegierter für das Schulwesen und vom Rat der Stadt Leipzig die Herren Prof. Dr. Jermolow und Stadtratsrat Seeger. Der Besuch dieser Veranstaltung war über alle

Erwartung. Hunderte von Leipziger Burgern mussten wegen Ueberfüllung des Saales von dieser Feier Abstand nehmen. Die Ausführungen der Redner und der Bundesleitung gaben einen Ausdruck, daß ein deutscher Bekämpfer keinen Klassenkampf kennt, daß er auf dem Boden der Arbeitsgemeinschaft steht und den Anschluss an eine bestimmte Partei grundsätzlich ablehnt. Herr Kuback, Bezirksleiter für Mitteldeutschland, früher Beamter im Düsselborfer Verband (wurde bekanntlich wegen Herausgabe einer Broschüre mit dem Titel „Weniger Klassenkampf, mehr Bildungsarbeit“ vom sozialistischen Werkmeister-Verband gemahnt) war sichtlich gerührt über den großen Erfolg seiner Arbeit, die er im Deutschen Werkmeister-Bund geleistet hat. Er ist auch der Gründer der Ortsgruppe Riesa. Der Riesaer Vertreter, Herr Werkmeister Freyer, hob in seiner Rede das Wohlwollen und die Wohltaten des Bundes hervor, der Kampf und Sturm der Kämpfer gegen den Bund seien glänzend abgewiesen worden. Seine Ausführungen schlossen mit dem Wort: „Wohltaten still und rein gegeben, — Sind Tote die im Grabe leben, — Sind Blüthen, die im Sturm des Lebens, — Sind Sternlein, die nie untergehen.“

Der heilkräftige Hollunder. Eine pflanzlich unbedeutende, aber sehr nützliche Pflanze ist der Hollunderstrauch. Er gilt seit alter Zeit als sehr heilkräftig, wird aber in der Gegenwart nicht genügend gewertet. Jetzt sind die Früchte des Hollunderstrauchs gereift. Die schwarzbauen Beeren sind das Entzücken eines jeden Naturfreundes. Viele Vögel genießen die Beeren gern. Die nuckelreichen Beeren geben aber auch ein gutes Mus, das man in Brandenburg wohl auch „Fleiderkraut“ nennt. Dieses Mus gibt Fischbraten, die in „polnischer Sauce“, d. h. braun gebraten werden, einen eigenartigen Wohlgeschmack. Man bereitet aus den Beeren auch einen vorzüglichen Saft, der sich zu Glühwein eignet und sehr nervenberuhigend wirkt. In jedem Hause sollte Hollunderstrauch sein. Die getrockneten Beeren haben bei Durchfall eine beruhigende, verstopfende Wirkung, ähnlich wie die Heidelbeeren. Bei Durchfall esse man fröhlich einige Beeren. Guttes können ist notwendig. Jede Hausfrau sollte sich mit dieser billigen Medizin versehen.

Strehla. Als Tag der Weihe des Kriegerehrenmals in Strehla — bekanntlich ist man auf den sogenannten „Silberplatz“ auf dem Friedhof als dem geeignetsten Ort für die Errichtung des Denkmals gekommen — ist der Totensonntag (22. November) in Aussicht genommen. Der Entwurf kommt von dem Dresdner Architekten Dämmig, dem Schöpfer des Götterdenkmals. An alle, die Gefallene betrauern, ergeht vom Denkmalsauschuss die Bitte, die Namen ihrer Lieben dem Denkmalsauschuss mitzutheilen.

Leihen. Ein aufregender Vorfall ereignete sich früh 11 Uhr auf der Fußgängerbahn der Eisenbahnbrücke. Dort hatte in der Absicht, sich in die Elbe zu stürzen, ein 13-jähriges Mädchen das Geländer überklettern, wurde jedoch von dem Monteur Bodag überrascht und tief davon, nach der Dresdner Straße zu, durch die Badgasse und sprang dort sofort in die Elbe. Bodag, der ihr nachgelaufen war, konnte sie noch rechtzeitig aus dem Wasser ziehen und übergab das Mädchen am Bahnhof der Polizei.

Freiberg. Da die Belegschaften in den staatlichen Hüttenwerken in Muldenhütten und Halsbrücke der Aufzucht zur Wiederaufnahme der Arbeit nicht nachgekommen sind, erfolgte von seiten der Werke die ungehinderte Entlassung, von der etwa 1100 Arbeiter betroffen wurden. Während in Muldenhütten der Betrieb ruht, wird die Arbeit in Halsbrücke mit Hilfe der Beamten, Angestellten und der wenigen Arbeitswilligen, wenn auch wesentlich eingeschränkt, aufrechterhalten. Auch die Beamten und Angestellten der Muldenhüttenwerke wurden zu den Betriebsarbeiten in Halsbrücke herangezogen.

Dresden. Der hiesige Kriminalpolizei gelang die Ermittlung und Festnahme zweier hiesiger Mörder, die mit Motorrädern im Lande herumfahren und minderwertige Waren als echt goldene absetzen verstanden unter der schändlichsten Angabe, zur Begleichung unverhofft entstandener Reparaturkosten an den Motorrädern Geld zu benötigen.

Tharandt. In Höckendorf brach am Mittwoch nachts gegen 11 Uhr in dem Wohnhaus des Sportklubfabrikanten Fritz Penck Feuer aus, das sich rasch über das große zweistöckige Anwesen verbreitete und es bis auf die Grundmauern in Asche legte. Der Besitzer war abwesend, die Frau und das 5-jährige Kind schliefen bei Ausbruch des Feuers und vermochten sich nur mit großer Mühe zu retten.

Namenz. Wie das „Namenger Tageblatt“ mitteilt, sind in den letzten Tagen in der Namenger Gegend Weiber der Fremdenlegion beobachtet worden. Für 90 Mark monatlich verkauft die deutsche Jugend ihre Gesundheit und viele Jahre ihrer Freiheit, wenn die Leute wirklich gesund zurückkommen, so sind sie genau so arm wie jetzt. — Bei Siebzig wollte der 50-jährige Arbeiter Kuback, der sich mit seinem Motorrad auf der Heimfahrt nach Großwitz befand, eine in gleicher Richtung fahrende Strohprelle überholen. Dabei stieß er mit dem Kopf an das aus der Strohprelle herausragende Schwingrad, stürzte und erlitt tödliche Verletzungen.

Wauzen. Im Laden des Fleischermeisters Max Strampe in der äußeren Lauentstraße ereignete sich beim Ablängen der verpackten Gabelstange durch Entzündung des sich in der Gasgrube angesammelten Gases eine heftige Explosion, durch die großer Sachschaden angerichtet wurde. Personen sind glücklicherweise nicht verletzt worden.

Chemnitz. Die Frage der Zusammenlegung der beiden Schulämter beschäftigte mehrfach die Stadtverordneten. Der Rat hat nunmehr, nachdem sein Einspruch gegen die beschlossene Zusammenlegung vor der Mehrheit der Stadtverordneten keine Berücksichtigung fand, sich zwecks Entscheidung in der Angelegenheit, wie in der letzten Sitzung der Stadtverordneten mitgeteilt wurde, mit einer Klage an das Verwaltungsgericht der Kreisoberamtsbehörde gewandt. — In seiner Sitzung bewilligte das Stadtverordnetenkollegium u. a. 250 000 Mark als Darlehen an den Verein „Höhere Fachschule für Wirtsch. und Städtewirtschaft Chemnitz und Rumbach“, ferner 1178 000 Mark zum Bau des Hauptgebäudes der Industriehochschule Chemnitz und 20 000 Mark für die Kartoffelverforgung der Winderbeimittel. Abgelehnt wurde dagegen der kommunalistische Antrag auf Bewilligung von 200 000 Mark für die kostenfreie Toilettebestattung. Ein weiterer kommunalistischer Antrag, daß das Kollegium entsetzlichen Protest gegen die durch den Reichshofbesuch bedingte Verschönerung der deutschen Volkshalle erheben soll, fand dagegen Annahme.

Carlsfeld. Unter großer Beteiligung von nah und fern wurde das lang ersehnte Kriegerehrenmal enthüllt und mit martigen Worten vom Ortspfarrer Walzer geweiht. Ueberdacht von hohen Bäumen, umgeben von Strauchwerk, steht das Denkmal auf grünem Rasen nahe der altbewährten, wegen ihrer Eigenart viel genannten Kirche. Die Gestalt des Denkmals ist, der ersten Aufgabe entsprechend, schlicht, dabei wohlwollend und vornehm in der Wirkung. Mit der Architektur, die zwar zeitgemäß ist, hat sich der Künstler an die der Kirche (Barock) angelehnt, dadurch wird das Denkmal in seine Umgebung allzuviel eingelebter, was für die harmonische Ableitung zwischen Kirche und Umgebung als besonders glücklich gelungen bezeichnet werden kann. Der Entwurf wurde von dem Dresdner Architekten Hl. Julius Schürja verfaßt und auch von diesem ausgeführt.

Glauchau. Am Donnerstag früh brach in den hiesigen Spinnstoffwerken ein Brand aus, der größeren Schaden anrichtete. Bei den Lösungsarbeiten erlitt ein Arbeiter schwere Brandwunden.

Meerane. Der kommunistische Stadtverordnete Dörfler ist aus dem Stadiparlament und aus der kommunistischen Partei ausgestiegen.

Oppach. Der Vertreter Albin Richter aus Ober-Oppach stieß am Dienstag mit seinem Motorrad von Senftenberg kommend, mit einem Radfahrer zusammen, wurde an einen Baum geschleudert und erlitt dabei einen Schädelbruch, der seinen Tod herbeiführte.

Plauen. Auf Frage der Preissenkung nahm am Dienstag die hiesige Fleischerei in einer außerordentlichen Versammlung Stellung. Man sprach sich einstimmig dahin aus, daß die Fleischer von dem ihnen auf Grund genauer Kalkulation zugehenden Verdienst nicht nachlassen können, wenn sie andererseits ihren Betrieb aufrecht erhalten wollen.

Reicholz, R. Donnerswerda. Vom Zug erfasst und überfahren wurde gestern im hiesigen Braunkohlenwerk der Arbeiter Karl Schneider. Der Verunglückte hinterläßt Frau und 5 Kinder.

Die deutsche Antwortnote.

Berlin. (Funkpruch.) Die deutsche Antwortnote wird, wie den Blättern mitgeteilt wird, heute übergeben werden. Als Zeitpunkt für die Veröffentlichung ist vorläufig Dienstag vormittag in Aussicht genommen. Als Beginn der Konferenz dürfte der 5. Oktober in Frage kommen. Die Nachrichten, daß gegen Locarno als Konferenzort Bedenken beständen, sind bisher nicht bestätigt. Bisher steht nur fest, daß Deutschland vom Reichskanzler und Reichsaußenminister vertreten wird. Erst in der kommenden Woche wird es sich feststellen lassen, ob außerdem noch weitere Regierungsvertreter teilnehmen werden.

Ueberreichung der deutschen Antwort in London.

London. (Funkpruch.) Der amtliche britische Funkdienst meldet, der deutsche Botschafter sprach auf dem auswärtigen Amt vor, um die deutsche Antwort auf die Einladung der Alliierten zu einer Ministerkonferenz mitzutheilen.

Der auswärtige Ausschuss des Reichstags

trat am Sonnabend unter Vorsitz des Abg. Derat (Dnt.) zusammen, um über die mit dem Sicherheitspakt zusammenhängende politische Lage zu beraten. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in einem warm empfundenen Nachruf des Ablebens des Zentrumsgesetzten Espahn. Darnach wurden die sachlichen Verhandlungen mit einem ausführlichen Bericht des Reichsministers des Innern Dr. Stresemann eröffnet. In der Reihe der Redner äußerten sich zum Sicherheitspakt zunächst die Abgeordneten Graf Westarp (Dnt.), Müller-Franken (Soz.) und Dr. Raas (Z.). Die Sitzung, der Reichskanzler Dr. Luther beiwohnt, dauert noch an.

Im weiteren Verlauf der Sitzung äußerte sich Dr. Stresemann auch über den Stand der Entwaffnungsfrage. Im Rahmen der außenpolitischen Aussprache nahmen noch das Wort die Abg. Lauch (Dnt.), Frau Gohle (Rom.), Dr. Bredt (Wirtsch. Veregg.), Graf Bernstorff (Dem.), Graf zu Reventlow (Wölklich), Graf Lerchenfeld (B. Dnt.), Dr. Rosenberg (Rom.) und von Lindener-Wildau (Dnt.). Damit waren die Beratungen des Ausschusses zu Ende.

Letzte Funkpruch-Meldungen und Telegramme vom 26. September 1925.

Die Preisfestsetzungaktion.

Berlin. (Funkpruch.) Wie das Tageblatt mitzuteilen weiß, findet in absehbarer Zeit eine Konferenz zwischen dem Reichswirtschaftsministerium, dem Reichsernährungsministerium und den Fachreferenten der Länder über die Preisfestsetzungaktion der Reichsregierung statt. Auf dieser Konferenz sollen bestimmte Beschlüsse über Maßnahmen zur Durchführung des Preisabbaus gefaßt werden.

Grundrissliche Aufhebung des Ein- und Ausfuhrverbotes.

Berlin. (Funkpruch.) Aus dem Reichswirtschaftsministerium erfahren wir, daß die bereits angekündigten beiden Forderungen, die Ein- und Ausfuhrverbote mit gewissen Ausnahmen beseitigen, in der nächsten oder übernächsten Nummer des Reichsanzeigers erscheinen werden. Das Einfuhrverbot für polnische Waren bleibt selbstverständlich bestehen, bis mit Polen eine Verständigung über die wirtschaftliche Lage erzielt ist. Außerdem sind der Schweiz gegenüber gemäß den kürzlich getroffenen Vereinbarungen einzuweisen noch einige Waren von der Freigabe der Ausfuhr ausgenommen. Entsprechend den Handelsvertragsverhandlungen mit der französischen Regierung bleibt Frankreich gegenüber das Einfuhrverbot für Feerfarben bestehen.

Ermäßigung des Frachten-Kontariffes für Lebensmittel.

Berlin. (Funkpruch.) In den derzeitigen Frachttariffen des Kontariffes wird, wie den Blättern mitgeteilt wird, für Lebensmittel vom 1. Oktober ab eine Ermäßigung von 10 Prozent eintreten.

Wichtige Auslagen Eydors im Pfandbriefprozeß.

Berlin. (Funkpruch.) In der heutigen Sitzung des Landespfandbriefanwaltsprozesses erklärte der Angeklagte von Eydor nach längerem Zögern, er wolle jetzt die Gründe angeben, aus denen die Direktion der Landespfandbriefanstalt dem Konsortium ohne Unterlagen große Beträge weilt über die Bedürfnisse des Geschäftes hinaus bewilligt habe. Direktor Lüders habe wiederholt ihn und die übrigen Mitglieder des Konsortiums darauf aufmerksam gemacht, daß er bei dem Geschäft auch persönlich verdienen wolle. Diese Tatsache habe er auf Befragen auch Direktor Nehting mitgeteilt. Wechslerat Nehting habe nichts dagegen unternehmen, so daß die Mitglieder des Konsortiums den Eindruck hatten, sie sollten durch Befragung die weitere Vergabe von Krediten sichern. Diese Aussage von Eydors rief im Gerichtssaal ungeheure Erregung hervor. Sie wurde auf Veranlassung des Staatsanwaltes sofort protokolliert. Der Angeklagte von Eydor machte seine Aussagen in härtester Bewegung und erlitt dann einen Nervenzusammenbruch, der längere Zeit anhielt.

Im weiteren Verlaufe der heutigen Prozeßverhandlung wegen der Kreditgewährung der Landespfandbriefanstalt beantragte Staatsanwaltschaftsrat Dr. Zimmermann gegen den Angeklagten Lüders sofortigen Erlass eines Haftbefehls, weil jetzt zum ersten Male in konkreter Form die Verschuldigung erhoben wird, daß er zur Erlangung persönlicher Vorteile in gemeinschaftlicher Absicht falsche Beurteilungen gemacht habe, ein Verbrechen, das durch den

§ 249 des Strafgesetzbuches mit Zuchthaus bedroht wird. Das Gericht wird über den Antrag des Staatsanwaltes entscheiden.

Im Prozeß wegen der Kreditgewährung der Landespfandbriefanstalt wurde der Antrag der Staatsanwaltschaft auf Erlass des Haftbefehls gegen den Angeklagten Lüders abgelehnt.

Steigerung des Sparplans.

Berlin. (Funkpruch.) Wie der Deutsche Sparkassen- und Giroverband mitteilt, sind die Einzahlungen bei den preussischen Sparkassen im August 1925 um 52 Millionen Mark gestiegen. Sie betragen nunmehr 898,56 Millionen Mark gegen 401,1 Millionen Mark Ende 1924.

Abflug der japanischen Flieger.

Berlin. (Funkpruch.) Kurz nach 10 Uhr sind die beiden japanischen Flugzeuge wieder fast gleichzeitig aufgestiegen, um ihren fünften Flug fortzusetzen. Die 4 japanischen Flieger beabsichtigen heute bis Stralsund zu fahren und dort zu landen. Morgen wird der Weiterflug nach Paris stattfinden.

Schweres Eisenbahnunglück.

Hersfeld. (Funkpruch.) Der Mittagszug der Hersfelder Kreisbahn ist gestern in der Nähe der Stadt Hersfeld aus bisher noch nicht festgestellten Ursachen entgleist. Der Zug setzte sich aus zwei Lokomotiven, Packwagen, drei Personenwagen und zehn Güterwagen zusammen. Die Personenwagen wurden in den Packwagen hineingehoben. Die beiden Lokomotiven hatten sich bis zu den Rädern in die Erde eingeebnet. Acht Personen wurden verletzt, davon drei schwer. Die Schwerverletzten sind: Der Kreisbahndirektor Pille aus Hersfeld, ein Braunkohlmann aus Weimar und eine Frau Marie Schmidt aus Bodum. Die übrigen Verunglückten stammen aus dem Kreise Hersfeld.

Die erste Reise des Dampfers „Berlin“.

Bremen. (Funkpruch.) Der neue Passagierdampfer „Berlin“ des Norddeutschen Lloyd hat letzte Nacht vollendet seine erste Reise nach New York angetreten.

Eisenerztragabgabe.

Saizwedel. (Funkpruch.) Eine 30 Jahre alte Eisenerztragabgabe wurde heute nach einem 23 Jahre alten Eisenbahngesetz nach vorangegangener Vorberatung, wahrscheinlich aus Eisenerz.

Eine furchtbare Bluttat.

Breslau. (Funkpruch.) Wie die Schlesische Zeitung aus Gleiwitz meldet, spielte sich gestern in dem Handelslokal des Kaufmanns Leo Borchhin eine furchtbare Bluttat ab. Ein im gleichen Hause wohnender Kaufmann Pollara stand in freundschaftlichen Beziehungen zu der Tochter des Borchhin, deren Eltern jedoch gegen den Verkehr waren. Nachdem Pollara von dem Mädchen abgewiesen wurde, heulte er ihren Vater zur Rede, der ihm jedoch die Hand seiner Tochter verweigerte. Darauf zog Pollara einen Revolver und verfeuerte Borchhin durch zwei Schüsse schwer. Pollara brachte sich dann einen Kopfschuß bei, an dessen Folgen er im Krankenhaus gestorben ist. Borchhin dürfte mit dem Leben davonkommen.

Schadenfeuer.

Wlogau. (Funkpruch.) Freitag nacht entbrach in der Dampfmühle von Robert Zimmerling in Friedebach Kreis Wlogau ein Schadenfeuer, dem beträchtliche Wertgegenstände und Wohnräume zum Opfer fielen. Das gesamte Mühlengebäude ist vollständig ausgebrannt. Der Schaden ist außerordentlich groß.

Tschechischer Deutschenklub.

Dixhöberg. (Funkpruch.) Die Verwirklichung der tschechischen Wälder in Ober-Rositz hat die Entfernung der deutschsprachigen Bewohner binnen vierzehn Tagen angeordnet.

Vom Völkerbund.

Genf. (Funkpruch.) Die Völkerbundversammlung beschloß in ihrer heutigen Sitzung, daß das Hilfswerk zur Anhebung armenischer und russischer Flüchtlinge in Südamerika fortgesetzt und versucht werden soll, von den intereffizienten Regierungen einen Beitrag von 100 000 Pfund zu erhalten. Außerdem soll die Anstellung und Bewaffnung in Armenien gefördert werden, um dort für 25 000 Flüchtlinge Unterkunft und Lebensmöglichkeiten zu schaffen. In diesem Zweck ist später die Aufnahme einer Anleihe von 5000 Pfund in Aussicht genommen.

Reform der Verwaltung Elsas-Lothringens.

Paris. Wie dem Journal aus Strassburg gemeldet wird, beschäftigt es sich, daß der ehemalige Ratsminister des Generalrats Koller, Wallot, zum Generaldirektor für Elsas-Lothringen in Paris ernannt worden ist. In Strassburg würden nur drei bis vier Beamte verbleiben, die sich lediglich mit Personalfragen zu beschäftigen hätten. Der beratende Ausschuss werde erst dann gebildet werden, wenn die neue Verwaltungsstelle für Elsas-Lothringen in Paris eingerichtet sei.

Zusammenhöhe in Paris.

Paris. Bei einem Zusammenstoß zwischen Sozialisten und Polizei, der gestern abend am Bahnhof St. Lazare erfolgte, wurden, wie Journal wissen will, 74 Personen verhaftet, von denen 66 nach Vernehmung ihrer Personalien entlassen wurden.

Deutsche Arbeiterführer in Amerika.

New York. Sieben deutsche Arbeiterführer sind mit dem Dampfer „Columbus“ hier eingetroffen. Sie wurden an der Landungsstelle von einer Abordnung amerikanischer Arbeiterführer begrüßt. Auch der frühere Reichskanzler Dr. Brüch hatte sich eingefunden.

In den französisch-amerikanischen Schuldenverhandlungen.

Washington. In der letzten Sitzung der französisch-amerikanischen Schuldenkonferenz, die 10 Minuten dauerte, wurde der französische Schuldenschnitt einer Erklärung über den amerikanischen Standpunkt gegeben. Die veranlaßt, habe Calhoun Zeit zu erörtern gewonnen, um die Frage mit seinen Kollegen eingehend zu besprechen. Die nächste gemeinschaftliche Sitzung dürfte daher erst am Montag stattfinden. Staatssekretär Nelson erklärte, die Amerikaner hätten ziemlich endgültige Feststellungen über die französische Zahlungsfähigkeit getroffen.

Washington. Senator Borah hat Nelson und Hoover, die Mitglieder der amerikanischen Schuldenschnittkommission, um eingehende Informationen über die Tätigkeit von den europäischen Nationen in Amerika abgefragt. In seinen Briefen an die beiden Ratsmitglieder weist Borah auf die Freundschaften hin, wonach die vorausgeschickten Schuldenabkommen den Weg zur Aufhebung europäischer Anleihen bahnen würden. Borah vertritt den Standpunkt, daß, wenn die europäischen Regierungen jetzt über große Anleihen in Amerika verhandeln, wofür sie 6 bis 8 Prozent Zinsen zu zahlen und für die amerikanischen Bankiers annehmbare Sicherheiten zu leisten hätten, so seien die auswärtigen Schuldverhältnisse sehr wohl in der Lage, die Zahlungsbedingungen zu erfüllen, die in dem britischen Schuldenabkommen voranschrieben seien.

Flurgarderoben
empfehlen
Joh. Enderlein.

Herrn-Anzüge
Sammt- und
Wintermäntel, Damen
Schloffer-Anzüge

Damen-Mäntel
kleider, sowie alle
Wäsche, Stoffe

Tricotagen, Strickwaren
empfehlen in nur prima
Stoff und Verarbeitung

berw. **Söhne** Gröba
Riesastr. 11.
Steinladen.

Treppenteppich
Handwagen
Rutenbesen

Döllscher
am Schlachthof, Riesa.

Spiegel
Pfeller u. Oval
empfehlen
Joh. Enderlein.

Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang!

Dieses Wort kann auch überall da mit Recht angewendet werden, wo bei der Auswahl einer Nähmaschine nicht mit der genügenden Vorsicht und Sorgfalt vorgegangen wird. Kluge Hausfrauen benutzen daher seit langem

Naumann-Nähmaschinen

da sie auf der Höhe der Zeit stehen, ein Menschenalter hindurch
ihren Zweck erfüllen und ihren Besitzern Freude machen.

Siedel & Naumann, A.-G., Dresden.
Kartell-Lager. **Albin Bley, Riesa** Goethestraße 37.
Fernruf 342.

Damen-Hüte
in Samt, Plüsch u. dgl.
kaufen Sie gut bei
Marta Dittrich
Riesa-Gröba
- Rischstraße 18. -

Gardinenstangen
und Rosetten
Kleiderleisten
empfehlen
Joh. Enderlein.

Böttcherei
Langenberg
empfehlen sich zur
Neuanfertigung
und Reparaturen
sämtlicher
Böttcherwaren.

Margarete Venzke
Glaubitz-Lybg. Nr. 34 (Nähe Bahnhof)
Damenhüte, Kinderhüte
in reichlichster Auswahl. Billigste Preise.
Umarbeiten und Umpressen schnellstens.
Trauerhüte stets vorrätig.

Haus- u. Küchenplatten
Mosaik, bunt, einfarbig, sowie Schweinetröge
empfehlen
Dahnemann, Mergendorf.



Alpina-Uhren
in jeder Preislage
für jeden Zweck - das Beste.
Alleinverkauf
A. Herkner, Inh. Johannes Kühnerl
Wettinerstraße 6.

Geteilte und ungeteilte
Kolz- und Eisen-Riemenscheiben

sowie sämtliche Transmissionscheiben
in jeder Abmessung, eigener Fabrikation,
normale Abmessungen größtenteils
ab Lager.
Gleichzeitig empfehle meinen modern
ingerichteten Betrieb zur schnellsten
Ausführung von Reparaturen an
allen Maschinen für Landwirtschaft und
Gewerbe in gewissenhafter, preiswerter
Ausführung.
Mühlenbau-Anstalt und Maschinen-Fabrik
Felix Damm, Glaubitz.

SANICURA
Sanicura
Zahnpaste
Tubus 50 Pfg.
anerkannt das Beste
für Zahn und Mund.

Decken Sie Ihren Bedarf nur beim Fachmann
Ich empfehle mich zur Anfertigung guter solider
Küchen-, Zimmer- und
Schlafstüb.-Einrichtungen
Ich mache Sie ferner darauf
aufmerksam, etwaig. Bedarf an
Jalousien, Rollläden
Holzrolleaux
Rollschutzwänden
dgl. Ersatzteile nur b. Fachmann
eindeuten zu wollen, da mein
Geschäft eines der ältesten am
Platz ist.
Reparaturen jeder Art
schnell und billig.
Firma Robert Hofmann, Tischlermstr.
Inhaber Erich Hofmann, Tischlermstr.
Telef. 501 Riesa, Goethestr. 63 Telef. 501

Reparaturen u. Neuanfertigungen
sämtlicher Klempnerarbeiten
führt sachgemäß und sauber aus
Richard Höhrich, Bauklempnerei
Röderau, Waldstraße 9.

Haushaltungs-Herde
in email. u. lack.
Ausführung, 75 %
Feuerungserparnis,
da vollständiger
Chamotte-
ausbau, welcher
die Stößebeständig-
keit sichert.
Ferner empfehlen
wir: Feuerbrand-
öfen aller Art,
Wärmerapparate, Gussbadöfen, transportable
Refrigeratoren, gasheiz., koch- u. email. Stablichter.
Rieser Backofen u. Herdefabrik
Kießling, Matula & Co.
- Man besichtige Verkaufslager. -

Annahmestelle
für
Gardinenstopferei
genau nach Muster in
allen einschlagenden Ar-
tisten wie: Gardinen,
Schleibengardinen, Stores,
Bettedecken usw. bei
Frau E. Schirmer
Riesa, Dommascher Str. 5
(Konsum.)

Gritzner-Nähmaschinen
bestes deutsches Fabrikat. Sticken,
kopieren, nähen vor- und rückwärts. Für
Haus- und alle gewerbliche Zwecke ge-
eignet. Ueber 3 Mill. im Gebrauch.
Bei einer Anzahlung von 30 bis 50 M.
erhalten Sie die Maschinen sofort zum
Gebrauch, den Rest zahlen Sie in monat-
lichen Raten von nur 10 bis 15 M.
Bei sofortiger Kasse billige Berechnung.
Man verlange Preislisten gratis.
Vertreter:
Otto Mühlbach, Riesa
Bismarckstr. 11, Ecke Schloßstr.

Ihre am heutigen Tage vollzogene kirchliche
Trauung zeigen an
Curt Münch
Hanna Münch geb. Zuhl
Riesa, am 26. September 1925.

Welden- u. Peddigrohr-
Sessel
empfehlen
Joh. Enderlein.

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung
beehren sich hierdurch anzuzeigen
Curt Friedrich und Frau
Martha geb. Schöne
Riesa, den 26. September 1925.

Visitenkarten
für
Tanzstunde
und andere Angelegen-
heiten in verschiedenen
Ausführungen fertigt
umgehend an
Tageblattdruckerei
Riesa, Goethestr. 59

Möbel
und
Polstermöbel
kaufen Sie immer
gut und preiswert
im alt eingeführten
und bewährten
Möbelhaus
Herbst
Riesa
Goethestr. 25.

Feststellung.
Wir stellen hiermit fest, daß
Fräulein Hanna Krägen (Hanna Karlela)
keine ausgebildete Lehrkraft der Dora Menzler-
Schule ist.
Fräulein Hanna Krägen hat lediglich für ein
knappes Jahr das Lehrerinnen-Seminar der Dora
Menzler-Schule besucht. Diese durchaus unzu-
reichende Ausbildung gibt natürlich nicht die wirklich
sachgemäße und gründliche Schulung, welche eine
Lehrerin für Gymnastik aufweisen muß.
Wir hoffen, diese Erklärung im Sinne aller
Gymnastik-Liebhaber zu geben, damit endlich aller Furch-
und Mißtrauensarbeit ein Ende gesetzt wird.
Der Bund der diplomierten Lehrerinnen
der Dora Menzler-Schule,
Sitz Leipzig, Grassstr. 33.

Verlobungs-
Hochzeits-
Jubiläums-Geschenke
aller Art kaufen Sie preiswert bei
B. Költzsch, Wettinerstr. 37.

Liesel Maus
Karl Gries
Verlobte
Bahnhof Röderau, 27. Sept. 1925.

Hans Kunze
Rosel Kunze geb. Sorge
Vermählte
Dresden / 26. 9. 25 / Riesa

Frieda Nicolai
Rudolf Striegler
danken recht herzlich, zugleich im Namen
ihrer Lieben, für die zu ihrer Verlobung
erwiesenen Aufmerksamkeit.
Brautig. September 1925, Riesa.

Fritz Engelmann
Lina Engelmann geb. Knölzsch
Vermählte
Glaubitz, 27. September 1925.

Für die vielen Beweise der Liebe und
den reichen Blumenschmuck beim Beimg-
ange unserer einzigen lieben Tochter
Marta Helene Gerda Boib
sagen wir allen Lieben Bekannten unseren
aufrichtigsten Dank. Besonders Dank
aber Herrn Maxter Stempel-Gröba für
die wohltuende Tröstung am Grabe.
Du kleiner Engel schlummer süß
und gehe ein ins Paradies.
Gröba, 25. Sept. 1925.
Die trauernden Eltern Kurt Boib.

Violoncello 2 Mtr.
breit
Violoncellobühne
Violoncellen
durchgemastert
u. bedruckt, Tischlinoleum,
grün, blau und granit.
Volksmöbel 10. Art
Teppiche
Bücher
Kücher
Chaiselonguedecken
Gardinen
empf. zu äußersten Preisen
Arthur Bindig
Bismarckstr. 37, Telef. 713.

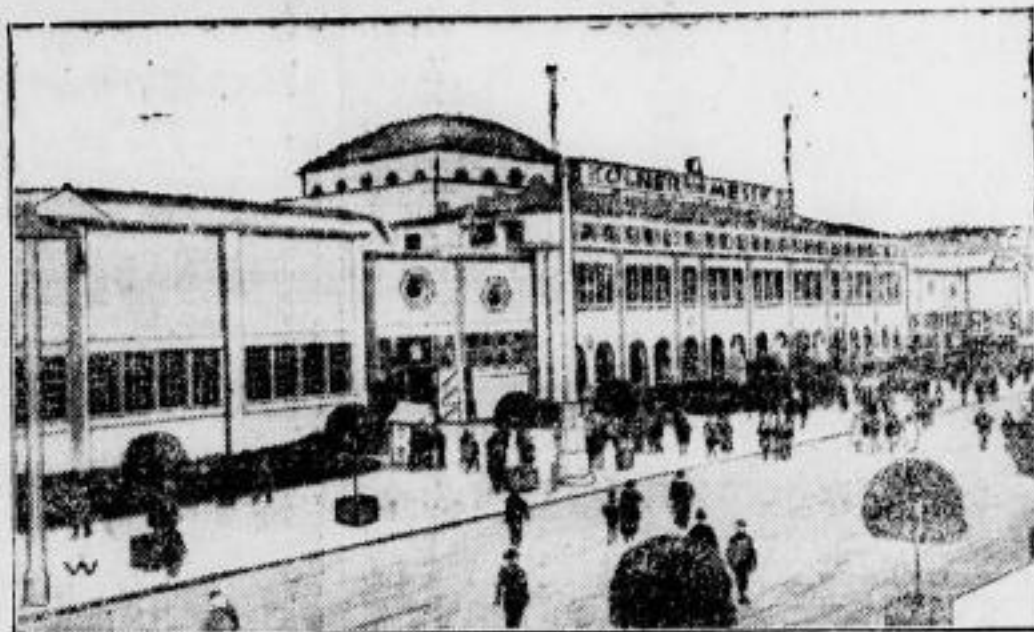
Seute früh 1/5 Uhr
verließ nach langem
Leiden meine liebe
Frau, unsere gute
Mutter, Schwieger-
mutter u. Großmutter
Frau Ida Bodrich
In tiefstem Schmerz
Friedrich Bodrich
Alfred u. Elise Lange.
Gröba
d. 26. Sept. 1925
Beerdigung Dienst-
tag 1/2 Uhr von der
Halle aus.

Die heutige Nr. umfaßt
14 Seiten.
Dieser Nr. 39 des
„Frühling an der Elbe“.



Die 200-Jahrestage der Petersburger Akademie der Wissenschaften.

Aus aller Welt sind die Gelehrten nach Petersburg geeilt, um an der Jubelfeier der berühmten Petersburger Akademie teilzunehmen. Unser Bild zeigt den deutschen Botschafter Brodtkorb-Kampau während des Festessens. Vor ihm der Vorsitzende des Exekutivkomitees Kalinin, hinter ihm der Präsident der Akademie A. Karpiński.



Dieser Tag wurde die Kölner Herbstmesse eröffnet. Wir zeigen im Bild das schöne Messgebäude.

Gaillaux in Amerika.

Der Verhandlungsbeginn in Washington zeigt das zunächst übliche Bild. Man betont die gegenseitige Juncierung, jedoch mit der Einschränkung, daß das Gesicht nicht darunter leiden darf. Das „erke Angebot“ Frankreichs wird als nicht befriedigend angesehen, sowohl was die Höhe der angebotenen Jahreszahlungen als auch was die Einschränkungen der Zahlungsverpflichtung durch „unvorhergesehene Umstände“ anbelangt. Unter diesen unvorhergesehenen Umständen versteht man nämlich einen Ausfall der deutschen Reparationszahlungen. Die allgemeine Stimmung in Amerika ist nach wie vor gegen alle große Nachgiebigkeit gerichtet. Man rechnet bereits damit, daß die Einigung in der Zahlungsfrage, die nach Ansicht der Sachverständigen Amerika sicherlich nicht befriedigen kann, zu lebhafter Kritik im Kongress Anlaß geben wird. Industrielle Kreise und Arbeiterorganisationen fürchten eine Überschwemmung der amerikanischen Märkte mit Zahlungen in Waren. Die Tendenz des französischen Vorschlags geht dahin, die Kriegsschuld, deren moralische Verrechnung in Frankreich in sehr gern bestritten zu werden pflegt, zwar anzuerkennen, ebenfalls die Schuld für den Ankauf der Kriegsvorräte, in der Praxis aber eine Schonzeit von ungefähr zehn Jahren einzuschließen, in denen nur mäßige, Frankreich natürlich belastende Beträge bezahlt werden sollen, die Gesamtbelastung auf die vom amerikanischen Kongress vorgeschlagene Zeitspanne von 42 Jahren zu verteilen. Der amerikanische Staatssekretär Mellon ist bisher noch erheblich anderer Ansicht, jedoch ist er bemüht, die bitteren Forderungen durch Kriegserinnerungen und Stimmungsmäßig der Kriegs-atmosphäre entflammende Bemerkungen zu verflüchten.

Ablehnung des französischen Tilgungsplanes.

Die Basas berichtet, hat im Laufe der gestern mittig stattgefundenen Volkshung Staatssekretär Mellon Finanzminister Gaillaux ein Memorandum überreicht, in dem der Standpunkt der amerikanischen Kommission bezüglich der französischen Vorschläge auseinandergesetzt wird, sowie die Gründe, aus denen die amerikanische Kommission die französischen Vorschläge für unannehmbar hält. Außerdem werden in dem Memorandum gewisse Vorschläge angeregt, um eine Grundlage für die Schuldentilgung zu finden.

Vom Völkerverbund.

Genf. In der Völkerverbundversammlung, die gestern mit der Beratung einer von dem Rechtsausschuß und dem Ausschuss für Rüstungsfragen gemeinsam ausgearbeiteten Entschließung begann, diese aber noch nicht, wie zuerst gemeldet, angenommen hat, führte noch Lord Robert Cecil der französische Delegierte de Douvenel u. a. aus: Die französische Delegation der diesjährigen Versammlung halte nach wie vor an der Zusammengehörigkeit von Schiedsgerichtsbarkeit, Sicherheit und Abrüstung fest. Insbesondere betonte der Redner, daß eine Schiedsgerichtsbarkeit ohne Sanktionen unmöglich verwirklicht werden könne. Er hoffe, daß neben der französischen und angelsächsischen bald auch die germanische Auffassung im Völkerverbund zum Ausdruck gelange. Das Genfer Protokoll habe den Weg zu fruchtbringender Arbeit freigemacht und in gewissem Sinne die Verhandlungen der Großmächte zur Schaffung eines Sicherheitspaktes vorbereitet.

Die Völkerverbundversammlung hat gestern nachmittag die vom Rechtsausschuß und dem Ausschuss für Rüstungsfragen eingebrachte Entschließung über die Vorbereitung einer späteren Abrüstungskonferenz und über Erweiterung des Rüstungsausschusses unverändert angenommen. Homans-Belgien teilte mit, daß er von seiner Regierung die Weisung erhalten habe, die fakultative Klausel über die obligatorische Rechtsprechung des internationalen Gerichtshofes im Haag zu unterzeichnen. Die Verpflichtung Belgiens gelte für 15 Jahre und sei auf alle Streitfälle anwendbar, die von jetzt an zwischen Belgien und einem anderen Staate entstehen sollten, falls nicht auf anderem Wege eine Verständigung erzielt werde.

Lewski Ben über die Mossulfrage.

Genf. Der türkische Außenminister Lewski Ben hat gestern abend vor seiner Abreise an den Vorsitzenden des Völkerverbundes einen Brief gerichtet, in dem er seinen bekannten Standpunkt in der Frage der Entsendung eines Vertreters des Völkerverbundes an die Brüsseler Linie aufrechterhält. Diese Erklärung wurde von dem türkischen Außenminister dahin ergänzt, daß er sich bei seiner Regierung dafür einsetzen werde, daß der Völkerverbund auch nördlich der Brüsseler Linie seine Untersuchungen durchführen könne. Wie verlautet, wird nunmehr die Entsendung einer dreigliedrigen Kommission geplant, die der Völkerverbund am nächsten Montag einsetzen will und die wahrscheinlich von einem kathedonowitschen General geführt werden wird.

Die Sonntagskleider des Völkerverbundes.

Ein Amerikaner war begeistert. Er hatte Genaueres über den Völkerverbund gehört, jener Körperschaft, die in einem Städtchen eines winzigen Landes jenseits des Ozeans auf



200. Geburtstag des Begründers der Britischen Weltmacht Lord Clive.

Am 29. September 1725 wurde Lord Clive, der Begründer der britischen Macht in Ostindien geboren und brachte es durch Mut und Tüchtigkeit vom einfachen Sekretär zum Gouverneur Ostindiens. Durch siegreiche Feldzüge und geschickte Diplomatie schuf er und erweiterte er Englands Stellung in Indien und kann somit als Begründer der Britischen Weltmacht, die von jeder auf Kolonialbesitz beruhte, angeprochen werden.



Zum 60. Geburtstag des Tiermalers Kühnert. Der berühmte Tiermaler Wilhelm Kühnert feiert am 28. September seinen 60. Geburtstag, dessen Name im Zusammenhang mit der Eiferfuchtstragödie seiner Gattin und des Freiherrn v. Krone in letzter Zeit viel genannt wurde. Der Künstler deutete mehrmals Deutsch-Tscharifa und malte hier seine Hauptbilder.

dem alten Kontinent tage und in deren Nacht es läge, Kriege zu verhindern. Das erschien dem Amerikaner als eine höchst bemerkenswerte Sache. Er hielt den Völkerverbund für eine sehr gute Einrichtung, ja sie wäre so gut, daß sie fast etwas Amerikanisches hätte sein können. So zögerte er nicht, seine Anerkennung auszusprechen und den Völkerverbund allerhöchst persönlich zu begrüßen. Zum Zeichen seiner Hochachtung überlieferte er dem Generalsekretär in Genf ein Paket mit zwölf prächtigen Seidengewändern, die er, als amerikanischer Bürger dem Völkerverbund schenkte. Eine derartig große und bedeutende Einrichtung müsse auch äußerlich ihre Wichtigkeit betonen, und die Mitglieder des Rates dürften nicht die gewöhnliche Menschen gekleidet sein. Das Geschenk war tatsächlich hochfein. Aus schwerer, reiner Seide bestanden die Gewänder, mit Samt und Hermelin verziert, dazu passende Kopfbedeckung und Pantaloons. Der Amerikaner hatte in nichts gespart. Doch leider fand sein Geschenk nicht die gewünschte Aufnahme. Man ließ die Prachtgewänder beiseite legen, dorthin, wo der Staub alle Alten gleich macht und verachtete darauf, sich in Samt und Seide zu kleiden. Das nimmt allerdings Wunder, denn

mandermann behauptet, daß die Völkerverbündler sehr große Reinkung hätten, sich zu maskieren, zu schmieren. Dabei würden doch die theatralischen Loben amerikanischer Widmung gute Dienste leisten. Eine Weite importiert umso mehr, je reicher das Kümmernde, abernde Verwert ist. Autokrat nennt man das. Warum sollte sie der Völkerverbund verschmähen?

Politische Tagesübersicht.

Das Beamtenrecht. Der Beamtenausschuß des preussischen Landtages nahm nach eingehender Aussprache folgenden Antrag an: Das Staatsministerium wird ersucht, auf die Reichsregierung dahin einzuwirken, daß mit größter Beschleunigung ein Reichsgesetz erlassen wird, das einheitliche Grundlagen für die Rechtsverhältnisse aller Beamten des Reichs, der Reichsbahn, der Länder, der Gemeinden und der Körperschaften des öffentlichen Rechts schafft. Dieses Gesetz hat auch zu enthalten die Bestimmung über das Dienstlohnrecht, das Warte- und Ruhestandsrecht, die Dienstlohnverhältnisse, die Dienstverhältnisse der Beamten und Amtsanwärter, die Dienstlohn- und Krankenversicherung, den Rechtsweg für die öffentlich-rechtlichen Ansprüche für die Beamten, die Beamtenvertretungen, das Dienstlohnverfahren und das Beschwerdeverfahren. Ein kommunikativer Antrag betr. Gewährung des Streikrechtes für die Beamten wurde bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten abgelehnt.

Verlobung des norwegischen Kronprinzen. In Stockholm ist das Gerücht verbreitet, daß sich der norwegische Kronprinz Olaf in der nächsten Zeit mit Prinzessin Astrid von Schweden verloben wird. Kronprinz Olaf hat erst vor wenigen Wochen sein Studium in Oxford beendet und ist nach Norwegen zurückgekehrt. Der gewissen Verbindung mit dem schwedischen Königshaus wird die größte politische Bedeutung für die künftige Gestaltung der Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern ausgedrückt.

Kardinal Schulte weicht Londoner Kirchen. Zum ersten Male wird ein deutscher Kardinal eine englische Kirche besuchen. Kardinal Schulte, der sich wegen seines Eintretens zugunsten fremder Kriegsgefangener große Sympathien erworben hat, wird am 4. Oktober mit den in Deutschland aufbewahrten Reliquien des heiligen Bonifatius in London eintreffen und die neue St. Bonifatius-Kirche in London-East End einweihen.

Die neuen Verhaftungen in der Jeme-Mordangelegenheit. Bis jetzt befaßt sich die Zahl der Verhaftungen in der Jeme-Mordangelegenheit auf sieben. Unter ihnen befinden sich außer dem bereits genannten Rührich Feder auch ein ehemaliger Oberfeldwebel des Regiments von Seiden, früherer Kapitän und Oberleutnant.

Blutige Zwischenfälle in Shanahai. Die freikundigen Angehörigen einer japanischen Baumwollspinnerei weigerten sich, das Fabrikgebäude zu verlassen. Die Direktion nahm die Hilfe chinesischer Soldaten in Anspruch, um das Gebäude räumen zu lassen. Die Streikenden leisteten Widerstand. Das Militär feuerte, wobei neun Personen, darunter drei Frauen, verletzt wurden.

Neu Anarchistenverhaftungen in Paris. Die nachträglich bekannt wird, hat die Polizei bei den für gestern abend angekündigten geplanten Kundgebungen gegen den Marokkofrieg 15 bekannte Anarchisten verhaftet. Da keine Zwischenfälle vorgekommen sind, wurde der Streikdienst allmählich aufgelöst.

Reichsminister a. D. Dr. Wirth in Amerika. Dr. Wirth wurde vorgestern am Eingang der New Yorker Universität offiziell empfangen und eingeladen, die Ruhmeshalle zu betreten. Es ist dies das erste Mal seit dem Kriege, daß ein deutscher Staatsmann von der Universität eingeladen und in die Ruhmeshalle geführt wurde. — Der Rat für auswärtige Angelegenheiten hat zu Ehren Dr. Wirths ein Essen, bei dem Dr. Wirth eine politische Rede hielt, an die sich eine längere Diskussion anschloß. Die Anwesenden beschäftigten sich mit dem neuen Deutschland und seinen politischen Kräften, dem Dawesplan dem Sicherheitspakt und der Handelspolitik.

Verhinderung einer Rede des babilischen Staatspräsidenten. Wie von hiesiger ausländischer Stelle verlautet, hatte Dr. Hellpach die Absicht, dem am 27. September stattfindenden Heimattag der Stadtgemeinde Nebl beizuwohnen, um mit den Bewohnern des besetzten Gebietes in persönliche Fühlung zu treten. Der Delegierte der interalliierten Rheinlandkommission hat nunmehr dem Landrat in Nebl gegenüber erklärt, er habe von der interalliierten Rheinlandkommission den Auftrag dem Staatspräsidenten zu erteilen, daß eine Rede mit Anspielungen auf die politischen Zustände in den besetzten Gebieten, wie sie der Staatspräsident kürzlich beim staatsbürger Heimattag gehalten habe, in Nebl nicht gebildet werden könne. Der Staatspräsident hat daher die Absicht, dem Heimattag beizuwohnen, aufgegeben.

Der Verkehrsaustrich des Reichstages in Friedrichshafen. Am Freitag nachmittag traf der Verkehrsaustrich des Reichstages von München kommend über Ulm und Friedrichshafen ein. Im Hafen begrüßte Stadtmagister Schmitzler die Mitglieder des Ausschusses, darunter den

früheren Reichspostminister Giesberts. Darauf begab sich der Ausfühler im Auto nach dem Luftschiffbau Zeppelin und zu den Radbromotorenwerken, die unter fachkundiger Führung eingehend besichtigt wurden. Von dort fuhr man nach Ranzell, wo den Dornier-Metalbauern ebenfalls ein Besuch abgestattet wurde.

Attentatspläne der ungarischen Kommunisten. Das Ergebnis der polizeilichen Untersuchung des jüngsten Kommunistenputsches in Budapest hat zu der Feststellung geführt, daß die ungarischen Kommunisten und ihre Mittelsmänner monatlich mehrere tausend Dollar aus Moskau erhalten haben. Vor etwa zwei Wochen hat in einer ausländischen Stadt ein Konvaleszierender der ungarischen Regierung, auf dem beschlossenen wurde, in Ungarn den kommunistischen Putsch durchzuführen. Man sprach von einer Arie der zum Tode Verurteilten, mit dem Reichsverweiser und dem Minister an der Spitze. Die Budapest-Polizei wird mit den auswärtigen Polizeidirektionen in Verbindung treten, um die entsprechenden Daten mitzuteilen und die Einleitung von Untersuchungen zu verlangen. Die Zahl der in Budapest Verhafteten beträgt etwa 70.

1000 französische Postbeamte nicht wieder eingestellt. Wie die kommunistische Humanität mitteilt, sind noch etwa 1000 Postbeamte, die an dem böhmisches Streik teilgenommen haben, nicht wieder eingestellt.

Vom Karottkrieg.

Nach einer Havasmeldung aus Madrid befragt das gesehene dort ausgegebene offizielle Kommuniqué, daß der Rückzug der Truppen, die vorachtern im Aronabichmitt von Albuemas tätig waren, ohne Zwischenfälle vor sich gegangen sei. Die letzte Nacht sei ruhig verlaufen. Im Verlaufe der vorgestrigen Kämpfe habe der Gegner mehr als 300 Tote verloren. Die Spanier hätten 300 Gewehre erbeutet und etwa 15 Gefangene gemacht. Abd el Krim bemühe sich, Kontingenzen zu rekrutieren. Zwei Offiziere des in Melilla stehenden Kommandos hätten sich im Flugzeug nach Taza begeben.

Amerikanische U-Boot-Katastrophe.

London. (Huntspruch.) Reuter meldet aus New York: Das Unterseeboot „S 51“ sank gestern abend 7 Uhr infolge Zusammenstoßes mit dem Dampfer „Gito of Rome“ 20 Meilen östlich von Nord-Island. Es wird gemeldet, daß 37 Mann der Besatzung ertrunken sind. Der Dampfer rettete 3 Mann.

Roskaus Heer.

Nach Meldungen aus Moskau wird jetzt von der Sowjetregierung das endgültige Geleit über die Wehrpflicht veröffentlicht. Danach sind sämtliche Sowjetbürger von 19 bis 40 Lebensjahr wehrpflichtig. Es wird ein gemischtes System eingeführt, das ein händiges Heer und eine Militärvorbildung gewährt. Der aktive Militärdienst beginnt mit dem 21. Lebensjahr und dauert fünf Jahre, davon tatsächlich aktiv bei der Waffe je nach Waffengattung zwei bis vier Jahre. Während der übrigen Zeit kann der Wehrpflichtige zu Wehrübungen eingezogen werden. Die einjährig-freiwillige Militärdienstzeit wird für Wehrpflichtige mit höherer Schulbildung eingeführt. Die nicht wehrfähige, also nicht wahlberechtigte Bevölkerung wird nicht mit der Waffe ausgebildet, sondern in Arbeitskolonnen eingeteilt, von denen in Friedenszeiten nur geringe Teile einberufen werden, während die übrigen eine Wehrsteuer zu zahlen haben. Frauen dienen in Friedenszeiten in der Armee nur auf Grund freiwilliger Weildung. In Kriegszeiten ist für die Wehrpflicht der Frau ein besonderer Dienst vorgesehen. Die Befreiung vom Dienst mit der Waffe auf Grund religiöser Überzeugung ist durch gerichtliche Entscheidung zulässig.

Deutschnationale Schulungswoche.

Die deutschnationale Schulungswoche hat am Freitag ihr Ende gefunden. Die Ausföhrung des Grafen Westphal über das Thema „Wir in der Regierung“ waren vertraulicher Natur, auch wurde auf eine Aussprache verzichtet. Von den weiteren Vorträgen des Tages ist zu erwähnen ein Vortrag der Landtagsabgeordneten Frau Anna Grete Lehmann über „Die Haltung unserer Landtagsfraktion und die anderen Parteien des Landtages“. Sie betonte u. a., daß bei den Auswärtigen des Zentrum keine reiflose Befriedigung über die Lösung der preussischen Kabinettsfrage herrsche. Unbedingt müsse dafür gesorgt werden, daß die preussische und die Reichspolitik sich in Uebereinstimmung befinden.

Die österreichischen Journalisten in Dresden.

Dresden. Am Sonnabendabend 8 Uhr 17 Min. treffen von Berlin kommend, 43 österreichische Journalisten, die sich seit dem 13. d. Mts. auf einer Deutschlandreise befinden, in Dresden ein. Ihnen zu Ehren veranstaltete die hiesigen Kollegen am Sonnabendabend einen Empfang im Neuen Rathaus. Am Sonntagvormittag wird die Jahresfeier bestritten, woran sich ein Besuch der Ballet in der Säch. Schweiz anschließt. Für nachmittags 5 Uhr hat die Generalintendant der Staatstheater als Festoper „Die Weiserfinger“ angelegt. Während der großen Pause wird der Ministerpräsident Heide die österreichischen Gäste namens der sächsischen Regierung begrüßen. Nach Schluß der Oper findet ein Empfang durch den österreichischen Konsul in Gegenwart der österreichischen Kolonie im „Belvedere“ statt. Am Montag vormittag fahren die österreichischen Journalisten über Nürnberg nach Wien zurück.

Sängerbesuch in Berlin.

Berlin. Heute vormittag 9.15 Uhr trafen auf dem Potsdamer Bahnhof 150 Sänger des Eiseren Männerchores 1860 ein. 10 Berliner Gesangsvereine mit Bannern, der Köpflerische Männerchor und der Schwarzmeier'sche Kinderchor hatten sich zur Begrüßung eingefunden. Namens des Berliner Sängerbundes entbot Rektor Runge den Gästen ein „Herliches Willkommen“. Als Vertreter der Stadt begrüßte der Direktor des Jugendamtes, Oberbürgermeister Dr. Sankler, die Sänger von der Ruhr. Ein herliches „Bild auf“ rief Direktor Vogel namens der im undetekten Gebiet weitenden Rhein- u. Saarländer und Pfälzern, dem besetzten und dem freien besetzten Gebiet des deutschen Westens zu. Kommerzienrat Hermann-Essen dankte für den Eiseren Verein für den begeisterten Empfang. Musik- und Ge-

fangsvorträge umrahmten die Begrüßungsfeier. Um 1 Uhr wird Oberbürgermeister Böb und um 5 Uhr Reichstanzler Dr. Ruffer die Gäste empfangen. Der Aufenthalt der Ruhrfänger wird 3 Tage in Berlin währen.

Die Herbsttagung der deutschen Landwirtschaftlichen Gesellschaft.

Königsberg. Western fanden die Versammlungen der Abteilungen der deutschen landwirtschaftlichen Gesellschaft ihr Ende. In der Ackerbauabteilung sprach Rittergutsbesitzer Reckitt-Schwenfendorf über den Einfluß des Krieges auf die Ackerbestellung in Ostpreußen und Rittergutsbesitzer Neumann-Klein-Gadlik über die Bedeutung des Kartoffelbaues und seine Aussichten im Osten. In der Futterabteilung berichtete Geheimrat Lehmann-Wöttingen über „Neues aus Theorie und Praxis der Schweinemast“ und Rittergutsbesitzer Dr. Simon-Schmachtenhagen über die Fütterung grüner Pflanzen. Die Betriebsabteilung brachte ein mit ausführlichem Zahlenmaterial belegtes Referat von Professor Dr. Yang-Kiel über „Jahre und Betriebsorganisation“. Ein gewisser Zollschutz sei schon vor dem Kriege auch von liberaler Seite zugestanden worden. Die allgemeine Bedeutung der Zölle liege darin, daß der Stand der Erzeugung erhalten und weitere Produktionssteigerung erreicht werden müsse durch eine gewisse Erweiterung der Preisspanne zwischen Produktion und Produktionsmitteln durch entsprechende Zollgestaltung. Von den möglichen Zollsystemen sei das System einseitiger Veredelungszölle auf der Grundlage des Veredelungsintensivierungsprogramms mit einseitiger Veredelungszölle technisch und wirtschaftlich unbrauchbar. Dagegen sei eine Kombination von Veredelungszölle mit Veredelungszölle gerechtfertigt, da durch diese eine organische Entwicklung der Landwirtschaft zu erzielen wäre, wobei zur Erhaltung des Veredelungszölle als Rückgrat und ausgleichender Faktor das Zollsystem derart sein müsse, daß das Marktgetreide nicht der Verfallung ausgesetzt würde. Geheimrat Kipper von der Rentenbankkreditanstalt betrug den praktischen Wert dieser Anhalt für die Landwirtschaft. Von einer neuen Inflation könne keine Rede sein, wenn auch die nächsten Jahre für die Wirtschaft sehr schwer sein würden. Auch das neue Institut könne der Kreditnot der Landwirtschaft nicht mit einem Mal ein Ende machen. Die gesamte Wirtschaftspolitik müsse entsprechend vernünftig betrieben werden. Auslandskredite kämen nur sehr vorzüglich für produktive Zwecke in Betracht. Die Rentenbankkreditanstalt stelle ihre eigenen Mittel von gegenwärtig 170 Millionen für Personalkredite zur Verfügung. Mit den Realkrediten sei mit der eben angenommenen Auslandsanleihe ein Anfang gemacht worden. Diese komme zu einem Zinsfuß von neunzehn bis neunundzwanzig Prozent zuzüglich Amortisation als erfüllende Hypothek bei Liquidation der Aufwertungs-Einzelheiten innerhalb eines Jahres an die Landwirtschaft. Man habe lange gesahnt, sich aber schließlich bei der letzten Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes für Pfandbriefe zur notwendigen Ablösung der kurzfristigen Kredite entschlossen. Wenn die Landwirtschaft wieder eine gesunde Basis erhalten solle, so müsse die Kreditpolitik mit der größten Vorsicht und Sparsamkeit geführt werden.

Was ist der Reichskriegertag.

18. Dresden, 25. September. Der Reichskriegertag, der vom 17.—19. Oktober in Leipzig stattfinden wird, ist der Ausdruck der Zusammengehörigkeit aller deutschen Kriegeskameraden aller deutschen Stämme sein. Jeder Deutsche, der seinen Soldatenrod in Ehren getragen hat, der den nationalen Gedanken jeder pazifistischen Idee voranstellt, ist willkommen. Willkommen sind insbesondere Kämpfer aus dem Weltkrieg, Veteranen aus Deutschlands Einigungskriegen — ist die Jugend, die national fühlt, der deutschen Vergangenheit in Treue gebietet und der deutschen Zukunft durch sich selbst vertraut. Willkommen ist jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau, die vaterländisch fühlen, denken und handeln. Es soll ein nationaler Tag sein, überparteilich und unpolitisch, ein Gedanktag an die, die für unsere Nation starben, bluteten und litten, eine Feier der Großtaten unseres Heeres und unserer Flotte, und ein Tag der Hoffnung neuen Aufstiegs, der Festigung unseres Nationalbewußtseins und der Erkenntnis eigenen Willens. Ein Tag der alles umschließenden Soldatenkameradschaft.

Es ist das erste Mal, daß der Ruf des Reichskriegerbundes an alle Mitglieder aller deutschen Kriegesvereine ergreift, sich zusammenzufinden zu einer großen kameradschaftlichen Feier, zum Ersten Deutschen Reichskriegertag. Auch der Stahlhelm hat alle seine Kameraden zur Teilnahme am Reichskriegertage des Reichskriegerbundes aufgefordert. Es finden gewaltige Kundgebungen und große Wettkämpfe am Völkerrschlachtenmal statt. Im Mittelpunkt wird an den beiden Haupttagen das Weibenspiel „Deidens-Übung“ (Dichtung von Otto Heibde, Vertonung von Johannes Wagner) stehen, dessen Uraufföhrung seinerzeit auf dem Kuffhäuser vor Generalfeldmarschall von Hindenburg stattfand und das tiefste Bewegung und größten Beifall auslöste. Aber noch weitere große Vorbereitungen sind in Leipzig im Gange. So ist ein historischer Festzug in Vorbereitung, wie man ihn noch nie gesehen hat, ein historischer Festzug, der in einzelnen künstlerischen Gruppen die deutsche Heeresgeschichte, deutsche Vergangenheit darstellt. Ein ganz besonderer Kunstgenuss wird die Motette des weltberühmten Thomanerchores sein, die für die Teilnehmer des Reichskriegertages am 17. Oktober in der alterwürdigen Thomaskirche stattfinden.

Es ist mit einer ganz außerordentlichen Beteiligung aller deutschen Kriegesvereine zu rechnen. Vor allem erfreulich sind die zahlreichen Anmeldungen aus den Grenzgebieten und aus dem Ruhrgebiet. Besonders erwähnt sei hier, daß der Innsbrucker Militärbergwerk seine Kameraden durch die berühmte uniformierte Original-Spedbacher Musikkapelle begleiten lassen wird, die alsdann in Leipzig Platzkonzerte veranstaltet. Im Mittelpunkt stehen vorzubeugen, sei nochmals zum Ausdruck gebracht, daß der Reichskriegertag auf Grund eines Beschlusses des Gesamtverbandes des Deutschen Reichskriegerbundes „Kuffhäuser“ stattfindet, also keine lokale Feierlichkeit oder die Veranstaltung eines einzelnen Landesverbandes ist, sondern: der Reichskriegertag wird vom Reichskriegerbunde, das heißt also von der Gesamtheit aller deutschen Kriegesvereine, veranstaltet. Er soll eine Kampfpromenade des gesamten deutschen Kriegesvereinswesens darstellen. Der Reichskriegertag zu Leipzig auf dem Schlachtenmal und

am Entscheidungstage der Völkerrschlacht soll in seinen großen überparteilichen Feiern zeigen und bekennen: „Deutschland, Deutschland über alles! Und im Unglück nun erst recht!“

Geschäftliches.

Der Winterfahrplan tritt am 4. Oktober in Kraft. Schon jetzt ist die Winterausgabe der Sturm-Kurzbücher erschienen. Neben dem Sturm-Kurzbuch Reich (4.—) hat sich in unserm Verkehrsgebiet der Sturm-Mitteldeutschland (1.50) sehr gut eingeföhrt. Da der Winterfahrplan auf vielen Strecken zum Teil erhebliche Änderungen bringt, empfiehlt sich sofortige Anschaffung des neuen Kurzbuches.

Kunst und Wissenschaft.

Spielplan der Sächsischen Staatstheater vom 27. Sept. bis 5. Oktober. Opernhaus: Sonntag (27.), außer Anrecht: „Die Weiserfinger von Nürnberg“ (5 bis 10). Montag, Anrechtstheater A: „Hoffmanns Erzählungen“ (1/8 bis gegen 10). Dienstag, Anrechtstheater A: „Orpheus und Eurydike“ (1/8 bis nach 10). Mittwoch, außer Anrecht: „Eugen Onegin“ (7 bis gegen 11). Donnerstag, Anrechtstheater A: „Die Schneider von Schönan“ (7 bis gegen 10). Freitag: „Erstes Sinfonie-Konzert, Reihe A“ (1/8); vorm. 12 Uhr: „Essentielle Hauptprobe zum Konzert, Sonnabend, außer Anrecht: „Der Evangelist“ (1/8 bis 11). Sonntag (4. Okt.), außer Anrecht: „Don Giovanni“ (7 bis gegen 11). Montag, Anrechtstheater B, zum 100. Male: „Tosca“ (1/8 bis gegen 10). — Schauspielhaus: Sonntag (27.): Vorm. Erste Morgenfeier: „Trauen um Goethe“ (1/2 bis nach 1); außer Anrecht: „Aryt-Prig“ (7 bis nach 10). Montag: Anrechtstheater A: „Louis Ferdinand, Prinz von Preußen“ (7 bis 11). Dienstag, Anrechtstheater A: „Der Weg nach Dover“ (1/8 bis 11). Mittwoch, Anrechtstheater A: „Stella“ (1/8 bis gegen 10). Donnerstag, außer Anrecht, zum ersten Male (Uraufföhrung): „Miri“ (7). Freitag, Anrechtstheater A: „Der Traum ein Leben“ (1/8 bis 10). Sonnabend, Anrechtstheater A: „Miri“ (7). Sonntag (4. Oktober), außer Anrecht: „Weg von Verklüglingen“ (6 bis gegen 10). Montag, Anrechtstheater B: „Juarez und Maximilian“ (7 bis gegen 11).

Sächl. Landesbühne. Wochenplan von Sonntag, 27. Sept. bis mit Sonntag, 4. Oktober in Meerane: Sonntag nachm. 1/4 Uhr: „Schneeweißchen und Rosenrot“, abends 8 Uhr: „Der wahre Jakob“. Montag: „Michael Hundertpfund“. Dienstag: „Das Rädeln der Frau Staatsanwalt“ (Erstaufföhrung). Mittwoch: „Finghente auf Lauris“. Donnerstag und Freitag: „Keine Vorstellung“. Samstag: „Finghente auf Lauris“. Sonntag nachm. 3 Uhr: „Minna von Barnhelm“, abends 8 Uhr: „Der wahre Jakob“. Beginn der Abendvorstellungen: 8 Uhr.

Reklame-Ausstellung in Dresden. Die im Lichthof des Dresdner neuen Rathauses befindliche Reklame-Ausstellung von Mitgliedern des Bundes Deutscher Gebrauchsgraphiker, Ortsgruppe Dresden, erfreut sich einer sorgföhligen Beachtung und kann jedermann nur empfohlen werden, dieselbe zu besuchen, zumal die betr. Künstler gute Proben ihres vielseitigen Könnens zeigen, die geeignet sind, manchen Firmeninhaber anzuregen, ihre Reklame künstlerisch besser durcharbeiten zu lassen. Wir legen da Arbeiten von der einfachen Etikette bis zum wirkungsvollen Plakat, ferner Illustrationen, Inserate, Packungen und Schmuckkarten, Geschäftspapiere, Prospekte u. a. m. Wie wir hören, besteht Aussicht, daß die Ausstellung verlängert wird, vorläufig ist sie jedoch nur noch bis Montag, den 23. d. Mts., geöffnet.

Die Studienfahrt der Tagung für Denkmalspflege. Auf der Studienfahrt, die die Teilnehmer der Freiburger Tagung für Denkmalspflege und Denkmalschutz im Anschluß an die sächsischen Arbeiten in Freiburg unternahmen, wurde zunächst Donau-Eßlingen beröhrt. Hier ludte die Weshauer vor allem die große Sammlung der Fürsten zu Fürstenberg, die eingehend besichtigt wurde. Bibliothek- und Sammlerzeugnisse eines uralten babilonischen Fürstengeschlechtes haben hier aus allen Jahrhunderten die wertvollsten Kulturgüter zusammengetragen, die Donau-Eßlingen zu einer Fundgrube für Archäologen und Kunstfreunde machen. Es sind dort Bilder alter Meister — gemalt seien Franz Holbein der Ältere, Lukas Cranach und Meißner — ferner die 150 000 Bände umfassende Bibliothek mit dem weltberühmten Texte des Bibelungenliedes, zahlreiche Handschriften mit wunderbaren Miniaturen, wertvolle Bucheinbände usw. vorhanden. Die Teilnehmer besuchten sodann den hohenzollernschen Stammsitz. Müde geworden von vielen Schauen kamen sie bei hereinbrechender Dunkelheit nach Konstanz, dem Ausgangspunkte der nächsten Besichtigungstour.

Kerztlicher Sonntagsdienst am 27. Sept. 1925.

Kerzte: Jeder Ort für wirklich dringende Fälle jederzeit erreichbar.
Praktiken: Herr Nische, Stadtteil Niesla, Wettinerstraße 21, (8—11 Uhr vormittags). Herr Hundt, Stadtteil Gröbba, Rauchhammerstraße 36, (11—1 Uhr vormittags).
Apotheken: Reichsapothek, Stadtteil Niesla, Schulstraße 1, Unterapothek, Stadtteil Gröbba, Georgplatz 8b, die auch vom 26. 9. — abends 7 Uhr — bis zum 1. 10. 1925 — vorm. 8 Uhr — nachts Dienstbereitschaft haben.



Ohne langes Zurichten feine Suppen

— 2 Zeller für nur 13 Pfg. —

erhalten Sie in 27 Sorten: Blumenkohl, Ochsenschwanz, Eier-Sternchen, Grünkern, Erbs, Erbs mit Speck, Reis, Pilz, Spargel, Tomaten, Windor usw.

aus **MAGGI** Suppenwürfeln



Stadtpark.
Morgen Sonntag
ff. Kuchen — Schlagenbahn.



Hotel zum Stern.
Morgen Sonntag von 5 Uhr ab
feiner Ball.

Neue Fabelle.
Tanz-Diele.
Es ladet freundlich ein **O. Otto.**

Schützenhaus Riesa.
Sonntag, 27. Sept.
feine öffentl. Ballmusik.
— Anfang 5 Uhr. —

Gasthof Gröba.

Sonntag, 27. Septbr.
feiner öffentlicher Ball
Anfang 5 Uhr.
Es ladet hiermit ganz ergebenst ein **Paul Große.**

Gasthof Mergendorf

Sonntag von nachmittags 5 Uhr ab
feiner Ball.
Freier Eintritt. Freier Tanz.
Bei regem Besuch ladet freundlich ein **Paul Röder.**
3. und 4. Oktober großes Winterfest.

Gasthof Pausitz

Sonntag, 27. Sept., ab 5 Uhr
feiner Ball.
Erstklassige Musik.
Die Hauskapelle sorgt für Stimmung.
Ergebenst **E. Haftdorn.**

Gasthof Münchritz.

Sonntag, den 27. September
Mostfest.
5 Uhr feine Ballmusik.
Ergebenst ladet ein **Max Henrich.**

Kantine Steinert

Lager Zeithain
Neue Bewirtschaftung.
Empfehlen für Sonntag unsere freundlichen
Lokalitäten. — Für Speisen und Getränke ist
bestens gesorgt. **Otto Müller u. Frau.**

Gasthof Gohlis.
Sonntag feine Ballmusik.

Ohne Stall kein Leben

ohne W. Brockmann's
„Zwerg-Marke“
keine gewinnbringende
Wiehaltung! — Kaufende
verwenden diesen bewährten
phosphorhaltigen
gemäßigten Futterfalk im
Futter ständig — Kaufende
loben ihn. — Vorsicht beim
Einkauf! Gibt nur in gelben
Origin. Pack. — nie los.

Schutzmarke
Neu: Brockmann's Patent-Nährsalzkalk —
der physiologisch vollkommen e
Mineralnährstoff! — Preiswert kostentfrei.
W. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Centr.
In haben in Riesa bei: Wils. Moritz Berg,
Drogerie; Rudolf Seundorf, Wettinerstr. 21; Otto
Schmidt, Kolonialwaren. In Gröba bei: Alfred
Otto, Drogerie, Rauchhammerstr. 9; Theodor
Zimmer. In Münchritz bei: C. A. Böttger;
Gustav Thomas, Inh. Richard Schurig, Getreide.
In Glauchitz bei: Fritz Donath, Getreide.

Bilge böhmsche Bettfedern!
Ein Rio graue geschliffene M. 3., halb-
weiße M. 4., weiße M. 5., bessere
M. 6. — u. 7., daunenweiße M. 8. — u.
10. — beste Sorte M. 12. — u. 14. —, weiße ungeschliff.
Rupffedern M. 7, 50, 9, 50, 11. —. Verf. portofrei, vollfrei
geg. Nachn. Muster frei. Umtausch u. Rückn. gestattet.
Genehmigt durch Kaiserl. Patentamt in Wien, Böhmen.

Die freudlose Gasse
des großen Zuspruches wegen bis Montag
verlängert!!
Weitere Verlängerung unmöglich!
Durch zeitiges Kommen sichern Sie sich
gute Plätze.
Anfangszeiten: An Wochentagen 7 u. 9 Uhr
Sonntags 5, 7 und 9 Uhr pünktlich.
Sonntag 2 Uhr Kindervorstellung.

Café Promenade.
Heute Sonnabend / Sonntag
Abschieds- und Ehrenabend für den
beliebten Vortragskünstler am Flügel
Heinz Werners
Ganz besonders gewähltes Programm
u. a.: Vorträge auf der Lotusblüte.

Hotel Wettiner Hof.
Sonntag
Elite-Ballbetrieb.
Erstklassige Hauskapelle.

Café Central
Mittägliche Dezentere Konzerte. Mittägliche
Sonntag 11—1 Uhr Frischoppen.
Mittwoch 4—6 Uhr Kränzchen.
Dresdner Gebäk. sowie Pfirsich-Weiba.
Schlagsahne mit Erdbeeren und Ananas.
Um gütige Unterstützung bittet **W. Franke.**

Restaurant „Grüne Aue“
Gröba, Alleestr. 39.
Sonntag
das beliebte Kaffeekonzert.

Gasthof Moritz.
Sonntag, den 27. September
feine Ballmusik
sogar freundlich einladet **Hugo Arnold.**

Bären-Schänke
Webergasse 27, 27b
Zahngasse 16/18
Dresdens größtes Bier- und Speise-Haus
Neu! **Special-Bräu.** Neu!
Ein Deutsches Bier
aus edelsten Malz und Hopfen!
Die Konkurrenz der Auslands-Biere!
Probieren! Urteilen!

Gasthof Reußen.
Sonntag, d. 27. Septemb.
großer Ball
mit Mitwirkung der ersten
Bezirksmeistermannschaft.
der Radfahrer Gröba.
Bräueri-Restaurant
Röderau.
Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee u. Kuchen
freundlich ein
Paul Schröder.
Kantine Richter
Zeithain, Lager C.
Morgen Sonntag
von 6 Uhr an
Harfbefleckte Tanzmusik.

Bei Nervosität
unruhigem Schlaf
Wagenbeschwerden
verwendet man stets mit
bestem Erfolge
Apotheker Meisners
Baldrianwein
Med.-Zug. N. S. Deutsche
Pharmacie N. Otto, Gröba.

Lebende Karpfen
Glemens Bürger.
Hochfeine
geräuch. Male
Wd. 3.30 M.
täglich frische Sendung in
ff. Büdingen
ff. Schlei-
(Kieler) Büdingen

1/2 St. 1/2 St.
Geleckerling — 1.25
Nollmops 0.75 1.10
Bismarckgering — 1.15
Kronsfarbinen 0.75 1.10
Bratbiering — 1.05
Ernst Schäfer
Nacht.

Margarine fetts reich in
allen Breislagen, besond.
empfehlensw. Nuhbutter
Wd. 68 Pf. u. Stererung
Gold extra Wd. 90 Pf.
H. Schraffel, Poststr. 2

Aepfel
der verschieden. haltbarsten
Sorten empfiehlt preisw.
Obstgarten Schloß Strobla.
Metallbetten
Stahlmatt., Kinderbetten
bir. an Wirt. Kat. 1229 (rel.
Eisenmattelfabrik Sahl (Fabr.).

Fichten-Slangen
in allen Längen und
Stärken sowie
Zaunmaterial
als Niegel, Stängel und
Latten, ca. 1000 Stück
Baumstäbe
fertig imprägniert, preis-
wert zu verkaufen.
Baugeschäft Müller
Münchritz.

Hotel Höpner
Modernes Theater
Direktion Arthur Voße.
Dienstag, den 20. September:
Die große Operetten-Neubild
Anneliese von Dessau
(Der junge Dessauer).
Große Operette in 3 Akten von R. Heßler.
Musik von R. Winterberg.
Einak. 6 1/2 Uhr.
Anfang pünktlich 7 1/2 Uhr.

Alle ehemaligen
Fußartilleristen und Mannschaften
von
Munitionskolonnen
werden für Dienstag, den 29. Sept.,
abends 8 Uhr zu einer Zusammen-
kunft im Restaurant Stadt Weh in
Riesa eingeladen.
Vereinigung Sächsischer Fußartilleristen.

Dienstag, den 29. Sept., abds. 8 bis 10 Uhr
Riesa, Saal Elbterrasse
Öffentlicher Vortrag
Thema:
Der nächste Weltkrieg
in der Weissagung.
Vortrags-Inhalt: Die drohende Gefahr
des zweiten Weltkrieges — Die geographische
Lage des Kriegsschauplatzes — Die am Welt-
krieg beteiligten Mächte — Das hervor-
ragendste Gemälde des zukünftigen Welt-
krieges — Der moderne Giftgaskrieg der
Zukunft — Bedeutsame Aussagen eines
Kriegsberichterstatters — Der Ausgang und
das Ende des kommenden Weltkrieges im
Lichte der Prophezeiung.
Redner: **P. Neef-Stettin.**
Gutachten:
„Der Vortrag des Herrn P. Neef im Pölitzer Lehrer-
seminar ist von den Einwohnern der Stadt mit großem
Interesse verfolgt worden und hat berechtigtes Auf-
sehen hervorgerufen.“ Dr. Hommer, Seminarlehrer.
„Der öffentliche Vortrag über den kommenden Welt-
krieg im Lichte der Prophezeiung hatte einen außer-
ordentlich starken Besuch zurweilen, sodaß sich
eine große Anzahl von Zuhörern mit einem Stehplatz
begnügen mußte.“ Bots aus dem Muldentale.
unus pro multis:
„Der Inhalt des Vortrages entspricht vollkommen
der Ankündigung; keine Phantasereien, exakt, ruver-
lässig und wahrhaftig.“ Universitätsprofessor J. C.
Zur Deckung der Unkosten Eintritt 0.50 Mk.
u. l. — Mk. (num.). Karten a. d. Abendkasse.

Schwarze Schürzen
für Frauen und Mädchen
Leinen- und Wäschehaus Adolf Ackermann.

Vereinsnachrichten
Schwäbischer-Jungens Riesa. Abmarsch nach
Strebela 1/2 Uhr Hofenplatz, dabei ist auch Fahr-
gelegenheit. Starke Beteiligung Pflicht!
Gesungener-Verein Riesa. Die Kreisverbands-
Versammlung in Großenhain findet nicht morgen,
sondern später statt.
Pausbeger-Verein Weiba-Riesa. Dienstag, den
29. September, abends 1/8 Uhr Versammlung
(Gasthof Seydewitz).

Zu unserem am Sonntag, den 27. Sep-
tember 1925, nachmittags 5 Uhr in
Höpiners Hotel stattfindenden
5. Stiftungsfest
bestehend in musikalisch. u. turnerischen
Vorführungen nebst anschließendem Festball, ge-
statten wir uns alle Turnfreunde und Gönner des
Vereins nebst Angehörigen ganz ergebenst einzuladen,
Spiel- und Sport-Abteilung
im „Allgem. Turnverein“, Riesa / Elbe.

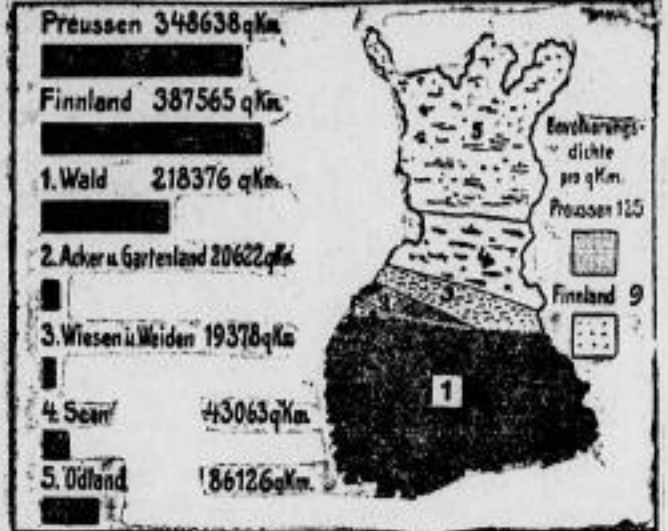
1 Waggon Opel-Fahrräder!
100 Stück Herren-, 100 Stück Damen-
räder verkaufe ich ohne Preisauflage und
gebe ich 10 Monate Kredit. Bei der ersten
Ratenzahlung, für Herrenräder 15 M., Damen-
räder 16 M., erhalten Sie das Rad
sodort zum Gebrauch.
Fahrradhaus Otto Mühlbach
Riesa, Bismarckstr. 11, Ecke Schloßstr.

Ein Zukunftsland.

Die Zahl der jährlich nach den „Staaten“, als werden den großen Heringsteich abwandernden Deutschen hat unter den brasilianischen Einwanderungsbestimmungen der amerikanischen Behörden etwas abgenommen. Noch immer aber gibt es Irreführer oder durch ihren Optimismus verblendete Deutsche genug, die glauben, daß „drüben“ eine bessere Zukunft warte und mit Kind und Kegel in ein ungewisses Nichts jenseits des Weltmeeres reisen, wo in 99 von 100 Fällen dann gar bald ein trauriger Schiffbruch erfolgt. Dennoch hängen die Witwe unserer mit der alten Heimat aus diesen oder jenen Gründen nicht mehr zufriedenen Mitbürger immer noch wie gebannt an den Ländern des amerikanischen Kontinents.

Ein anderes naturreiches und den deutschen Verhältnissen viel mehr entsprechendes Land, das noch dazu durch die bekanntesten militärischen Hilfsaktionen zu Ende des Weltkrieges außerordentlich deutschfreundlich geworden ist, nämlich Finnland, wird dagegen heute noch außerordentlich selten in den Kreis der Erwägungen Auswanderungslustiger gezogen. Und doch sollten sich gerade dorthin die Blicke weit eher wenden, als nach Amerika, das von Einwanderern aller Nationen überschwemmt wird und für seine eigene Bevölkerung kaum genug Ernährungsmöglichkeiten zu bieten vermag. Finnland gehört bekanntlich zu den östlichen Randstaaten. Durch den Weltkrieg selbständig, wurde es

Das neue Finnland - Ein Zukunftsland.



in Stand gesetzt und ein geordnetes politisches, wirtschaftliches und kulturell aufstrebendes Staatsgebilde. Sein Gebiet ist 40 000 Quadratkilometer größer als das Preussens. Während aber in Preußen auf ein Quadratkilometer 125 Einwohner kommen, sind es in Finnland nur 9 Einwohner. In Kultur genommen sind von diesem großen Gebiet erst 40 000 Quadratkilometer als Acker- und Gartenland, Wiesen und Weiden. Weit über die Hälfte Finnlands ist noch mit Wald bedeckt. 81 286 Quadratkilometer sind Weidland. Hier bietet sich also noch für viele Tausende Bauernfamilien eine verheißungsvolle Existenz. Das Deutsche Reich hat gewiss ein großes Interesse an diesem Lande. Umgekehrt wissen wir, daß der Deutsche in Finnland angesehen und herzlich willkommen ist. Es ist daher ein kürzlich aufgetauchter Vorschlag eines lange in Finnland lebenden Deutschen nicht von der Hand zu weisen, der dahin geht, das hier mit einem Schläge beispielsweise die Frage, wie die Östlichen Familien aus Polen am zweckmäßigsten unterzubringen sind, gelöst werden kann. Auch die Regierung Finnlands, das als Agrarstaat doch dafür zu sorgen hat, mit möglichst viel neuen Landbauern mehr Land in Kultur zu bekommen, was die Staatseinnahmen wieder steigern hilft, dürfte mit dieser Lösung einverstanden und einer erhöhten Einwanderung guten deutschen Volksmaterialien gegenüber sich nicht ablehnend verhalten. Dafür könnte Deutschland als verlässlicher Abnehmer für finnische Agrarprodukte sich erkennen lassen und in Finnland andererseits ein gutes Absatzfeld für landwirtschaftliche Maschinen, Lokomotiven, Eisenbahnwagen usw. finden. Entsprechende Verhandlungen müßten in diesem Sinne baldmöglichst von den in Betracht kommenden Stellen eingeleitet werden.

Die Verbindlichkeitserklärung.

Von Wilh. Berger.

Eine hervorragende Erscheinung unseres heutigen Wirtschaftslebens sind die andauernden Lohnkämpfe, bald dieser, bald jener Berufsgruppe. Es liegt hier nicht in unserer Absicht, auf die Ursachen und Berechtigung dieser ewigen Kämpfe, welche den geregelten Gang der deutschen Wirtschaft erheblich stören, einzugehen. Es sei nur gesagt, daß sie vielleicht am deutlichsten zeigen, wie traurig es um das deutsche Wirtschaftsleben bestellt ist. Erstklassigere Arbeiter aber sind heute Einrichtungen getroffen worden, welche die Gefahren solcher Kämpfe erheblich herabmindern. Während früher in erster Linie auf der Arbeitgeberseite der Grundgedanke gewissermaßen eine dogmatische Bedeutung hatte: „Alle Hände stehen still, wenn dem harten Arm es will“, also der Streik die ultima ratio war, dem von Arbeitgeberseite die Ausperrung gegenübergestellt wurde, sucht man heute nicht erst durch langwierige Verhandlungen von Organisation zu Organisation zu einer Einigung zu kommen, ehe man zu den äußersten Gewaltmitteln greift. Kommt eine gütliche Verständigung nicht zustande, so ruft man das Urteil eines Schlichters zur Fällung eines Schiedsspruches an, der nötigenfalls von den zuständigen Stellen für verbindlich für beide Parteien, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, erklärt wird.

In der Tat spielt seit dem Erlaß der Schlichtungsordnung vom 20. Oktober 1920 das Schlichtungswesen bei der Beilegung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern eine ständig steigende Rolle. Das Ziel der Schlichtung ist darauf gerichtet, durch Fällung eines wohl abgemessenen Schiedsspruches die Grundlage für eine gütliche Einigung zu schaffen. Zur Annahme des Schiedsspruches sind die Parteien nicht verpflichtet. Erklärung sie sich beide aus freien Stücken bereit, den Spruch anzunehmen, so wird der Schiedsspruch rechtliche Bestimmung für beide Parteien. Eine spätere Nichterhaltung würde die Rechtsfolgen eines Vertragsbruches nach sich ziehen. Das selbste Schlichtungswesen einschließlich dieser freiwillig übernommenen Verpflichtung stellt also auf freiwillige Vereinbarung hin.

Die einzige in der Schlichtungsordnung vorgesehene Zwangsmaßnahme stellt die Verbindlichkeitserklärung dar.

Rechnen eine oder beide Parteien den Schlichtungsspruch an, dann kann in besonderen Fällen der Schlichter den Schiedsspruch verbindlich erklären. Diese Verbindlichkeitserklärung schafft dann wie der freiwillig von beiden Parteien übernommene Schiedsspruch Recht zwischen den Parteien, seine Nichtausführung zieht die gleichen Rechtsfolgen nach sich. Wann die Verbindlichkeitserklärung ausgesprochen werden kann, sagt der § 8 der Schlichtungsordnung folgendermaßen:

„Wird der Schiedsspruch nicht von beiden Seiten angenommen, so kann er für verbindlich erklärt werden, wenn die in ihm getroffene Regelung bei gerechter Abwägung der Interessen beider Teile der Billigkeit entspricht und ihre Durchführung aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen erforderlich ist.“

Die Verbindlichkeitserklärung kann auf Antrag einer der Parteien erfolgen, der Schlichter kann sie aber auch ohne Aufforderung von Amts wegen aus sich heraus vornehmen.

Die in der Verbindlichkeitserklärung gegebene Möglichkeit zur Ausübung eines Zwanges bei der Beilegung von Streitigkeiten ist von manchen Seiten stark angegriffen worden. Von gewisser Seite wird behauptet, daß damit das Streikrecht illusorisch gemacht werde. Es wird zur Beachtung der Verbindlichkeitserklärung aufgefordert mit dem Hinweis, daß die Rechtsfolgen praktisch gegen die Masse der Arbeitnehmer gar nicht verwirklicht werden könnten.

In Wirklichkeit sind die Schlichter bisher schon sehr vorsichtig mit der Anwendung der Verbindlichkeitserklärung verfahren. Dieses schärfste Mittel, das ihnen zur Verfügung steht, werden sie nur im äußersten Falle anwenden. Aus einer Kuffstellung ergibt sich, daß im Bereich eines Schlichters von 206 Anträgen auf Verbindlichkeitserklärung nur 87 durch Verbindlichkeitserklärung erledigt wurden. Bei 70 Fällen wurde diese Erklärung abgelehnt, bei 78 erfolgte noch vor Erklärung eine Einigung und 8 Fälle regelten sich auf andere Weise. Es ist also nur in rund 28 p. H. der Fälle tatsächlich die Verbindlichkeitserklärung durchgeführt worden. Sehr lehrreich ist auch, daß von den 206 Anträgen 89 auf die Arbeitgeberseite, 178 auf die Arbeitnehmerseite fallen und 8 Verbindlichkeitserklärungen ohne Antrag von Amts wegen erfolgt sind.

In der letzten Zeit scheinen die Schlichter immer zurückhaltender mit der Anwendung von Verbindlichkeitserklärungen geworden zu sein. Dies wird, wie „Die Räder“ wissen wollen, auf Weisung des Reichsarbeitsministeriums zurückzuführen sein. Es hat sich anscheinend in der Praxis herausgestellt, daß durch Verbindlichkeitserklärung von Gesamtschiedssprüchen in großen Wirtschaftskämpfen leicht eine erzwungene Einigung herbeigeführt wird, die für die Gesamtwirtschaft Nachteile bringen kann. Nur so ist es auch erklärlich, daß der Reichsarbeitsminister bei dem letzten Wochen andauernden Bauarbeiterstreik in Berlin es vermieden hat, durch eine Verbindlichkeitserklärung in diese Arbeitsstreitigkeit einzugreifen.

Es zeigt sich also, daß auch die Verbindlichkeitserklärung ihre Grenzen hat und kein immer wirksames Mittel sein kann. Selbst dieser in der Schlichtungsordnung verbriefte kleine obligatorische Teil wird daher sehr mit Vorbehalt gehandhabt werden. Ein Ausbau des Schlichtungswesens auf obligatorische Schiedssprüche hin wird sich mit den bisherigen Erfahrungen schwer vereinbaren lassen. Das ist wichtig hervorzuheben, so sehr auch vom Standpunkt der unbedingten Bevölkerung der Schaffung solcher Sicherungsmittel wünschenswert erscheinen mag.

Bermischtes.

Große Diebstähle in Berlin. In einem Hotel in der Friedrichstadt zu Berlin ist einem Hannoverer Juwelier ein brauner Lederkoffer gestohlen worden, in dem Juwelen im Werte von 30 000 Mark aufbewahrt wurden. Den Koffer hatte der Juwelier, der seit Jahren in dem Hotel wohnte, während seiner Abwesenheit vom Hotel der Hotelbesitzerin übergeben, die ihn in einem ihrer Privatzimmer aufbewahrte. Aus diesem ist er im Laufe des Donnerstagabend oder in der Nacht zum Freitag gestohlen worden. — Bei einem Einbruch in die Räume der Medizinischen Gesellschaft in der Karlstraße gerieten die Diebe die Geschäftsbücher und erbrachen den Geldschrank, wobei ihnen etwa 23 000 Mark in die Hände fielen. — In der Nacht zum Freitag wurden nach der W. B. in drei Konfektionsgeschäften große Einbrüche verübt, bei denen den Verbrechern Waren im Werte von 80 000 Mark in die Hände fielen.

Erkrankungen an Fleischvergiftung. Im Norden Berlins und in Charlottenburg sind fünf Familien nach dem Genuß von Schabelfleisch unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Drei Personen liegen im Krankenhaus bedenklich darnieder.

Brände im Saargebiet. In den letzten Monaten hat sich die Zahl der Brände im Saargebiet außerordentlich vermehrt. In den meisten Fällen lag der Verdacht der Brandstiftung nahe. Es handelt sich hauptsächlich um die nördlichen Teile des Saargebietes in der Umgegend von Saarlouis und Wülflingen. Hier sind eine ganze Reihe von Verhaftungen erfolgt.

Grubenunglück in Karnap. Auf der Seife Mathias Stinnes Schacht 1 und 2 in Essen ereignete sich ein bisher noch unbekanntes Unfälle gestern nachmittags ein Unglück, bei dem ein Bergmann getötet und ein anderer schwer verletzt wurde.

Durch Gasfeuer wurde in Hamm die Verzinker der Wöhring-Altmetallwerke vollständig zerstört. Das Feuer war durch Ueberheizung einer Zinkwanne entstanden. Die Verzinker der Wöhring-Altmetallwerke fällt für die nächste Zeit aus. Das Werk wird seine laufenden Lieferungen durch Schwesterwerke erledigen lassen. Die etwa 200 Mann starke Belegschaft des betreffenden Betriebes soll mit den Räumungsarbeiten beschäftigt werden. Man hofft, in etwa vier Wochen den Betrieb der Verzinker wieder aufnehmen zu können.

Sie darf nicht biter werden. Die amerikanische Filmgesellschaft „First National“ hat mit ihrem neuen Star, der 18-jährigen Dorothy Mackaulein fünfjährigen Kontrakt geschlossen, bei dem das Körpergewicht der jungen Dame die Hauptrolle spielt. Ihr augenblickliches Gewicht wurde mit 118 Pfund im Vertrage angegeben. Der Vertrag soll dem Augenblicke nichtig sein, wenn das Körpergewicht des neuen Stars über 130 Pfund steigt.

Neue Wege in der Erziehung der berufstätigen Jugend.

Es ist in letzter Zeit in Wirtschafts- und Handwerkerkreisen bei Besprechungen über Gewährung von Urlaub für Jugendliche darauf hingewiesen worden, daß viele Jugendliche die Freizeit nicht zu verwenden wissen. Auf der Jugendburg Rodaba des D.V.B. sind nun zum wiederholten Male mit Erfolg Versuche gemacht worden, eine größere Anzahl berufstätiger Jugendlicher nach Landesteilen unter Leitung von Führern aus der Jugendbewegung zu sam-

eln. Die Veranstaltungen für die jugendlichen Urlauber wurden auf je acht Tage angelegt. An Vortragskräften stellen sich bereitwillig Lehrer und Sportoffiziere zur Verfügung. So fand kürzlich, um nur ein Beispiel herauszugreifen, eine Tagungswache des Bundes der Kaufmannsjugend im D.V.B. statt. Die geringe Teilnehmergebühren von 28.— Mark für Unterbringung, Verpflegung, Beschäftigungs- und Fahrgehalt hatte vielen eine Teilnahme ermöglicht. Bei einfacher Lebensweise, freiwilliger Arbeit und Ordnung fanden sich die jungen Kaufleute und Handwerkskinder zu einem wahrhaften Gemeinschaftsleben zusammen. Die Einheit der Schulung war erlitt. Nach Morgenbad, Turnen und Gymnastik unter sachmännlicher Leitung folgte meist im Park ein einführender Vortrag. Die Themen waren gegliedert: nach der Nationalerziehung, Wehrhaftmachung, Persönlichkeits- und Berufserziehung. Es schlossen sich täglich Besichtigungen oder Fahrten nach Weimar usw. an. Am Abend wurde zum Vorbild edle deutsche, aber auch echte humorvolle Geselligkeit gepflegt. Die Kameradschaftlichkeit und das Vorleben der Führer und Vortragenden, das Zusammenleben von Lehrer und Schüler, brachte es mit sich, daß die aus den verschiedensten Kreisen und Städten Sachiens zusammengekommenen Jugendlichen sich oft freudig bemühten, mitzuarbeiten. Sie begriffen in diesem kleinen Gemeinschaftsleben, was der große Erzieher Goethe wollte; der Tüchtige fordert nicht, er lehrt. Mancher Führer, der seinem Lehrling durch einen Zulauf die Teilnahme zu diesen Wochen ermöglicht hat, hat auch zum anderen durch Urlaubsgewährung ein bedeutendes Stück Erziehungsarbeit an jungen werdenden Menschen geleistet. Wenn jetzt die Jugendbeschäftigung in Fluss kommt, soll man die wertvollen Erfahrungen der freien Jugendarbeit nicht unberücksichtigt lassen.

Handel und Volkswirtschaft.

An der Berliner Börse war das Effektengeschäft am Freitag zunächst gegenüber den vorhergehenden Tagen etwas gebessert. Da aber der Umsatz sehr gering blieb, hatten es die Baiffe-Spekulanten leicht, das Niveau der Kurse wieder herabzubringen. Am Markt der Innenanleihen schloß die fünfprozentige Kriegsanleihe mit 9,2125 Prozent. Von fremden Renten waren ungarische Papiere etwas gebessert. Bankaktien waren vernachlässigt. Bei den Eisenbahnaktien gewannen Elektrische Hochbahn 2 1/2 und Canada 1 Prozent. Schiffahrtaktien waren etwas erholt. Norddeutscher Lloyd konnte bis 1 1/2 Prozent anziehen. Am Montanaktienmarkt befestigten sich zunächst Duberos um 2 1/2 Prozent, Deutsch-Luxemburg, Gelsenkirchen, Bochumer, Hohe, Köln-Neuesen und Phönix um 1/2 bis 1 1/2 Prozent, während rheinische Braunkohlen sogar um 2 und Siegen-Solingen um 2 1/2 Prozent anzogen. Die meisten dieser Kursbefestigungen gingen später wieder verloren. Realwerte, insbesondere Salz-Tatzen, konnten sich ganz erheblich festigen. Farbwerte, chemische Werte und Elektrizitätswerte waren im ganzen wenig verändert. Am Markt der Maschinenwerte waren ziemlich erhebliche Besserungen zu verzeichnen. U. a. gewannen Deutsche Kabel 2 1/2 Prozent. Der Satz für 18-tägiges Geld war unverändert 8 bis 9 1/2 Prozent. Der Primärdiskont blieb für beide Seiten unverändert. — An der Probantenbörse blieben die aus Nordamerika und England gemeldeten erheblichen Preisermäßigungen ohne Einfluß auf den Brotgetreidemarkt. Inländisches Getreide war nur sehr gering angeboten. Das Weizengetreide war still, ebenso fand Weizen kaum Beachtung. Hafer wurde wiederum nur in den besten Qualitäten gefragt.

Sächsischer Lebenshaltungsinde. Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamtlebensindex der Lebenshaltungskosten auf erweiterter Grundlagelage (Ernährung, Heizung, Bekleidung, Wohnung, Verpflegung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats September 146,2 (Vorkriegszeit = 100). Sie ist demnach gegen die für den Monatsdurchschnitt August vorliegende Indexziffer von 145,8 um 0,4 vom Hundert gestiegen.

Weitere Verkäufe aus der Stinnes-Nachlass. Wie die „Kölnische Zeitung“ erfährt, stehen die Verkaufshandlungen, die das Bankensyndikat bezüglich der im Buch- und Zellstoffgewerbe Hugo Stinnes G. m. b. H. zusammengekauften Betriebe mit einer Berliner Druckerei und einer Leipziger Firma führt, vor dem Abschluß. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um die W. Bürenlein Verlag- und Druckerei G. m. b. H., den Verlag Reimar Hobbing und die Firma W. Vobach u. Co., Berlin. Es dürfte für die Objekte ein Preis erzielt werden, der noch über der vom Stinnesbankensyndikat vorgenommenen Bewertung dieser Betriebe von acht Millionen Mark liegt.

Neues Warenverzeichnis zum Zolltarif und neue Ausleitung für die Zollabfertigung. Das Reichsfinanzministerium hat Neudrucke des Warenverzeichnisses zum Zolltarif und der Anleitung für die Zollabfertigung herausgegeben, die in diesen Tagen nacheinander sämtlichen Zollstellen ausgegeben und im Buchhandel in R. v. Deeters Verlag, Berlin, SW. 19, Jerusalemstr. 56, erhältlich sind. In diesen sind sämtliche Zolländerungen berücksichtigt, die auf Grund des Gesetzes über Zolländerungen vom 17. August 1925 mit dem ersten September dieses Jahres bereits in Kraft getreten sind.

Bei unserer Annahmestelle für die

Zeppelin-Gedener-Spende

gingen ein M. 11.—; Beamte d. B. M., Nieße. Mit besten Dank wird hiermit öffentlich quittiert. Weitere Gaben, auch die kleinsten, werden noch angenommen. Einzahlungen können auch auf unser Post-Konto Dresden 1530 erfolgen.

Geschäftsstelle des Nießer Tageblattes
Gortelstr. 59.

Marktberichte.

Künftig festgesetzte Preise an der Produktionsstätte zu Berlin am 24. September. Getreide und Cellulose pro 1000 kg. (Jahrespreis pro 100 kg. (In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.) Weizen, märkischer 208—209, pommerischer —. Roggen, märkischer 150—157, mecklenburg. 148—153, pommerisch. —. Gerste, Sommergerste 208—230, neue Wintergerste 170—175, Hafer, märkischer 172—180, pommerischer —, westpreuß. —. Mais, loco Berlin —, Wagon frei Hamburg —, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über 200g) 27,75—31,75. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 22,25—24,50. Weizenkleie, frei Berlin 10,25—10,50. Roggenkleie, frei Berlin 9,80—9,90. Haaps 345. Weizen —, Bismarck-Größen 26—31, kleine Spitz-Größen —, Futtererbsen 21,00—24,00. Feinbohnen —, Ackerbohnen —, Wicken 24,00—26,00. Lupinen, blaue —, gelbe —. Erbsen alte —, neue —. Haselnußkerne 15,00—15,20. Leinöl 21,00—21,50. Troadenmineral 11,40. Soja-Schrot 20,50. Torfmehl 80/70 8,00—8,20. Kartoffelkosten 16,00.

Sehr geehrte Hausfrau, Tochter des Hauses, Angestellte, Arbeiterinnen



Wir wissen es ganz genau, Sie brauchen einen neuen Mantel!
Ja, ja! Und warum holen Sie ihn bei uns?
Sie haben gutes Beobachtungsvermögen!
Sie haben immer in unseren Auslagen den richtigen Mantel in der gemäßigtesten Preislage!
Und warum bringen wir auch immer das Richtige?
Unser ganz außerordentlich großer Bedarf in unseren beiden Geschäften ermöglicht uns denkbar billige Preise herauszuholen und der Vorteil kommt Ihnen zugute.
Inzident lassen wir ja auch viele Ware von unseren eigenen Stoffen anfertigen.
Gute Ware zu bescheidenem Nutzen in großen Massen an den Verbraucher allerbillig abgeben, heißt für uns:

den Preisabbau fördern.

Und was sehen wir von Ihnen im Geiste??
Wir sehen, mit welcher Freude Sie mit Ihrem Mantel nach Hause eilen. Wir sehen Sie die Treppe hinaufhüpfen in Ihr Zimmer. Wie Ihre Finger ungeduldig am Bindfaden ziehen, bis Sie den unwiderrlichen Faden aufhaben. Wie Sie schnell das Paket aufreißt, den Papierkarton auf den Boden werfen und endlich den schönen, farbigen, molligen Mantel bewundern. Wie Sie sehen, wie Sie ihn erst mit ausgestrecktem Arme von sich halten, um ihn in seiner ganzen Länge zu betrachten. Stellen Sie sich Ihr Entzücken vor, wie Sie ihn vor dem Spiegel ausprobieren, sich erst so, dann so drehen! Immer noch in den Gedanken verlost, ich war an der richtigen Quelle! Wir hören auch schon, wie Sie von der Treppe aus Ihrer Mutter rufen: „Mutter, ich gehe schnell mal zur Post hin, um einen Brief fortzubringen.“ Und wir sehen Sie durch die belebten Straßen gehen, ein Gefühl, daß es ein der wichtigsten Ereignisse für die Stadt seit Wochen ist.
Dieses abenthernde Bild ist Ihr Mantel. Er ist für Sie gemacht!

Also, Sie kommen bestimmt zu uns!
Wir wissen es!
Moden- und Ausstattungshäuser



Eine Studienfahrt mit der Werkstätte ins Freiburger Land.

Für den 12. und 13. September hatte die Werkstätte der Einle-Hofmann-Lauchhammer Aktien-Gesellschaft, Bert Kiehl, eine Studienfahrt ins Freiburger Land geplant. Das war eine große Freude für uns Lehrende. Obwohl es manchem an Geld und anderen Mitteln fehlte, hatten sich doch über 40 Mann entschlossen, an der Fahrt teilzunehmen. Es sollten ein Silbererzbergwerk und die Bergmännische und Mineralogische Sammlung der Bergakademie zu Freiberg besichtigt werden. In den letzten Unterrichtsstunden wurden die Fahrt, die Wege, die Gruben und Museen noch einmal kurz besprochen.

Endlich war der langersehnte Tag herangekommen. Kurz nach 7 Uhr verließ der Zug den Bahnhof. Während eines kurzen Aufenthaltes in Komnappich photographierten wir unsere Eisenbahnwagen, um ein dauerndes Andenken an diese Tage zu haben, welche scheinbar schon den Krieg von 70 und 71 erlebt hat. In Großvoigtsberg verließen wir den Zug und schlugen den Weg nach dem Silbererzbergwerk „Alte Hoffnung Gottes“ ein. Schon von weitem sahen wir den Schornstein, den Pulverturm und das Huthaus. Bald kam auch das hohe Treibhaus in Sicht. Nach ca. 10 Minuten erreichten wir das Bergwerk und traten in den Innenhof. Welch malerischen Anblick bieten doch die schlichten Fachwerkhäuschen mit ihren schiefergedeckten Giebeln. In dem Maschinenraum sind die großen Dampfmaschinen aufgestellt, die die Selbsttrommeln antreiben, welche die Förderförde auf- und abbewegen. Die „Alte Hoffnung Gottes“ hat Schrägschächte, die bis auf eine Tiefe von ca. 650 Meter hinabführen. Keisel und Maschinen zeugen von langer, harter Arbeit, stehen sie doch schon über 50 Jahre in dem gleichen Räume. Alle Einrichtungen rühren noch aus der letzten Hälftezeit des Freiburger Bergbaues her und konnten nicht erneuert werden, da das lange Ausbringen gerade die Gesteinsschichten bedrückt und doch wäre es schade, wenn man diese letzte Grube zum Erliegen kommen ließe. Und doch wird die Zeit nicht fern sein, wo der immerwiederkehrende seine Stange des Wänterglückens zum letzten Male anschlägt, und damit sagt, daß auch in diesen bergmännischen Geländen der Betrieb eingestellt ist. Uns aber grüßte noch das Wänterglücklein oben im Dachstuhl, in regelmäßigen Zeitabständen anschlagend und meldete, daß unten in der Tiefe das Gestein und die Wasserhaltung in Ordnung sind und der Bergmann ruhig und vertrauensvoll seine Schicht in der dunklen Grubennacht verfahren darf. „Glück auf“ rief es aus dem Dote, der Schichtmeister war es, der sich uns als Führer vorstellte. Er lud uns ein, seinem Büro einen Besuch abzustatten, um uns mit den Erzen, den Bergwerkstorten (Zuggerichte) und der Geschichte des Wertes bekannt zu machen. Wie lauteten wir da den Worten des freundlichen Führers, der uns geförderte Erze, gebiegenes Silber, Bergtrahalle und vieles mehr zeigte und uns die jahrhundertalten Schichtfate des Wertes erzählte.

Vom Treibhaus führte uns der Weg am kleinen Pulverturm vorbei zur alten Bergschmelze und dem Huthaus. Wieder bot sich uns ein anmutiges Bild alter Fachwerkhäuser. Lustig rann der Windstoß am Spalter empor und der feste, zierliche, achtadlige Dachreiter schaut in die Ferne bis zu den Türmen Alt-Freibergs. Im Erdgeschoß befindet sich eine Werkstatt, in welcher heute noch, nach altem, ehrwürdigem Freiburger Brauch vor der Schicht die die Belegschaft zu kurzer Andacht sammelt. Da steht eine uralte Orgel, deren Bälge noch mit dem Fuß getreten werden müssen. Ein paar Bänke und ein paar Wandbilder schmücken das einfache Stübchen. Nicht das Geringste zwat von der Kost der neueren Zeit.

Wie traulich hört sich das Kling-Klang der Schmelzhämmer aus der Bergschmelze hinter dem Huthaus an. Schlägel und Eisen gewinnen hier in lauschender Herdglut unter kräftigen Schlägen der Schmelze neue Araft und Schärfe. Von hier aus gingen wir nach dem Gasthaus hinunter, das uns zu kurzer Rast und einfachem Mittag-

mahl einlud. Nur kurz was die Ruhe, denn wir wollten zur Grasmähe, deren dumpfes Geknurre wir schon lange gehört hatten. Die Erze, welche mittels Buntten hierher gebracht werden, gelangen zuerst in den Steinbrecher, wo die größten Stücke zerklüftet werden. Von da rutschen sie zur Scheibebant, um nach ihrem Erzegehalt geprüft und verteilt zu werden. Dann wandern die Erze in das Pochwerk. Das sind hölzerne Stempel, an welchen je eine Kaste sitzt und die unten eiserne Schuhe tragen. Die Stempel werden durch eine Daumenwelle abwechselnd gehoben und fallen frei auf die Erze. Alle Antriebe erfolgen hier durch Wasserräder.

Das graue Erzpulver wird durch Wasser fortgeschwemmt und sammelt sich in sogenannten Spitzkästen. Aus diesen Kästen kommt es auf die Stochherde, wo durch rüttelnde Bewegung und fließendes Wasser die letzten Gesteinsreste fortgeschwemmt werden. Das Erz wird nun getrocknet und kommt zum Verfracht nach dem Hüttenwerk Halsbrüde. Möglich eine Bewegung unter uns. Auf der Duntebahn erschaut der Häuer Pötsch, der älteste Bergmann des Wertes. Jubelnd wird er von uns umringt und muß sich von uns photographieren lassen. Wie listig blinzeln seine Augen aus dem faltenreichen Gesicht, als er sich eine dicke Zigarre zum Lohn aus der Tasche holen dürfte.

Ihre Uhr ist vorüber, die Zeit drängt und mit einem herzlichen „Glück auf“ trennen wir uns von unserem Führer. Auf der Muldenbrücke wird noch ein letzter Blick auf das behaglich in der Mittagsonne liegende Dörfchen geworfen und nun geht es am rechten Ufer Hohentanne zu. Bald ist auch dieses Dorf durchschritten und in der Ferne grüßt unser nächstes Ziel, die Halsbrüder Gie. Nach einstündigem Marsch sind wir am Fuße derselben angelangt. Hier erst erkennen wir so recht die gemaltigen Abmessungen des höchsten Schornsteines Deutschlands. 140 Meter ragt der Schaft von unserem Standort in die Höhe, und ca. 180 Meter ist die Höhenifferenz vom Muldenbrügel zum Schornsteintopf. Welch wundervoller Fernblick von hier oben. Tief unten im Tale Halsbrüde und seine Hüttenwerke und hindurch schlängelt sich die Mulde in vielen Windungen. Aus der Ferne gräßen die Türme Freibergs, bevor der nächste Rastpunkt „Herbers Ruh“ und „Reiche Jech“. Am 7. und 8. Lichtloch des Rotfächerberger Stollens vorbei führt der Weg nach Halsbrüde hinunter. Der Ort wird durchschritten und nach einer weiteren Stunde treten wir in „Herbers Ruh“ ein. Ein Eisenhau hütet hier das Grabmal des Oberberghauptmanns von Herber (Sohn des Dichters von Herber). Freibergs Bergbau wurde von ihm noch einmal zur letzten Blüte gebracht und seine getreuen Bergknappen trugen ihn hier in der alten Halle zu den „drei Königen“ zur letzten Schicht. Von der Halle aus lag Freiberg zu unseren Füßen, von der Abendsonne warm beschienen.

Zwanzig Minuten Marsch und wir betreten die alte Bergstadt, um noch vor Einbruch der Dunkelheit die Augenherberge in der Bürgerstraße zu erreichen. Am Übernachtungsort angelangt, wurden zuerst die Betten verteilt und wir bekamen unsere Decken. Nach einem kräftigen Abendessen durften wir die Herberge verlassen und uns die Stadt ansehen. Nun gingen alle trübweise auseinander und sahen sich die hell erleuchteten Schaufenster, die Denkmäler und die kleinen wackligen Gassen der Stadt an. Gegen 9.30 hatten sich alle wieder in der Herberge eingefunden. Durch das laute Lachen und Erzählen Einzelner konnten wir jedoch nicht gleich zur Ruhe kommen. In den frühen Morgenstunden war aber der größte Teil schon wieder munter. Als ich gegen 4 Uhr erwachte, lag mein Bettknäppel auf seiner Matraxe und verzeigte mit dem größten Appetit ein Stück Durst. Gegen 6 Uhr war allgemeines Aufstehen. Decken wurden zusammengelegt, Matraxen in Ordnung gebracht und im Waschraum und auf den Korridoren herrschte lebhaftes Treiben. Da wurde gewaschen, gebürstet und gewacht, ja einzelne verpfuschten sogar das beschriebene Bärtchen durch scharfe Rasur zu entfernen. Verschiedene kamen schon mit großen Kuchepaketen aus der Stadt zurück und

Die Grafen von Freydenk.

Roman von A. D. Island.

24. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Wodurch? Das vermag niemand zu sagen, denn es war ja keine äußere Ursache da. Vielleicht gab doch ein Sturz, eine lange Wanderung den Anstoß. Nach der Untersuchung hat ich, die Oberin sprechen zu dürfen.“
Doch erwartete mich im Sprechzimmer hinter dem Gitter nicht verschleierte die alte Priorin. Ich erfuhr von ihr nur, daß die Oberin — Mutter Fidelitas — die Fremde am Vorabend aufgenommen hat, laut des Freibriefes, welchen das Stift seit alter Zeit besitzt.

Was die Fremde mit der Oberin gesprochen hat, das weiß niemand. Keine der Nonnen sah die Frau mehr. Die dienende Schwester, welche ihr ein Brot zum Frühstück bringen sollte, fand sie tot, längst erstarrt!

„O Gott, Welch ein einjames Sterben!“
Der Arzt und Käthe Gerlach führen beinahe erschrocken herum.

Hinter ihnen stand Hilda Wentheim. Das lange, weiße Nachtwand fiel schleppend an ihrer Gestalt am Erde.

In rührender, kindlicher Schönheit sah das tiefschöne Mädchenanlich zu den beiden herüber.

Wie glühendes Gold hauchte sich das Haar um die weiße, reine Stirn, und die langen Zöpfe hingen ihr gleich leuchtenden Wändern über den Rücken herab und nieders bis fast zum Saum des Gewandes.

„Ein einjames Sterben!“

Es lag so viel tiefe, reine Güte in diesen Worten, daß Käthe wieder die feste Heberzeugung gewann: dieses Kind war unschuldig, mußte unschuldig sein!

„Ja, ja, einsam hat die Arme den letzten Kampf gekämpft,“ sagte nun Doktor Amberg wieder und rüstete sich zum Gehen. „Wie gesagt, die Priorin weiß absolut nichts, und die Oberin ist heute in aller Frühe einem Rufe ihres Mutterklosters gefolgt und, begleitet von zwei anderen Nonnen, nach Frankreich abgereist.“

Sie hat die Reise ohnehin schon um einen Tag hinausgeschoben müssen, um die ihr anvertraute Nonnenstube hier noch unterzubringen.

Wenn sie zurückkehrt, ist unbekannt. Wir haben also von dieser Seite keinerlei Aufklärungen zu hoffen, und so wird wohl nichts übrigbleiben, als das von den Nonnen für morgen anberaumte Begräbnis auf dem Klosterfriedhofe zu gestalten.“

Doktor Amberg reichte noch jedem der Mädchen die Hand, dann schritt er rasch davon.

Er war seit dem Tode des alten Grafen noch nicht daheim gewesen.

Jetzt endlich hatte er den Wagen bestellt und freute sich sehr, ein wenig aus diesem Hause der Trauer fortzukommen.

Die beiden Mädchen horchten noch ein paar Minuten auf die sich eilig entfernenden Schritte. Als auch diese verklangen, war rings um sie nur noch die dumpfe, lastende Stille dieses öden Schlosses.

Käthe legte ihren Arm um Hilda Wentheim.
„Kommen Sie — Sie müssen schlafen!“ sagte sie herzlich. „Sie sieden noch immer, und hier ist es kalt.“

Haben Sie mir nicht versprochen, während meiner Abwesenheit auf Ihrem Zimmer zu bleiben?“

Hilda nickte.
„Ich bin auch geblieben bis jetzt. Aber da hörte ich Ihre und Doktor Ambergs Stimme; das trieb mich heraus. Und dann die Angst, diese schreckliche Angst um Georg! Haben Sie nichts von Georg gehört?“

Käthe schüttelte verneinend den Kopf.
„Neben das stille Mädchenanlich glitt ein Ausdruck tiefer Sehnsucht und Qual. Ein schwerer Seufzer hob die junge Brust Hilda Wentheims.“

„Kommen Sie! Kommen Sie!“
Käthe drängte die Zögernde nach vorwärts, ihrem gemeinsamen Zimmer entgegen.

Da knisterte etwas unter Hildas Fuß, ihr Hemd schleppte das Kärchen nach, welches dem Grafen aus der Tasche gefallen war. Sie bückte sich rasch und hob es auf.

„O — Grete!“
Sie hatte die Worte sehr erstaunt hervorgestoßen, und jetzt hasteten ihre Augen auf dem verblähten Bildchen mit einem sonderbar grübelnden, sinnenden Ausdruck.

„Grete? Wer ist Grete?“
Käthe Gerlach hatte ihren Arm in den Hildas gelegt und zog das junge Mädchen fast mit Gewalt mit sich fort.

Sie sah, daß die schmalen Wangen rot und blaß wurden, und daß schwere, dunkle Schatten unter den schönen Augen lagen. Hilda hob sekundenlang die Lider.
„Ich weiß es nicht“, sagte sie, wie nach den rechten Worten suchend. „Und doch — ich wußte es einmal. Aber ich habe es vergessen, denn es ist lange, lange her.“

Durch Kindheitsdämmerung strahlte mir etwas Süßes, Liebes, Holbes.“

Nachdenklich legte sie im Weiterfahren die Hand an die Stirn. „Aber sonst ist alles wie weggewischt, alles! Nur heute, als ich die tote Frau sah, welche einsam lag mitten in dem weiten Klosterzimmer, da durchzuckte es mich eine Sekunde lang: Ist das nicht das selbe süße, liebe Gesicht?“

Und es zog mich etwas hin zu jener Toten, etwas Starres, Zwingendes, Geheimnisvolles. Aber ich konnte ihr Anblick nur eine Sekunde lang sehen, eine einzelne, kurze Sekunde, denn die Schwester bedeckte es sorgfältig wieder. Und morgen — morgen wird sie begraben!“

Die beiden Mädchen standen jetzt in Hildas einfachem Stübchen, wo Käthe Gerlach nunmehr gleichfalls schlafen sollte.

Voll fiel das Licht der Lampe auf die vergilbte Photographie.

Käthe hielt nun das Blättchen in der Hand und las aufmerksam die Worte, welche vor langer Zeit jemand darauf geschrieben.

„Und Sie haben wirklich gar keinen Anhaltspunkt, wer diese ‚Grete‘ gewesen ist? Denken Sie doch nach, Kind! Vielleicht fällt Ihnen noch irgend etwas ein!“

Hilda Wentheim sah schon auf dem Rande ihres schmalen Bettchens.

Sie hatte beide Hände vor die brennenden Augen geschlagen; ihr Kopf war so heiß und wußt, kein einziger klarer Gedanke hatte darinnen Raum.

Und doch hob sich aus Heberglut und dem Aufruhr aller Empfindungen, welche sie seit dem Unglück beherrschten, immer wieder das eine Bild, welches beim ersten Anblick dieses Mädchenansichtes vor ihren inneren Augen schmerzhaft aufgestiegen war: das helle schöne Zimmer voll Sonne, sie selbst in einem weißen Bettchen, und neben ihr jenes Anlich voll Liebe.

Hilda ließ die Hände sinken. Velle, aus weiter Ferne klang etwas an ihr Ohr, ein Laut aus einer Zeit, die lange, lange vorüber.

Und während sie nachdachte, lösten sich schon halb laut die Worte von ihren Lippen, erst langsam, zögernd, dann sicherer, als befänne sie sich allmählich auf eine verflungene Weise.

Sie hatte die schlanken Finger ineinander geschlungen, so wie Kinder beten.

Und jetzt sprach sie leise vor sich hin in einem kindlich singenden Ton:

„Engel Gottes, schühet mich!
Engel Gottes, hütet mich!
Laßt mich schlafen selig ein!
Bei meinem lieben Väterlein!“

Sie stotte und fuhr mit der Hand „ver die Augen.“
„Wie war es weiter?“ fragte sie unsicher. „Wie? Bei meinem lieben Väterlein — aber da ist kein Schlüssel! Ugd meine Mutter hieß Lucie und hatte krause, dunkle Locken und sprühende Augen.“

Trüben in der Gallerie, da hängt ihr Bild. Ich habe es einmal gesehen. Diese ‚Grete‘ aber, die ist blond gewesen, und die Frau, welche sich über mich neigte, die war auch blond — und die Tote trüben im Kloster — die ist auch blond. Und doch gehören diese drei Bilder zusammen!

Ich weiß es, ich fühle es. Und ganz von fern höre ich es, daß dieser Mund — sie deutete auf das Bild — daß dieser Mund mir das alte Gebet vorpricht:
„Engel Gottes, hütet mich!“

Hilda konnte nicht weiter; ein wildes Schluchzen schüttelte ihren zarten Körper.

Fast willenlos ließ sie sich von Käthe Gerlach sehen und zu Bett bringen.

als gegen 1/8 Uhr der Herbergsbater frischen Kaffee brachte, da waren im Nu die langen Tische von uns besetzt und fröhlich stürzte sich alles für den Vormittag. Dann aber hielt es keinen mehr in der Herberge, denn bis 9 Uhr hatten wir Zeit, allein uns die Stadt anzusehen. Gilt ging ich mit einigen Kameraden nach dem Gondelsteig, den ich bereits am Abend vorher entdeckt hatte. Wir mieteten uns einige Boote und veranlagten uns mit dem Rudern. Dabei verging die Zeit so rasch, daß unser Weg zum Sammelplatz vor der Bergakademie im Lauffschritt zurückgelegt werden mußte, wenn wir nicht unpünktlich sein wollten. Wir wurden bereits erwartet und kamen zur 2. Abteilung, die zuerst die bergmännische Sammlung im Hauptgebäude der Akademie besichtigte. Der freundliche alte Modellmeister des Instituts war unser Führer und zeigte uns seine von ihm gefertigten Schätze. Zwei Säle waren mit Modellen aus dem 18. und 19. Jahrhundert angefüllt, die Wasserhaltungs- und Förderanlagen alter Bergwerke darstellten. Ueberall war die Sammlung des Bergmannsgebäude vom Altertum bis zur modernen elektrischen Gesteinsbohrmaschine aufgebaut, begleitet die Entwicklung der Grubenlampe und des Bergrettungswezens. In großen Glasstränden wurden historische Stücke aufbewahrt. Rasch war beim vielen Schauen die Stunde vergangen, die für diese Besichtigung angelegt war und mit dankbarem „Glück auf“ verließen wir unseren Führer, um uns nach der mineralogischen Sammlung zu begeben, die in einem Neubau, einige Minuten von der Akademie entfernt, untergebracht ist. Hier war Herr Dr. Lehner unser Führer, der mit liebenswürdigen Worten und in sein Reich einführte. Ein großer heller Saal, durchstutet von Oberlicht, birgt diese bedeutende Sammlung mit ihren seltenen Kohlschichten, die nur vom Londoner Kensington-Museum übertrifft wird. War das ein Sehen und Staunen, als wir an den einzelnen hohen Glasstränden vorüber gingen. Welche Kunstwerke hat hier die Natur herbeigetragen, deren Nachbildung der Menschhand unmöglich ist. Viel bewundert wurde das Modell eines 46 Milligramm schweren Goldkumpens, der seinerzeit im Ural gefunden wurde. Großes Interesse erregte auch die Hälfte eines Meteorits, aus Eisen und Nickel bestehend, der im Erzgebirge gefunden wurde. In den Freibergern erregte die große Mineralogie der Bergakademie Berner das Element Germanium. Wieder war die Zeit zu kurz, um uns alles ansehen zu können, denn ab 11 Uhr sollte dem Heimatmuseum ein Besuch abgeteilt werden. Hier trafen nun beide Abteilungen wieder zusammen und gemeinsam ging es durch die umfangreichen Sammlungen des Museums. Dann war Freizeit bis 1 Uhr, die wir zu nachmittäglichen Besuch des Gondelsteiges benutzten. Dieses seltene Vergnügen war doch zu schön und mußte bis zuletzt ausgetastet werden. Ich glaube, hier hat mancher sein letztes Geld ausgegeben und mußte nachher hungrig und durstig zusehen, wie es uns schmeckte. Am 1 Uhr wollten wir alle in der Herberge sein, um uns nochmals auszurufen und das Gedächtnis anzunehmen. 1.52 verließen wir in Richtung Rossen das schöne Freiberg. Manches schneidender Wind aus den Abseifenstern traf die verschwindenden Türme der Stadt, in der wir noch gerne länger verweilt hätten. Nach einhundertjähriger Fahrt war Rossen erreicht, hier hielt es aussetzen, da die Weiterfahrt erst um 7 Uhr möglich war. Schwerer Regen verhinderte die Ausführung unserer letzten gemeinsamen Besichtigung, der Klosterkirche St. Jella. „7 Uhr Bahnhof“ war der Sammelbefehl und nun konnten wir uns die Zeit vertreiben wie jeder Lust und Geld hatte. Mit einigen Freunden wanderte ich über die Klübe nach dem nahen Bergrestaurant und vertrieben uns die Zeit mit allerlei Scherzen. Auch der Stadt Rossen stellten wir einen Besuch ab und besichtigten Schloß, Kirche und Freigerdenmal. Als wir nach 7 Uhr auf den Bahnsteig kamen, begrüßten wir mit großem Hallo einen guten Bekannten vom Sonnabend, es war der uralte Wagen 4. Klasse, dem wir für die Rückreise unsere müden Glieder anvertrauen wollten. Bei Befang und lebhafter Unterhaltung merkten wir das Stutzen des Wagens nicht so sehr und viel zu früh für viele war Neja, unsere Heimat, erreicht. Ein letztes „Glück auf“ und jeder strebte dem Elternhause

zu, um nach all den Anstrengungen einen langen Schlaf zu tun.
So endete unsere Freiberg-Fahrt, die allen Teilnehmern lange im Gedächtnis bleiben wird, zumal 16 gut gelungene Aufnahmen die Erinnerung festhalten. Herzlichen Dank sind wir dem Werke schuldig, für die Fahrt selbst, sowie für die Unterstützung, die jedem einzelnen gewährt wurde. Abgestattet kann er von uns nur werden durch fleißige Arbeit und Pflichterfüllung; das werden wir tun.
Alle Teilnehmer haben aber den einen Wunsch, daß es recht bald wieder hinausgehen möge zu neuer Wanderfahrt, die unsere Kenntnisse vertieft und die Liebe zur Natur pflegen soll.
„Glück auf“ zu neuer Wanderfahrt! Schr. A.

Der „Neffe des Königs von Belgien“.

Verhaftung eines internationalen Hochkapitales.
Dieser Tage wurde in Zürich ein junger Mann verhaftet und den Gerichtsbehörden in Basel überwiesen, mit dem sich die internationale Presse auch schon wiederholt beschäftigt hat. Es handelt sich um einen 1899 oder 1900 in Lüttich geborenen Burtschen, namens Otto Stephane, der sich als ein illegitimer Sohn des verstorbenen Königs von Belgien, Leopold II., und der Madame Vaughan ausgibt. Er rühmt sich, am 8. August 1914 als 14jähriger Pfadfinder kurz vor dem Sturm auf Lüttich die deutschen Linien vorstieß und dem belgischen Generalstab die letzten Meldungen aus der Stellung überbracht zu haben. Doch ist die Geschichte nicht verbürgt, wohl aber die folgende: Als die amerikanischen Besetzungstruppen noch am Rhein weilten, überbrachte der junge Mann, angeblich im Auftrag König Alberts, dem amerikanischen General Allen eine belgische Kriegsdeklaration, die er ihm vor verlamelter Mannschafft feierlich überreichte. Bald darauf mußte der General die peinliche Feststellung machen, daß er einem Hochkapitel zum Opfer gefallen war. 1923 gab der hoffnungsvolle Jüngling in der Schweiz ein kurzes Gastspiel. Zuerst spielte er unter Vorpiegelung falscher Tatsachen verschiedene Leute in St. Gallen. Dann tauchte er in Basel auf, stellte sich bei seinem Konjunkt vor, der ihn in gutem Glauben seinen englischen und amerikanischen Kollegen als „Graf von Terzuverer“ und Neffen König Alberts von Belgien vorstellte. Terzuverer ist ein Vorort von Brüssel, bekannt durch sein reiches Kolonialmuseum, aber ohne Grafen-schloß. Die Zeit war für die Herren Konjunkt zu knapp, um alle Angaben des lebenswichtigen Gesellschafters, der so glänzend englisch sprach und über das Hofleben in Belgien und England so trefflich Bescheid wußte, nachzuprüfen. So glaubte man ihm ohne weiteres seine Geschichte: er war an der elbischen Grenze, als er nach Genf an die Volkshochschule reisen wollte, angehalten worden, weil mit seinem Auto etwas nicht in Ordnung war. Man konfiszirte mit ihm und half ihm sogar mit ein paar hundert Franken aus. Zug er doch im Anknüpfen das Bündchen der „medaille militaire“ und das Abzeichen eines „Officier de l'Ordre de Leopold“. Die Polizei allerdings zeigte sich misstrauisch. Ebenso der Direktor des Hotels, in dem der Kapitän abgestiegen war. Dieser konfiszirte alle seine Ausweispapiere, Adressen und Empfehlungsschreiben — weiteres Handgepäck war nämlich nicht vorhanden — und gab alles erst heraus, als der verdächtige Gast seine Rede begehrt hatte. Otto verduftete nach Mülhausen. Bald darauf mußte er sich in Wiesbaden vor einem französischen Kriegsgericht wegen Fälschung von Konjunkt und wegen widerrechtlicher Konjunktkaufs an Soldaten verantworten, und am 11. Feb. 1924 verhaftete man ihn in Dessau, weil er kurz vorher in Berlin bei der Ankunft der Reparationskommission sich am Bahnhof als Vertreter der Reichsregierung ausgegeben und sich mit dem Gepäck der fremden Herren aus dem Staube gemacht hatte. Zweimal wurde der zweifelhafte Gentleman aus England ausgewiesen. In Frankreich brandschloß er ein Kloster, in dem er sich als Vertreter eines Bischofs ausgab. Während er in Paris im Gefängnis lag, besang er den Gefängnisdirektor in einem formvollendeten Gedicht und erlebte die Vergeltung, daß sein lockeres Poem in einer Zeitung abgedruckt wurde.
Blond, braunäugig, glattrasiert, 1,80 Meter groß, spricht fließend Deutsch, Französisch und Englisch, so ungefähr

laute sein Stedbrief, auf den hin die Polizei in Zürich den Hochkapitel verhaftete. In der langen Zwischenzeit war Otto, wenn man seinen Worten glauben schenken darf, als Offizier der Fremdenlegion in Marokko vermundet und von Abd el Arim gefangen worden. Doch glückte ihm die Flucht und über Sizilien und Italien kehrte er in die Schweiz zurück. Zu den drei Weltkriegen hat das kluge Bürschchen schnell noch eine vierte hinzugelehrt. Er spricht jetzt fließend Italienisch. Nach den guten Erfahrungen, die er 1923 in der Schweiz gemacht hatte, hoffte er sich bequem und ungehindert in der Alpenluft von den afrikanischen Strapazen erholen zu können. Doch der Krug ging auch hier zum Bruch. Otto Stephane ist tatsächlich ein gebrochener Mann. Oder tut er nur dazuliegen? Leute, die von ihm getroffen worden sind, neigen mit großer Entschiedenheit zu dieser Version. Sicher ist nur, daß der Häftling in seiner Zelle in Basel einen wahren über längeren Selbstmordversuch unternahm. Man fand ihn mit einer großen Schramme am Hals. Daraufhin wurde er in die staatliche Irrenanstalt gebracht. Was gilt, wir werden noch mehr Interessantes von diesem Abenteuer hören. Er ist ja noch jung und seine Vergehen sind glücklicherweise nicht derart, daß sie durch lebenslängliches Zuchthaus geahndet werden müssen. Uebrigens ist es leichter, aus einer Irrenanstalt zu entfliehen, als aus dem Gefängnis. Und bevor die angelegten Erhebungen über die zivile und militärische Vergangenheit dieses Belgiers, der immer noch fest behauptet, aus königlichem Geblüt zu sein, abgeschlossen sind, ist er vielleicht längst wieder über alle Berge.

Fürst Butiatin und seine Dresdner Schule.

In dem Dresdner Vorort Klein-Schadowitz wurde vor kurzem das hundertjährige Bestehen einer Schule gefeiert, die seinerzeit von dem russischen Fürsten Butiatin gestiftet worden war. Er war ein großer Sonderling, daher märchenhaft reich, der am Ende des 18. Jahrhunderts mit seiner ganzen Familie aus Rußland auswich, um nie wieder in die Heimat zurückzukehren. Dresden und seine Umgebung haben ihm so gut gefallen, daß er sich entschloß, bis an sein Lebensende dort zu bleiben. In Klein-Schadowitz ließ er sich eine prunkvolle Villa in einem recht exzentrischen Stil bauen. Die Villa wurde mit schönem Park besetzt, mitten im Speiseaal war ein großer Ofen in der Form einer — Palme (!) eingebaut. Aus dem Zimmer der jungen Fürstin, die lungenkrank war, führte eine Tür direkt in den Saal, um der Kranken die Möglichkeit zu geben, die wie Butiatin glaubte, ihr höchst zuträgliches Stallstall zu genießen. Den ersten Stock der Villa ließ der Fürst durch ein Seil mit einem mächtigen Baumstamm mit dem Garten verbinden. Es mochte ihm besonderen Spaß, in einem kleinen Wagen, der an dem Seil angebracht war, in den Garten hinunterzufahren. So errann der Fürst den Ursprung einer Drahtseilbahn. In dem Garten, der reich mit Statuen geschmückt war, ließ der Fürst seinen Hund begraben und ihm ein prachtvolles Denkmal aus edlen Steinen errichten. Bei Regenwetter ging der Sonderling in den Straßen Dresdens spazieren, eingekleidet in ein — Silberhaus, das er auf dem Rücken trug. In den fürstlichen Karossen waren automatische Fahrer angebracht, die dem Fahrenden während der Hitze Kühlung aufstellten. Kurz vor seinem Tode hinterließ der Fürst im Jahre 1826 aus eigenen Mitteln der Gemeinde Klein-Schadowitz die Schule, die jetzt ihre Hundertjahrfeier beging. Die Zimmer wuchsen mit Titaten aus der Heiligen Schrift reichlich versehen werden. Die Stiftungssatzung trägt die folgende Inschrift in russischer Sprache, die hier in deutscher Sprache, aber mit der merkwürdigen Interpunktion des Originals wiedergegeben sei: „Mit Gott, in Gott, durch Gott ist diese Schule erbacht und aus eigenen Mitteln erbaut, zum heiligen ! ! ! zum teuersten ! ! ! ewigen Andenken ! ! ! an die Tochter ! ! ! an die Gemahlin ! ! ! an den Freund ! ! !“ In seinem Testament bestimmte der Fürst, daß aus den Zinsen einer netten kleinen Summe „seine“ Schulkinder alljährlich am Tage der Schulgründung in alle Ewigkeit“ einen reichen Schmaus bekommen sollten. Die Inflation hat leider von der häßlichen Sittung nicht viel übrig gelassen.

Dann lag sie ganz still in einem seltsam erregten Halbschlaf; immer und immer wieder drängte sich ein Wort über ihre zuckenden Lippen.
„Mutter! Mutter!“
Das war ein Schrei der Sehnsucht, ein Gebet in einem einzigen, kurzen Worte.
„Mutter!“
Und dabei hielt ihre Hand fest das alte Bild umklammert, und die kleine Lampe warf einen irreführenden Schein über das reine, süße Gesicht, das von dem Rütchen zu ihr emporfah.
Draußen im Kloster aber legten zur selben Stunde die Schwestern den schweren Deckel über das weiße Antlitz der toten Frau, welche morgen auf dem Klosterfriedhofe bestattet werden sollte, in jenem Winkel, wo die Unbekannten, die Namenlosen, welche hier in der Freiheit ein letztes Nisal gefunden, ihren langen Schlaf schliefen.

8. Kapitel.
Vater und Kind.
Es war am Morgen des nächsten Tages. Auf der breiten Waldstraße, welche von Heidenheim zu dem Schlosse Freyded führte, fuhr eine sehr elegante Equipage langsam dahin.
Ein einzelner, schon ziemlich bejahrter Herr sah da-rinnen und musterte dann und wann die Umgebung mit einem etwas gelangweilten, müden Blick.
Das kränzlich aussehende, verfallene Antlitz trug un-erkennbar die Spuren vieler Lebenserfahrungen, trauriger und heiterer.
Vielleicht war dieses Gesicht auch vor der Zeit ge-altert.
Das stark gelichtete Haar war eisgrau und ließ die Farbe des Antlitzes noch gelber und matter erscheinen.
Das einzige, was jung geblieben war, das waren die Augen: große, sehr dunkle Augen, in denen eine Fülle von Spott und scharfer Beobachtungsgabe lag.
Alles in allem war der Freiherr Bodo von Wilmingen keine alltägliche Erscheinung, welche man sofort wieder ver-gißt.
„Langsam fahren, Philipp! Noch langsamer! Ich komme früh genug in das alte Eulenneß!“
Vertauselt langweilige Fahrt! Wenn ich bloß denke, daß die Frau Baronin von Berghaus nun da repräsen-tieren wird! Scheußlich, meiner Seele!“
Er hatte laut gesprochen, wie es die Gewohnheit vieler älterer Menschen ist, welche ziemlich einsam leben. Der Diener konnte die Eigenheiten seines Herrn genau und sah mit einem so steinernen, ruhigen Gesicht auf seinem Bod, als rede der Baron in einer ihm völlig fremden Sprache.
Nach hörte er denartige Zornesausbrüche seit gestern so häufig, daß sie jedes Interesse für ihn eingebüßt hatten. **Frederik von Wilmingen** war ein außerordentlich ver-

wandter der Freyded's, aber er hatte weder für den alten Grafen, noch für dessen Schwester oder Hugo von Freyded je die geringsten Sympathien empfunden.
Nur mit Ernst, dem ältesten Sohne des Hauses, hatte ihn einst eine Art von Freundschaft verbunden, trotzdem er um fast zwanzig Jahre älter war, als der „tolle Freyded.“
Aber ihm, dem Lebenskünstler, war gerade die rasche, unruhige und sooo gewöhnlich nur des jungen Mannes, und er hatte damals oft eine aufrichtige Freude gehabt an den lustigen Streichen und Abenteuer, die Ernst von Freyded in den Mund aller Leute brachte.
Der alte Herr seufzte ein wenig, da er jetzt zurückdachte an eine frohe Zeit. Da er mit dem jungen Gefährten hier in eben diesem Walde jagte und ritt, und ein paar heitere Wochen auf dem Schlosse verlebte, welches auf ihn — ohne Ernst — stets einen kalten, düsteren Eindruck gemacht hatte.
Ja, ja, jene Zeit war längst vorüber, der tolle Ernst war bald nach jenen Sonnentagen jählings abgereist.
Einige Zeit danach hatte Wilmingen die Kunde von seinem Tode erhalten.
Und seither war er viel gereist, hatte auf seine Art das Leben genossen, innerlich immer einsamer werdend.
Nach Schloß Freyded war er nie mehr gekommen bis heute, wo ihn als Anverwandten die Pflicht herführte, dem Senior des Hauses das letzte Geleit zu geben.
O, wie er sie hätte, alle diese aufgedrungenen Pflichten, diese langweiligen Forderungen des Alltags! Der alte Graf war ihm nie etwas gewesen.
Weshalb verlangten die Leute von ihm, daß er mit einer passenden Trauermiene hinter seinem Sarge schritt? Ueberhaupt: die Leute! Hatte er sich jemals viel um sie gekümmert?
Und doch mußte man ihnen fortwährend Opfer bringen, weil sie sich in alles einmengen, weil sie alles in strenge Formen einzwängen wollten.
Er rebete schon wieder laut und scharf vor sich hin. So hörte er gar nicht den schwingenden, singenden Ton der Glocke des Klosters, der aus dem Waldesdunkel sich erhob.
Er hörte auch nicht das Gemurmel von gedämpften Frauenstimmen, welches durch die stille, klare Luft bis hier herüberdrang.
Erst als nun der Kutscher sagt die Peitsche hob und mit dem Stiel gerade vor sich hinwies, wurde der Frei-herr aufmerksam. Er erhob sich halb im Wagen und spähte scharf nach vorn.
Und da bot sich ihm ein Bild, so seltsam und so ergreifend, wie auch er, der viele bunte Lebensabschnitte gesehen, es noch selten erblickt hatte.
Gerade vor ihm lag, vom Wege durch eine hohe Mauer, die jedoch dort und da schon abbröckelte und große Lücken wies, getrennt, der uralte Friedhof des Klosters von Sankt Marien.

Er war nur als Ruhestätte für Bewohner des Stiftes begründet worden, und viele gleiche Gräber lagen da dicht aneinandergereiht in dem leuchtenden Sonnenschein.
Nirgends fand ein Stein, ein Name. Nur auf schwarzen Holzsäulen eine meist schon halbverwischte Nummer, die Zeugnis davon ablegte, daß hier ein Mensch ausruhte von der Pilgerfahrt durch dieses Leben, ein Mensch, dessen Andenken wohl kaum noch von einem Lebenden bewahrt wurde.
Auf den Gräbern blühten wilde, bunte Asters in einer leuchtenden Farbenpracht; aus dichtem, rotbraunem Buschwerk glühten hochrote Vogelbeeren; silberne Fäden schwammen durch die Luft und hingen sich an Geäst und Gezweig.
Und im höchsten Gipfel der alten Eberesche, welche ihre gelben Blätter weit hintrübe über dieses stille Fleckchen Erde, sang eine Amsel schmetternd und laut ein Lied vom Leben, das den Tod überwindet —
Durch all den Sonnenglanz und die herbstbunte Freudigkeit aber kam aus der steinernen Klosterpforte heraus ein schattenhafter Zug.
Lang wallten die dunklen Gewänder um die lang-sam und feierlich Schreitenden, von den hohen, schwarzen Kopfbedeckungen wehten die dichten Schleier; weiß und hell glänzten nur die Lächer, welche das ganze Antlitz vollkommen verdeckten, und die Hände der Schwestern, die sie zum Gebet gefaltet hatten.
Hier der in der Mitte schreitenden Gefalteten trugen auf ihrer Schulter einen schmutzigen Sarg.
„Und vergib uns unsere Schuld — wie auch wir vergeben unseren Schuldigern —“
Klar und hell klangen diese Worte des Friedens, des Verzeihens hin über den kleinen Raum und drangen bis zu den Ohren des Mannes, welcher leise ausgeliegene war und dem Kutscher einen Wink gegeben hatte, sich einzuweilen mit dem Wagen zu entfernen. Er selbst stand ganz still, ohne sich zu rühren, entblöhten Hauptes —
„Und erlöse uns von dem Uebel! Amen!“
Der Freiherr hob den Kopf. Zwischen all den gedämpften Lauten, klang da nicht eine helle, süße Stimme, ein Ton des Lebens, der Verheißung? Ein Ton von Jugend, von Frühling?
Die Nonnen hatten sich gegen die Friedhofsmauer zugewendet. Dunkel und schwer hoben sich ihre Silhouetten ab gegen den hellen Himmel. Nun setzten sie den Sarg nieder.
Und da — in diesem Augenblick — tauchte wie ein Bild auf dunklem Grunde eine zarte, schlankes Mädchen-gestalt auf.
Die Sonne warf ganze Strahlenbündel hin über das weiße, leuchtende Gesicht, über diese Fülle goldenen Haares, über diese knospenhaft leuchtende, liebliche Erscheinung.
(Fortsetzung folgt.)

Amtliches.

Geschäftszeit der Amtshauptmannschaft.

Die Geschäftszeit der unterzeichneten Amtshauptmannschaft wird vom 5. Oktober 1925 ab bis auf weiteres wie folgt festgelegt:

Montag bis Freitag: 8-1 Uhr vorm., 1/2-6 Uhr nachm.,

Sonnabends: 8 Uhr vorm. bis 1/2 Uhr nachm.

Sprechzeit:

Montag bis Freitag: 10-1 Uhr vorm., 1/2-4 Uhr nachm.,

Sonnabends: 10 Uhr vorm. bis 1/2 Uhr nachm.

Die Kasse ist Sonnabends für den öffentlichen Verkehr nur bis 12 Uhr mittags geöffnet.

Die Bevölkerung wird ersucht, in diesen Stunden nicht nur den Personenverkehr, sondern tunlichst auch den Fernsprechverkehr zu erledigen. Im Interesse des inneren Dienstes können in Zukunft Ausnahmen von der Sprechzeit nicht mehr gemacht werden.

Großenhain, am 23. September 1925.

Amtshauptmannschaft.

Die auf den 28. September anberaumte gemeinsame Verteilung des Hartmannschen Grundstücks in Riesa findet nicht statt.

Amtsgericht Riesa, den 26. September 1925.

Wir geben hiermit bekannt, daß vom 29. September 1925 ab die Verwaltungsstelle im Stadtteil Weida bis auf weiteres jeden Dienstag und Donnerstag-Nachmittag für den Verkehr geschlossen bleibt.

Die Einwohner der Stadtteile Weida ersuchen wir, die Geschäfte an diesen Tagen vormittags zu erledigen.

Riesa, am 24. September 1925.

Der Rat der Stadt Riesa.

Anmeldung des Wohnungsbedarfs von Beamten.

Beamte, die infolge Verlegung an einen anderen Dienort oder infolge Verlegung in den einstweiligen oder dauernden Ruhestand oder aus anderen Gründen (z. B. Anstellung, Berufung in den Staatsdienst, Verheiratung) eine Wohnung benötigen, haben ihren Wohnungsbedarf unter Verwendung des nachstehenden Modells E jeweils unversäumt dem Regionalausgleichs- und Wohnungsvermittlungsbüro beim Ministerium des Innern anzuzeigen.

Die gegenwärtig in Betracht kommenden Beamten, die nicht lediglich infolge Verheiratung eine Wohnung suchen, haben diese Anzeigen, und zwar auch dann, wenn sie ihren Wohnungsbedarf schon früher gemeldet haben, nochmals spätestens bis zum 30. September 1925 zu erstatten.

Erlaubt sich der angemeldete Wohnungsbedarf eines Beamten, so ist dies ebenfalls der genannten Stelle umgehend zu melden.

Unabhängig hiervon bleiben wohnungslose Beamte verpflichtet, alle geeigneten Schritte zur Erlangung einer Wohnung selbst zu unternehmen.

Als Beamte im Sinne dieser Verordnung gelten auch die Lehrer aller Schulgattungen und die Dozenten an den Hochschulen.

Anzeige über den Bedarf einer Wohnung.

1. Name:

2. Alter (Geburtsjahr):

3. Dienststellung:

4. Dienststelle:

5. Familienstand (verh. — verm. — gesch. — ledig):

6. Zahl der zum Haushalt gehörigen Kinder:

7. Alter der zum Haushalt gehörigen Kinder:

8. Sonstige zum Haushalt gehörige Personen:

9. Aus welchem Grunde wird die Wohnung benötigt (Verheiratung, Verlegung, Pensionierung usw.):

10. Wird Entschädigung für Führung getrennten Haushaltes bezogen?

11. Seit wann wohnungslos?

12. Tag der Anmeldung bei der örtlichen Wohnungsstelle:

13. No. der Wohnungsliste:

14. Wie soll (vorgemerkt als dringlich, vordringlich?) die Wohnung beschaffen sein?

Wieviel qm Mindestflächeninhalt?

Wieviel beheizbare Zimmer?

Wieviel nicht beheizbare Zimmer?

Wieviel Kammern?

Rüche?

Was möchte sonst noch zur Wohnung gehören?

Welche besondere Wünsche bestehen aus gesundheitlichen Gründen?

15. Begründung der Größe:

16. Welchen Friedensmietpreis möchte sie nicht überschreiten?

17. Wann wird die Wohnung benötigt?

Die Lauscha-Wohnung.

18. Jegliche selbständige Wohnung (Ort, Straße und Nummer):

19. Steht sie zu Lauscha-Wohnung noch zur Verfügung?

20. Beschaffenheit der Wohnung:

Wieviel qm gesamtter Flächeninhalt?

Wieviel beheizbare Zimmer?

Wieviel nicht beheizbare Zimmer?

Wieviel Kammern?

Rüche?

Was gehört sonst noch zur Wohnung?

21. Friedensmiete?

22. Wann kann die Wohnung freigemacht werden?

Bemerkungen:

Der Rat der Stadt Riesa — Wohnungsamt — am 26. September 1925.

Getränkesteuer in Riesa.

Die Stadt Riesa erhebt auf Grund des 33. Nachtrags zur Gemeindesteuerordnung vom 23. 10. 1923 ab 1. Oktober 1924 eine Getränkesteuer und zwar wird die Steuer erhoben von den in Riesa hergestellten und von den nach Riesa eingeführten Getränken.

Zur Entrichtung der Steuer verpflichtet ist für die im Stadtgebiet hergestellten Getränke der Hersteller,

b) für die mit der Eisenbahn, der Post oder regelmäßig verkehrenden Schiffen von auswärts eingeführten Getränke der Empfänger,

c) für alle anderen eingeführten Getränke der Einführer unter selbstschuldnerischer Haftung des Empfängers.

Die Steuerpflicht tritt ein in den Fällen unter a und b mit der Ablieferung an den Empfänger (Händler, Gastwirt, Verbraucher) oder mit der Verwendung im eigenen Geschäftsbetrieb des Herstellers; im Falle c mit der Einführung.

Was besonders weisen wir darauf hin, daß auch Weinverpackungen, welche von auswärts steuerpflichtige Getränke beinhalten, die Getränkesteuer bei der Einführung zu entrichten haben.

Zur Vermeidung von Bestrafung fordern wir diejenigen Personen, welche bereits seit Einführung der Getränkesteuer steuerpflichtige Getränke von auswärts bezogen und die Getränkesteuer noch nicht abgeführt haben, auf, dieselbe nunmehr sofort und spätestens bis 7. Oktober 1925 zu entrichten.

Steuerpflichtig sind nachstehende Getränke mit folgendem Steuerfuß:

1. Traubenwein	1 Liter	0,03 RM.
a) offen		
b) in Flaschen	1/2 Flasche	0,06 "
2. Weinähnliche Getränke		0,015 "
3. Weinähnliche Getränke		0,05 "
4. Schaumwein mit Ausnahme von Frucht Schaumwein		0,75 "
5. Frucht Schaumwein		0,06 "
6. Schaumweinähnliche Getränke	1 Liter	0,18 "
7. Eisfabrikat		0,01 "
8. Schaumbier		0,015 "
9. Vollbier		0,02 "
10. Starbier		0,03 "
11. Mineralwasser, natürlich		0,01 "
12. künstlich		0,005 "
13. Limonaden und andere künstlich bereitete Getränke		0,006 "
14. Unverschnittener Arrak, unverschnittener Rum, unverschnittener Trinkenbranntwein aus Obststoffen und Trinkenbranntwein mit einem Gehalte von mehr als 10 vom Hundert Extrakt		0,90 "
15. Andere Trinkenbranntweine		0,45 "

Die Getränkesteuer für Axtreifa ist in unserer Stadtkasse 2, für die Stadtteile Gröba und Weida in den betreffenden Verwaltungsstellen zu entrichten.

Die Angaben über die zu vertretenden Mengen sind genau und gewissenhaft zu machen.

Wer den Steuerbescheid zuwiderhandelt, wird — falls nicht eine Befreiung nach den §§ 55 oder 56 Abs. 1 des Gemeindesteuergesetzes eintritt — mit einer Geldstrafe bis zur doppelten Grenze, wie sie als Ordnungstrafe jeweils gesetzlich zulässig ist, bestraft.

Der Rat der Stadt Riesa, am 25. September 1925.

Begrenzung von Massenschutt

Wegen Aufbringung von Massenschutt wird hiermit die Vorkraierstraße im Stadtteil Gröba vom Gasthaus „Grüne Aue“ bis zur Straßenkreuzung Merzdorf-Heusen in der Zeit vom 29. September bis 2. Oktober 1925 für allen Fahrzeugverkehr gesperrt.

Der Fahrzeugverkehr wird für diese Tage über die Merzdorfer Straße im Stadtteil Gröba verlaufen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 25. September 1925. Ham.

Schweinepest.

Unter dem Schweinebestand des Gutsbesizers Hermann Dänfel in Riesa, Stadtteil Gröba, Mühlweg 8, ist die Schweinepest amtlich festgestellt worden.

Bezüglich dieses Falles gelten die Vorschriften der §§ 263-276 der Bundesratsvorschriften zum Reichstierseuchengesetz vom 7. 12. 1911, die zur Einsicht offen liegen.

Zuwickelungen gegen vorstehende Bestimmungen werden strafrechtlich verfolgt.

Der Rat der Stadt Riesa, am 25. September 1925.

Öffentliche Aufforderung

zur Abgabe einer Steuererklärung für die Einkommensteuer und Körperschaftsteuer für den Steuerabschnitt, der in der 1. Hälfte des Kalenderjahres 1925 geendet hat.

I. Zur Abgabe einer Steuererklärung zur Einkommensteuer und der Körperschaftsteuer werden hiermit Steuerpflichtige aufgefordert, deren Steuerabschnitt in der 1. Hälfte des Kalenderjahres 1925 geendet hat. Steuerabschnitt ist:

a) Bei Steuerpflichtigen, die Einkünfte aus Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung beziehen, das Wirtschaftsjahr vom 1. Juli 1924 bis 30. Juni 1925; bei reiner Weidewirtschaft und reiner Viehzucht statt dessen das Wirtschaftsjahr vom 1. Mai 1924 bis 30. April 1925.

b) Bei Steuerpflichtigen, die Handelsbücher nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches zu führen verpflichtet sind oder, ohne dazu verpflichtet zu sein, Handelsbücher nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches tatsächlich führen, das Wirtschaftsjahr, für das sie regelmäßige Abschlüsse machen, sofern es in der 1. Hälfte des Kalenderjahres 1925 geendet hat.

Steuerpflichtige mit mehreren Wirtschaftsjahren, von denen ein Wirtschaftsjahr in der 2. Hälfte des Kalenderjahres 1925 endet, sind auch dann nicht zur Abgabe einer Steuererklärung verpflichtet, wenn ein Wirtschaftsjahr in der 1. Hälfte des Kalenderjahres 1925 endet.

Diese Steuerpflichtigen werden vielmehr erst nach Ablauf des Kalenderjahres 1925 zu einer Steuererklärung aufgefordert werden.

II. Für den unter I. bezeichneten Steuerabschnitt sind zur Abgabe einer Steuererklärung für die Einkommensteuer

verpflichtet:

1. Steuerpflichtige, deren Einkommen im Steuerabschnitt den Betrag von 8000 RM übersteigt hat;

2. ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens Steuerpflichtige, bei denen der Gewinn auf Grundlage des Abschlusses ihrer Bücher zu ermitteln ist;

3. bei Beteiligung mehrerer an den Einkünften aus

a) Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung,

b) an einem Gewerbebetrieb z. B. an einer offenen Handelsgesellschaft oder Kommanditgesellschaft die zur Vertretung oder Geschäftsführung befugten Personen.

III. Für den unter I. bezeichneten Steuerabschnitt sind zur Abgabe einer Steuererklärung für die Körperschaftsteuer

verpflichtet:

1. steuerpflichtige Gewerkschaften,

2. alle übrigen steuerpflichtigen Körperschaften und Vermögensmassen.

IV. Die Steuererklärungen sind in der Zeit vom 1. bis 17. Oktober 1925 bei dem Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk

a) die zu II 1 und 2 bezeichneten Steuerpflichtigen ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt,

b) die zu II 3 und III bezeichneten Steuerpflichtigen den Ort der Leitung oder Sitz haben.

Ist im Inlande weder ein Wohnsitz, noch ein dauernder Aufenthalt, weder ein Ort der Leitung, noch ein Sitz gegeben, so ist die Steuererklärung bei dem Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk das Unternehmen betrieben oder ständig vertreten wird.

Die nach den vorstehenden Bestimmungen zur Abgabe einer Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Benützung des vorgeschriebenen Vordrucks innerhalb der Zeit vom 1. bis 17. Oktober 1925 bei dem unterzeichneten Finanzamt einzureichen. Vordrucke für die Steuererklärung können von dem unterzeichneten Finanzamt bezogen werden. Die Steuererklärung ist schriftlich — zweifach — einzuschreiben — einzureichen oder mündlich vor dem Finanzamt abzugeben.

Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung ist vom Erlass eines Vordrucks der Steuererklärung nicht abhängig.

V. Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verläßt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der festgesetzten Steuer auferlegt werden.

Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Einkommensteuer oder Körperschaftsteuer wird bestraft. Auch ein fahrlässiges Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergeldhebung) wird bestraft.

Riesa, am 25. September 1925.

Das Finanzamt.

Straßenperrung.

Wegen Pflasterungsarbeiten bleibt die Straße durch den Ortsteil Langenberg vom Montag, den 28. September 1925 bis auf weiteres gesperrt. Der Verkehr hat sich unterhalb Langenberg zu bewegen.

Glaubitz, am 26. September 1925.

Die Gemeindeverwaltung.

Oberrealschule Riesa.

Die Aufnahme der Knaben und Mädchen, welche Ostern 1926 in die Sexta der Riesaer Oberrealschule eintreten möchten, wird Donnerstag, den 8. und Freitag, den 9. Oktober d. J. von 8-1 und 3-5 entgegengenommen. Vorzulegen sind:

Sämtliche Schulzeugnisse, Geburtsurkunde (Familienstammbuch), Impfschein.

Zur Aufnahme können in der Regel nur Kinder zugelassen werden, die Ostern 1926 das Endziel der Grundschule erreicht haben und bis 30. Juni 1926 das 10. Lebensjahr vollenden. Ausnahmen hiervon sind nach Verordnung des Min. f. W. vom 6. 8. 25 zulässig. Auskunft erteilt Unterzeichneter an Schultagen 11-12.

Die Aufnahmeprüfung findet am 17. und 18. Februar 1926 von 8 Uhr an statt.

Riesa, am 27. September 1925.

Rektor Dr. Streil.

Kirchennachrichten.

16. Trinitatissonntag.

Röderau. 10 Uhr Predigt (Pfarrer Guderlog Glaubitz).

In Anschließung an die Verpachtung der staatlichen Weiden im Gasthof zu Moritz am Sonnabend, 10. Oktober 1925, findet die Verpachtung der Weidenungen des Rittergutes Promnitz gegen sofortige Barzahlung statt.

Die Rittergutverwaltung.

Laden

mit schönen Schaufenstern, oder ausbaufähig in besserer Geschäftslage von leistungsfähiger Firma gesucht. Angeb. u. D. N. 2680 an Rudolf Woffe, Dresden.

Lieferbar ab 1. Oktober 1925

CHEVROLET

11/35 PS, elektrisches Licht, Anlasser, von oben gesteuerte Ventile, Scheibenwischer

Touring-Viersitzer RMk. 6265

Sport-Viersitzer RMk. 6570

Coach-Viersitzer RMk. 7505

Limousine-Viersitzer RMk. 7980

Lastwagen

ca. 30 Ztr. Tragkraft mit Riesenluftbereifung

Pritschen-Wagen RMk. 7180

Kasten-Wagen (geschlossen) RMk. 6180

Vertreter gesucht

Schebera-A.-G.

Automobil-Werke

Verkaufsstelle Leipzig

Fernspr. 20197

Roßplatz 12 13

Bücherrevisor

mit langjähr. Treubandpraxis übernimmt bei mäßig. Ansprüchen Buchhaltungs- und Bilanzarbeiten jeder Art, Revisionen u. Bearbeitung von Steuerfachen. Walter Müller, Meissner Kaiserstraße 12.

Täglich Bargeld

verdienen können mit RM. 1000 — 2000 durch Aufstellen meiner Barfilm-Apparate. Angebote unt. N. 3082 an das Tageblatt Riesa.

Hausgrundstück

mit Stall und Scheune, 1 1/2 Scheffel Feld, passend f. Handelsgarten, zu verk. Ledwisch 22 r., Postzeitg. Zöhne

Baustelle

7,7 Ar groß, eingezäunt, mit Brunnen, angelegtem Garten sowie vorband. Baumaterialien und geeigneter Zeichnung, 20 Min. von Riesa, weitaus halber sofort preiswert zu verkaufen. Näheres durch Baugeschäft Müller Rinschrit.

Staubsauger schön gebedert

Stieglitz mit Kügel veränderungsfähig. Sonntag früh 1/2 bis 8 Uhr kostenlos in gute Hände zu vergeben. Friedrich, Goethestr. 52, 1.

Ziegenbock steht zur Benützung

Wesler, hornlos, gelbeter Saamen-ziegenbock steht zur gef. Benützung in Böttcherer Langenberg. 10 hannoversche

Absatzfohlen

gut gezogen, kräftig entwickelt und gesund, abzugeben. Rittergutsverwaltg. Glaubitz. Telefon Riesa 81.

Dünger

zu kaufen gesucht. Oscar Kosebach A.-G. Güterhalt. Schwarzer Winterüberzieher f. ar. Fig. pass. billig zu verkaufen. Dorf Zeitzein, Wendrothstraße 4, 1.

Nettenkarniffel billig zu verkaufen!

5 m hoch, 7 m Durchmesser, Platons sowie Erichter, schöne neue Delmalerei, mitgehendem Licht, Flächenausgang zum Dachboden. In Betrieb zu sehen in Gröba, gegenüber Gasthaus zum Anker.

Wiederbeginn des Koksverkaufs bei Glasfabrik Emil Menzel

Sträßburgan bereit. sauber, mild, unischabl. Zucken, saftig, saftig. 100000 f. bew. Bad. 1,50. Web. Dros. A. S. Gemid.

Zahnschmerz

auch der bestigte, sofort weg durch „Mox“. Pl. 75 f. H. Goldsch. Fril. Gaudstr.

Nichtraucher.

1000 Dankschreiben. Beratung folienlos. Samtas. Depot. Halle a. S. 258 b.

Die Blattfäule des Kohls.

An den meisten unserer Kohlsorten im Garten und auch an ihren zahlreichen wildlebenden Verwandten tritt häufig die sogenannte Krautfäule auf. Die Erscheinung ist dann regelmäßig die, daß zuerst auf den äußeren Blättern Blizfäden erscheinen, die sich immer tiefer fressen, so daß erst die äußeren Blätter faulig und schlaff herunterhängen, dann der Bliz immer tiefer in den Krautkopf eindringt und dessen frühzeitige Verderbnis durch Verfaulen hervorruft. Besonders in Gebieten, wo der Kohlbau im großen betrieben wird, entsteht oft sehr beträchtlicher Schaden. Es sind schon ganze Ernten durch diesen Bliz, dessen erstes Auftreten gewöhnlich in die jetzige Jahreszeit fällt, vernichtet worden. Die Wissenschaft hat diesen Bliz erforscht und ihm einen schönen lateinischen Namen (*Sclerotinia brassicae*) verliehen, aber irgendwelche Maßnahmen zu seiner Bekämpfung sind bisher nicht bekannt geworden. Es scheint, als ob der Schädling auf schweren Böden öfter beobachtet wird als auf leichten, doch kann sich das zwanglos dadurch erklären, daß der Kohlbau vorwiegend auf schwereren Böden betrieben wird. Mit größerer oder geringerer Bodenfeuchtigkeit scheint sein Auftreten nicht in Zusammenhang zu stehen. Dagegen scheint es sicher zu sein, daß der Bliz um so lieber sich ansiedelt, je enger die Kohlköpfe beisammenstehen. Ein Vorbeugungsmittel ist also, den Pflanzen genügend Abstand voneinander zu geben, so daß die Luft zwischen ihnen ungehindert hindurchstreichen kann. Befallenen Pflanzen scheidet man, wenn man sie rechtzeitig bemerkt, die ganzen äußeren Blätter ab und verfährt dabei nicht zu sparsam; denn wenn man diese Blätter nicht opfert und entweder tief eingräbt oder verbrennt (nicht auf den Komposthaufen werfen!), so behält man von dem ganzen Kohlkopf gar nichts übrig als zuletzt den blätterlosen Strunk. Auch empfiehlt es sich, in der Nähe von Beeten oder Feldern, auf denen die Krankheit aufzutreten ist, in den nächsten



Jahren keinen Kohl zu pflanzen, weil es möglich ist, daß die Krankheit im Boden steckt (d. h., daß die Blizkeime in der Erde überwintern). Hoffentlich gelingt es der Wissenschaft, die Lebensweise des Schädlings zu beobachten und ein wirksames Mittel zu seiner Bekämpfung zu entdecken.

Wert und Verwendung des Fäkaldüngers

Der Fäkaldünger — unter welchem Namen man die menschlichen Ausswurfstoffe begreift — ist reich an düngenden Nährstoffen. An Produktion rechnet man auf die erwachsene Person im Jahre 50 Kilogramm feste und 450 Kilogramm flüssige Ausswurfstoffe. Diese letzteren stellen allein nach dem Urteil von Autoritäten pro Person und Jahr einen Mindestwert von 5 Mark dar. Das würde schon in einem Dorfe von 1000 Einwohnern — wenn diese Stoffe ohne Verlust gesammelt werden könnten — 5000 Mark, bei einer Einwohnerzahl von 65 Millionen in Deutschland 325 Millionen Mark ausmachen. Wenn man hierzu noch die festen Ausswurfstoffe mit ungefähr 0,50 Mark pro Person rechnet, so handelt es sich um eine bemerkenswerte Summe, die wir unserer Pflanzenproduktion zum Nutzen machen sollten. Aber auch für die einzelne Wirtschaft fallen diese Werte ins Gewicht; bietet sich doch in der Nähe von Städten auch die Möglichkeit, solche Abfallstoffe in größeren Mengen zu beziehen. Wir werden deshalb auch die Fäkalien nach Art ihrer Herkunft zu betrachten und zu unterscheiden haben, ob sie in der eigenen Wirtschaft gewonnen oder von außen bezogen sind. Für die ersteren ist das beste Konservierungsverfahren das Aufheben unter gleichzeitigem Ausstreuen von Torfstreu oder Torfmull. Es wird der Boden des Kübels oder des Kastens gut mit trockener Streu bestreut und später jedesmal eine Handvoll Torfmull nachgeschüttet. Die dabei durch Verwendung der Torfstreu entstehenden Kosten brauchen uns nicht zu gereuen, weil die so behandelten Fäkalien große Vorzüge in ihrer Anwendung haben. Sie sind verhältnismäßig geruchlos; dabei wirkt die Torfstreu desinfizierend und stickstoffhaltend. Der Dünger wird bei dieser Behandlung auch leicht transportabel und läßt sich gut austreuen und ist von guter, dem Stallmist gleichkommender Wirkung. Er kann auf der Dungsstätte mit dem tierischen Dünger gemischt und so auf dem Felde mit verwandt werden. Sehr vorteilhaft ist die Kompostierung dieses Abtrittdüngers, indem er mit Komposterde gut durchmischt wird. Verwendung findet solcher Kompost im Gartenbau, für Wiesen und Futterfelder. Anders liegt die Sache, wo es sich um den Bezug von Fäkalien, also um immerhin größere Mengen handelt. Von vornherein sei dabei vor einer Überschätzung des Düngewertes der Fäkalien gewarnt. Der Wert wechselt in recht erheblichen Grenzen zufolge der Aufbewahrungsart, der mehr oder minder starken Verdünnung usw. Verwendung ist möglich entweder als Latrine, d. h. in ziemlicher Verdünnung, so daß sich der Dünger gleich der Jauche ausstreuen läßt, während die durch zweckmäßige Siebvorrichtungen zurückgehaltenen festeren Bestandteile zuletzt mit der Schaufel verteilt werden. Ebenso behandelt man die flüssige Latrine. Ist längere Aufbewahrung notwendig, so kann man mit Erde, Kompost oder Torf kompostieren.

Und nun die Verwendung dieses Düngers. Findet die Latrine, wie es oft geschieht, auf leichten Böden Anwendung, so werden Stickstoffverluste nicht zu vermeiden sein; auf schweren bindigen Böden sollen die physikalischen Eigenschaften des Bodens infolge des hohen Fettgehaltes und des Chlors einer Verschlechterung unterliegen. Als Folge der Latrinendüngung wird auch starke Neigung zur Verunkrautung hervorgehoben. Alle diese Momente wird man berücksichtigen müssen. Den Futterflächen gibt man diese Düngung am besten im Frühjahr, brachte aber dabei

daß eine zu starke Gabe die Schwachheit des Futters herabsetzen soll.

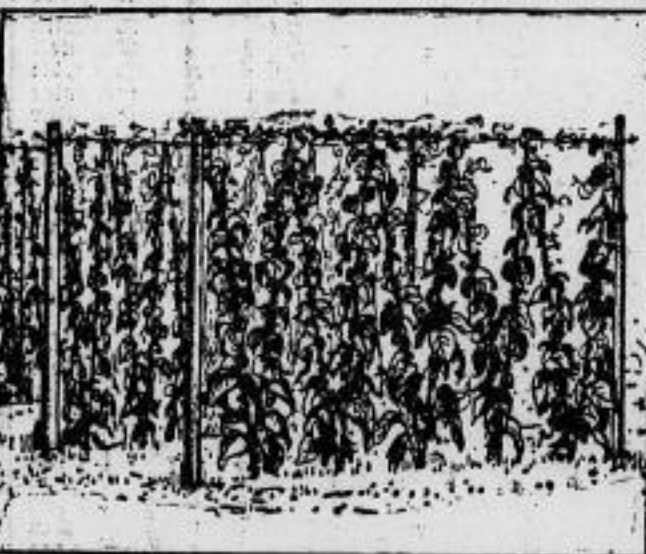
Die Brennflederkrankheit der Bohnen

Wenn die Zeit der grünen Bohnen vorüber ist und die vorsorgliche Hausfrau nur noch einen Rest Bohnen auf dem Beete hat stehen lassen, um daraus Samen für das nächste Jahr zu erzielen, dann fallen oft plötzlich dunkelbraune bis schwarze, tiefeingelungelte Fledern auf den gelbreif werdenden Hülsen auf. Sie sehen so aus, als ob sie jemand mit heißer Asche, die sich eingebrannt hat, bestreut hätte, und daher hat die Krankheit den oben wiedergegebenen vollständigen Namen erhalten. Wenn sie auch gewöhnlich erst in vorgeschrittenem Zustand, wenn die Hülsen zu reifen beginnen, bemerkt wird, so ist sie doch meist schon länger dagewesen und hat sich durch die Hülsen bis tief in die Bohnenfrüchte eingefressen, in denen sie nicht selten sogar den Keim erreicht und die Bohne keimunfähig macht. Aber auch die minder befallenen Bohnen sind ungesunde Saat. Die aus ihnen erwachsenen Pflanzen kümmern, kommen oft nicht hoch, und was das Schlimmste ist, sie steden die übrigen gesunden Bohnen ebenfalls an. Gegen die einmal aufgetretene Krankheit kennen wir noch kein Mittel. Das Beste ist, man verwendet Saat von brennfledrig gewordenen Beeten nicht wieder, sondern beschafft sich gesunde neue, oder aber, wenn man genötigt ist, die alte zu verwenden, dann durchsucht man sie



orgänlich und scheidet alle befallenen Bohnen unarmherzig aus. Das ist verhältnismäßig leicht bei weißen und gelben Bohnen. Bei schwarzen und farbigen entdeckt man aber die Fledern, wenn sie äußerlich nicht tief eingetreten sind, nicht immer. Deshalb wird das ganze Saatgut gebleicht. Man löst das bekannte Weizmittel Upfulun (in den meisten Samengeschäften zu erhalten) auf, und zwar zwei und ein halbes Gramm Upfulun in einem Liter Wasser. Darin weicht man die Bohnen ein, und zwar möglichst ein bis zwei Stunden, nimmt sie aber heraus, sobald die ersten aufzuplätzen beginnen. Damit dies hinausgezögert wird, verwendet man die Lösung ziemlich kühl. Ist die Brennflederkrankheit schon tief in die Samen eingedrungen, so wirkt das Bleichen bei solchen schwer erkrankten Bohnen nicht mehr. Es ist daher nötig, das Aufgehen solcher Saatgutes besonders sorgsam zu überwachen und alle kränkenden Keimlinge schon in jugendlichem Alter herauszureißen und zu vernichten. Man kann sich sonst seine ganzen übrigen Bohnenkulturen anstecken, zumal wenn feuchtwarmes Wetter herrscht. Buschbohnen sind besonders anfällig, viel anfälliger als Stangenbohnen. Man sucht dies damit zu erklären, daß die Buschbohnen nicht so gründlich von der Luft umspült werden als die Stangenbohnen.

Viele ziehen aber Buschbohnen vor, weil das Steden der Bohnenstangen mehr Arbeit macht, und auch, weil in manchen Gegenden, wo es an Büschen und Unterholz mangelt, geeignete Stangen gar nicht so leicht zu haben sind. Im Zusammenhang mit dieser Tatsache und auch in Anbetracht der Erscheinung, daß die Buschbohnen wiederholt die Reizung gezeigt haben, zu Stangenbohnen zu



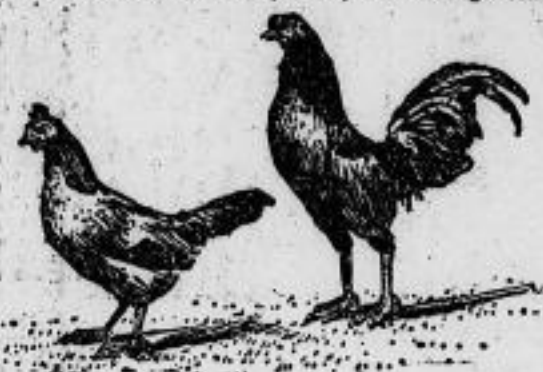
entarten, muß doch wieder einmal auf eine viel zu wenig verwendete Stützart für Bohnen hingewiesen werden, die längst im Großbetriebe eingeführt worden ist, was schon das für spricht, daß ihre Anwendung zeitsparend ist. Wir meinen die Jucht an Draht- oder Bindfadenpannungen. Ihre Anwendung erläutert unsere Abbildung. Man benötigt hierzu nur wenige Stangen von etwa zwei Metern Höhe und ersetzt die übrigen durch Spannungen von Draht, Bindfaden oder Koloskriden. Letztere eignen sich hierzu sowohl wegen ihrer Billigkeit als auch, weil sie bei Kälte nicht schlaff werden und weil sie mehrere Jahre (im Winter selbstverständlich immer hereingenommen) ausdauern. Man verwendet diese Spannungen so, daß sie der Länge der Beete nach von Norden nach Süden stehen. Die Gefahr, daß die Pflanzen nicht genügend mit Luft umspült werden, ist ausgeschlossen, größer ist in manchen Gegenden die Gefahr, daß die Spannungen von einem Sturm umgerissen werden, weshalb man sie genügend tief in den Boden verankern muß.

Alles hier Gesagte gilt auch für Erbsen. Auch diese leiden an einem Brennflederpilz, der zwar einer anderen

Art angehört, in seinen Erscheinungen jedoch ganz ähnlich ist und genau wie der Bohnenbrennflederpilz durch Ausfortieren und Weigen mit Upfulunlösung bekämpft wird. Auch die Erbsen kann man, um ihnen die Wohltat des beständigen Luftbades zu gewähren, in der hier empfohlenen Weise statt an Stangen an Gerüsten mit Draht oder Bindfaden ziehen. Man treffe die Vorbereitungen in den stillen Monaten und man wird im Frühjahr in überraschend schneller Zeit mit der Aufstellung seiner Anlage fertig sein, während andere sich noch den Kopf zerbrechen, woher sie wieder die nötige Menge der schnell vergänglichen Stangen beschaffen sollen.

Weizenfarbige Zwergkämpfer.

Die Zwerghühner, die wir heute abbilden, gehört zu den sogenannten altmodischen Kämpfern, die nicht über die betriebe zu hoch anmutenden Weine der neumodischen Kämpfer verfügen. Es gibt in England von allen Kämpferarten Zwergformen, die den großen vollkommen entsprechen sollen wie eine photographische Verkleinerung. Das gilt auch von den hier abgebildeten weizenfarbigen Zwergen. Die Engländer sind auf die Zwergkämpfer als Sporthühner besonders stolz, und man findet sie in den englischen Werken über Geflügelzucht oft als das Meisterrind englischer Züchtereit bezeichnet. Das mag dahingestellt bleiben. Die Kämpfer ähneln so sehr den wilden Bankhühnern, daß sie eher wie ein Rückfall in die Urform anmuten, und mit dieser Verwandtschaft mag es auch zusammenhängen, daß sie im Verhältnis zu ihrer geringen Größe — Zwerghühner nicht über 800, Zwerghühner nicht über 625 Gramm schwer — recht adäquate Ausdauer, gute Eierleger und Kälteführer und gar nicht verzärtelt sind. Wer seinen Hühnerhof mit ein paar Zwergen belegen will, der möge mit solchen Zwergkämpfern, gleichgültig welcher Rasse, einen Versuch machen. Sie erfreuen durch ihre Runterheit und auch durch die drockige Kauf-



lust der kleinen Hühner, welche bei zusammen erwachsenen Tieren, die nicht künstlich auseinandergehört werden wie bei den grausamen Hähnenkämpfern anderer Länder, nicht in tödliche Zweikämpfe ausartet. Wirkliche Kämpfstiere zu erziehen, darauf wird kein deutscher Tierfreund Wert legen, und auch die schenklische englische Sitte, den Hähnen im jugendlichen Alter die Kämme, die Ohrklappen und die Schinlappen, den jungen Hennen die Ohrklappen abzuschneiden, damit die Köpfe ein „fast brohendes, schlangensartiges Aussehen“ bekommen, wird bei uns niemand nachmachen wollen. Dagegen ist es nützlich, zu erfahren, wie die Engländer solche Sporthühner aufziehen. Erst im Alter von 18 Monaten werden die Tiere gepaart, ein Hahn auf vier Hennen. Mit dem Eierunterlegen beginnt man im Februar und setzt die Brut nach Bedarf bis in den Juni fort. Die Küchlein erhalten nach 24 Stunden als erstes Futter Eierläse, der in folgender Weise bereitet wird: Je ein geschlagenes Ei wird mit einem Viertel Liter frischer Milch verrührt, das Ganze läßt man gerinnen, gerschneidet es und vermischt es mit etwas Weißbrot. Nach drei Tagen bekommen sie zu diesem Futter Kanariensamen, nach 14 Tagen ein Gemenge von Hafermehl, Gerstenmehl, Grütze und Wasser, niemals viel auf einmal, aber oft ein wenig und immer frisch bereitet, dazu weiter Eierläse nach Bedarf, ferner immer viel Grünzeug und Zugang zu Gras. Nach der fünften Woche beginnt man Gerste zuzufüttern. Bis zur sechsten Woche läßt man die Ginde fahren, dann gewöhnt man die Küken an Selbstständigkeit. Nach drei Monaten werden die Geschlechter getrennt und bleiben streng voneinander getrennt bis zum 18. Monat. Nicht weniger genau sind die Vorschriften für die Zucht solcher Sporthühner zur Ausstellung. Darüber wollen wir ein andermal berichten.

Winte für die Schweinemast.

Da der Verbrauch an Nährstoffen bei der Mastung der Schweine im Verhältnis zur Gewichtszunahme um so größer wird, je länger die Mast dauert, so empfiehlt es sich, die Tiere mit 20 Kilogramm Lebendgewicht, das von den berechneten Landmassen mit etwa 3 Monaten erreicht wird, zur Mast anzufassen und bei einem Gewicht von 100—120 Kilogramm die Mast abzubrechen. Diese Gewichtszunahme kann in etwa 150 Masttagen erreicht werden, falls die Tiere bis zur Sättigung Kartoffeln und täglich pro Stück 1—1 Kilogramm Gerste und 200—400 Gramm Fleischmehl und Trockenhefe oder Fleischfuttermehl zu gleichen Teilen erhalten, wobei die niedrigen Zahlen je nach dem Gewicht der Tiere, die höheren für das Ende der Mast gelten. Der Kartoffelverbrauch in den 150 Masttagen beträgt etwa 18 Zentner. Empfehlenswert ist auch Erweiterung des Verdauungsapparats eine Norm mit Roggenstreu, Kornschrot oder Gerstefuttermehl. Diese Norm erstreckt sich bis zum fünften Monat, ändert aber nichts an der oben angegebenen Fütterung. Beim Kauf von Fleischmehl ist darauf zu achten, daß der Salzgehalt nicht mehr wie 8% und der Fettgehalt nicht mehr wie 4%, im Durchschnitt 2%, beträgt, da bei höherem Fettgehalt das Fleisch einen schlechten Geschmack bekommt, dem nur abzuhelfen ist, indem vier Wochen vor Beendigung der Mast mit der Fleischmehlfütterung aufgehört wird. Bei reichlicher Fleischmehlfütterung ist phosphorsaurer Kalk beizugeben. Für den Erfolg einer Fütterung läßt sich nicht sagen, wie nach sehr viel andere Momente wie Licht und verdrängte Rinde an Nährstoffen bei der Mast mitwirken.

Erzähler an der Elbe.

Beleg. Gratisbeilage zum „Niesaeer Tageblatt“.

Nr. 39.

Niesä, 26. September 1925.

48. Jahrg.

Kolofon 3, Vers 23.

Haben wir uns einmal überlegt, was für eine Zeit es ist, ein verkannter Mann zu sein, ein Mann, der im Mittelstande des allgemeinen Interesses steht? Aller Augen sind auf ihn gerichtet, jede seiner Taten, jedes seiner Worte wird wichtig genommen, wird beobachtet und weitergegeben und er wird aus diese Weise immer mehr dazu gedrängt, sich selbst schon zu verächtlich und zu feilschen und sich so vor den anderen zu zeigen, wie es der Verdacht und seine Neugierde erfordern. Er lebt so zu sagen sein Leben mit dem Maße, seine Neugierde sind Verachtung, und die schlichte Natur seines Lebens, seine ursprünglichen Geübte und Wünsche treten immer mehr zurück. Es ist ein solch verächtlicher Mensch einen Gesandenen zu bezeichnen, der keine Freiheit hat sich zu geben wie er will, der sich richten muß nach der Meinung und oft nach der Beifälligkeit der anderen. Mit dem Leben eines Christen hat solch verächtliches Leben nichts zu tun. Der Apostel Paulus verlangte ganz schlicht und klar von einem Christen, daß er alles von Herzen tue, d. h. daß er es nicht bei bloßem Schein und heiligt und in nichts irgend welcher Weise nachgibt, irgend etwas befreit, wo er nicht will und ganz dahinter steht. Gott will solche echte Menschen, die mit ganzem Herzen hinter dem Schein, was sie tun, und nicht Serken, die sich allerlei fromme Gebärden, Angewohnheiten und Gedächtnisse anderer Menschen aneignen haben, die für fromm und heilig gelten. Wer alle, die mit uns keine Kinder waren, leben in seiner Erziehung, aber auch auf verächtlicher Stufe innerer Entfaltung. Wer uns, wenn wir jetzt etwas mehr läßt, als dem jeweiligen Zustand unseres Verstandes angemessen ist, wenn wir und leben stehen von Verstandes, die andere haben, die aber in unserem eigenen Verstande noch nicht lebendig und fruchtbar geworden sind! Gott will auf dieser Herberge stehen, daß unser Herz das Maßgebende sei, sonst gibt es kein natür-

liches Wachstum, sondern eine ungeliebte und unechte Kulturerziehung. Wenn wir so geliebt sind, nur auf das eingehen, was unsern Wesen wirklich entspricht, und jede menschliche Beeinflussung ablehnen, dann bringt Gott in uns den göttlichen Geistestrieb zu voller Entfaltung, dann wird er in unserm Herzen der Wächter, der Antrieb zu unseren Taten. Dann ist er aber auch allem für uns der maßgebende Beurteiler und Richter, dann sind wir ganz auf seine Führung gestellt, so ihn und seine Nachfolge allein gebunden. Dann sind wir aber auch von ihm allein benützt und betrachtet und sind auch in einer wunderbaren Sicherheit und in einem Frieden, den die Welt nicht geben kann. Die Welt schaut auf Menschen und ist abhängig von Menschenurteil, und da Menschenurteil ein schwankend und unbeständig Ding ist und Menschenurteil ein Handwerkszeug, so muß sich dem Herzen stellen, der ihr folgt, eine fürchterliche Ursache, Unbilligkeit und Herrschend ist. Wer werden durch solche Entfaltung vom Neutralen weggeführt auf allerlei persönliche Dinge. Und wo die Liebe des Bewusstseins und das Einleben mit Gott unser Handeln bestimmen sollte, da laßt der Ehrgeiz und Eitelkeit, Unzufriedenheit und Scheinmoralen als allerlei Querstriche dazwischen, die den Gemüthen unterbrechen und ablenken und ein wirres, unheimliches unterirdisches Bild in Erscheinung treten lassen. So wird nie das Vollkommene erreicht werden, so Menschen greift nur von Gottesgeist abhängig ist. Auch die größten menschlichen Begehrtheiten sind Enttäuschungen, die vergehen. So aber Gottes Geist in einem Herzen fruchtbar geworden ist, bleiben Werke, die die Jahrhunderte überdauern. Auch vor unserm Geiste wird die Entscheidung gestellt. Was suchst du? Gebundenheit an das Bieherliche der Menschen oder an den einen Gott? Gehst du weiter? Mit deiner Schtheit in allem und jedem will er den Anfang machen, und er laßt volle Eingabe bei denen, die sich für ihn erschließen haben!

Stempel-Größe.

Das Glück der Gladys Peterjen.

Roman von Friede Wirtner.

1. Fortsetzung.

Gladys lächelte leicht den Kopf.
„Ich verstehe dich nicht. Du hast doch Genuß erfahren nicht zu fürchten.“
Aeracrisch wandte Egon ab.
„Selbstverständlich nicht. Doch nun weiter. Dieser Worts führt dich nach Rom, respektive nach Abessinien und leitet den Goldtransport aus dem Kontinent nach der Küste. Und nun zu dem ferngeheuten Punkt meiner Rede. Im Oktober soll der „Zurück“ seine erste Fahrt machen, und da habe ich mich erkundigt, daß du mich auf der Reise begleitest. Wir haben jetzt Mitte Juni — nun, ich denke, wenn der „Zurück“ bis Oktober mit seiner Tolleite fertig ist, wirst du dir in der Zeit auch eine Reise- und Transportstrahlung beschaffen können, welche er lächelnd fragte.
„Gladys, wann?“
„Oh, das ist lieb von dir, Egon“, sagte sie ernst, „wie gern mache ich die erste Fahrt mit! Gladys aber dem nicht schon Vorbereitungen auf alle Rabinnen?“
„Ich habe zwei reservieren lassen für uns. Nun ist noch eine einzige Luxuskabine zu vergeben an Bord des „Zurück“.“
„Gna, dürfte ich eine Bitte aufbringen?“
„Und diese ist?“
„Nun, Gladys die noch freie Kabine haben? Ich glaube, es würde ihm viel Spaß machen, wenn er die erste Fahrt des „Zurück“ mitmachen könnte.“
„Bestig wollte ich Egon Scherzen zu.“
„Nein, auf keinen Fall. Ich betrachte diese Reise nebenbei auch noch als eine Erholungsreise, und da möchte ich mich nicht lässig und lässig mit dem nächsten Besatz stellen.“
„Oh, Gladys ist gar nicht so schüchtern, wie du denkst.“
„Nun, jedenfalls ist mit Gladys selber werden mein Gedanke an seinen zahlreichen Epochen reichlich gedeht. Ich glaube, er wird von ganz besonderer Inportanz sein, daß ich ihn solange als Gast in meinem Hause habe.“
„Bestig wandte sich Gladys zum Fenster.

„Bergst du nicht, daß Genuß immer mein Gut ist. Ich lasse dir mit solcher Ausgabe für ihn leben. Wenn Genuß und ich nicht so lang wie Geschloßter Hände, würde er auch ganz sicher im Hotel wohnen, denn du weißt ja.“
„Sagte sie, ein wenig spöttisch lächelnd fragte, „daß Genuß ein sehr reicher Junge ist. Aber selbstverständlich bekommt er eben die freie Kabine nicht, wenn es dir unangenehm ist. Wer soll sie denn haben?“
„Die letzte Kabine soll zu immensen Preis versteigert werden, und der Erlös geht laut einer Bestimmung der Firma an die Arbeiterkassen, die am „Zurück“ gearbeitet haben.“
„Das ist eine sehr schöne Idee. Stammt die von dir?“
„Demnach Gott, solchen Glücksmomenten weiß ich das.“
„Gladys bist du bei seinen neutralen Worten auf die Lippen.“
„Daß du noch etwas mit mir zu sprechen?“
„Nein, das ist alles. Sollte also deine Herberode zum bestimmten Termin fertig.“
„Wie lange wird die ganze Reise dauern?“
„Nun, mit dem Ausbruch in den verschiedenen Häfen das drei bis dreieinhalb Monate.“
„So lang?“
„Der „Zurück“ fährt ja um ganz Afrika herum. Erst durch Mittelafrika — dann durch rote Meer — über Bombay, Sueskanal, Suezkanal, Aden, Arabien, Ostafrika, Vindon, London — und endlich wieder nach Genu.“
„Das wird ja eine verrückte Weltreise. Jedenfalls freue ich mich sehr darauf.“
„Das Übersetzen wünschte sich in der üblichen fiktiven, geschäftsmäßigen Weise „Gute Nacht“ und trennte sich dann.“
Am nächsten Morgen sah Gladys mit Genuß beim Frühstück. Sie erzählte ihm von dem Plan Egon, daß sie die Reise mitmachen sollte.
„Oba, das ist ja mal verlockend nett von dem Redner. Aber du, ja, mal, da mach ich doch auch mit!“
„Erleuten sich Gladys auf ihren Teller.“
„Wohnt du, es sind schon alle Rabinnen besetzt, nur eine noch frei.“
„Nunna, die nehme ich!“

„Hander, vergelten Sie — aber das sind ...“
„Häufige Papieren? — Nein, die Stimmen ganz genau.“
„Verdon, die Papieren sind für Genuß Kinnis aus-
Wahl.“
„Ich sage ja, daß sie stimmen.“ Und neben dem ver-
glichen Kinnis hand Genuß, in der Hand eine weiße Perle,
in der andere einen schönen langen Umhangsbart.
„Kinnis! Die! Ja, wie kommen Sie denn hierher?
Und wie so an der Nase herauszufahren?“
„Nein, was? Dergekommen bin ich per Bahn — und
an der Nase muß ich Sie und die andere noch ein wenig
herausfahren. Soll mir aber weiter nicht schwer fallen.“
„Dann bin ich übergeut. Doch, was das alles?“
„Daba, das gibt noch einen Riesenloß. Wozu das alles
fragen Sie? Unschuldigstimmern! Um meinen Schulp-
Kinnis Egon mal wieder ein wenig zu ärgern. Der gute
Mann wollte doch durchaus nicht, daß ich die Reise mitmache.
Ne — und das lachte mich erst recht. Lächer genug habe
ich ja meine Rechte auch bezahlt. Ja — und dann —
sagen Sie mal, Westdorf, sagte er plötzlich ernst werdend
hinzu, „scheiden Sie an Abwaschen?“
„Die werden Sie das, Kinnis?“
„Scheiden Sie, Kinnis, eine innere Stimme hat mich dazu
gebracht, unter allen Umständen die Reise mitzumachen, um
Gladys zu schützen. Ich hab' das Gefühl, daß ich ein Unheil
auf dieser Reise bringe.“
„Kinnis — sind Sie denn eine alte Jungfer?“ Kinnis
verfügte sich und ihm die erste Stimmung voraussetzen.
„Wissen Sie nur, ich würde danach handeln. Die Welt
wird so liegen, ob ich 'ne alte Jungfer bin. Doch nun,
lieber Westdorf, wasches Sie mir bei meinem Schulpkel be-
trachten, bis mir aus hoher See sind. Bis dahin muß ich Kinnis
beim Boot bleiben.“
„Aber nur unter einer Bedingung.“
„Und die ist, Sie alter Pöfcher!“
„Daß ich den Kapitän unterwerfen darf.“
„Schöne Spezialität ist es?“
„Gewalttätiges alles Daba.“
„Gna, dann erwiderte Sie die Genuß.“
„Wichtig schwebte Genuß in der Luft herum.
„Wenig, riefen Sie nicht?“
„Kinnis!“
„Kinnis! Das ist Frau d'Espagne.“
„Ich kann mir nicht helfen, ich rieche nichts.“
„Einen Augenblick!“ Genuß nahm seinen Perle und
Wart. Dann klopfte er. Gleich darauf trat der Kommandant
ein.
„Hander?“
„Sagen Sie mal, Frau — ich nehme an, daß Sie Frau
heißt. Sie sehen so aus — in irgendein weibliches Wesen
an Bord, das ich mit Frau d'Espagne darfst.“
„Ich weiß zwar nicht, was Frau d'Espagne ist, aber die
Frau, die gegenübersitzt, ist eben an Bord gekommen
— und die riecht so sehr schön.“
„Ja, die riecht so sehr schön! Na, danke, Frau — Die
Lünnen sehen.“
Nachdem der Kommandant gegangen war, sah Genuß sich
kriechend nach Kinnis um.
„Was hab' ich für eine feine Nase?“ Doch einfach selbst-
hell, was?
„Während lächelte Kinnis ihm die Hand.
„Sie sind noch der alte — und ich freue mich jeden-
falls, daß wir Sie an Bord haben. Wie bis morgen Mittag
von Hander Wood, dann Verwandlung.“
„Ich freue mich auf Mutterweiden hummes Gedäch.“
„Ich das Herr Peterjen?“
„Gna.“
„Sie harmonisieren wohl nicht sonderlich mit ihm?“
„Kinnis, Sie mit diesen Menschen in Rede und Verstand
kann leben.“
„Überlich gelast — nein. Aber über Frau Kinnis ist eine
ganz reizende Frau.“
„Ja, Gladys ist ein feine Herr.“
„Die Herrschaften kommen morgen früh kurz vor No-
genu an Bord.“
„So — na da hat Genuß seine letzte ruhige Nacht.“
V.
Gladys stand zur Abschied bereit in der kleinen Halle der
Bilka und wartete auf ihren Mann. Das große Gesicht war
schon alles an Bord, und so hatte sie nur einen kleinen
heilen Vorkoster, der ihre Schmeckstücken und Wälder ent-
hielt.
Sie hatte ein einfaches englisches graues Kostüm an
mit gleichfarbigen Schuhen und Zehnhüllen. Eine kleine
weiße Halskappe hatte sie jetzt auf das Haar gelegt. Sehr
vornehm und einfach wirkte dieser Mann.
„Jetzt kam Egon auch schon im Neidred. Er hatte wie
auch in den letzten Tagen etwas Unruhiges, Unschönes in
seiner Art, das, entzogen seinen sonstigen gemächlichen, ruhigen
Wesen ganz besonders auffiel.
„Gladys, bitte, komm noch einen Moment hier herbei.“
Erud und Verlog von Genuß u. Winterfeld, Niesä. — Für die Redaktion verantwortlich: Oelrich Ullmann, Niesä.

„Erasmus folgte sie seinem Wunsch und hand ihm
nun mit freudigem Auge gegenüber. Er ging einige Male
umher hin und her, dann blieb er vor Gladys stehen. In
innerer Erregung mißhandelte er seine Unterlippe mit den
Fingern.“
„Was möchtest du, Egon? Ich kann mir deine ganze
Art nicht erklären.“
„Gladys — es ist mir unendlich peinlich — ich — halte
Fest im Mund und glaube, es wieder einholen zu können —
und — und was ich mich erzwungen, dich um etwas
Weiß zu bitten.“
„Sicher, das ist ein lauter Blick.“
„Du hast gelächelt?“
„Rühl und schneidend kam die Frage
von Gladys Lippen.“
„Ja! Aber ich denke, daß ich meine Angelegenheit.“
„Selbstverständlich. Wie viel möchtest du?“
„Egon atmete erleichtert auf bei der geschäftsmäßigen
Frage seiner Frau.“
„Wenn es dir möglich ist, schreibe mir einen Check aus
über unangenehme Welt. Ich möchte sie dir dann bei
unserer Devisenreise gutlich, da ich ja in London meine Gelder
in Empfang nehme.“
„O bitte, es hat keine Güte.“
„Und schnell schrieb sie
einen Check aus, den sie Egon überreichte, ohne ihn an-
zusehen.“
„Die Gabe ist ja nun wohl erledigt. Wie können jetzt
sehen.“
„Ja natürlich. Wir wollen dann gleich an deiner Bank
vorbeifahren, damit ich den Check auch einlösen kann.“
„Gladys verabschiedete sich von den Gastangestellten und
ging dann in das Auto, aber ich am Egon zu kümmern,
der nun eine unangenehme Erfahrung erlebt.“
Nachdem sie bei der Bank vorfuhren und Egon den
Check eingekassiert hatte, fuhr sie nach dem Bekant und be-
gann sich schick zum Bankier.
Im Moment, da Gladys das Haus betrat, kam ihr
der Bekant entgegen und überreichte ihr einen riesigen
Strauß der schönsten Herbstblumen.
Es war den Passagieren und der Mannschaft nicht über-
gegangen, daß alle mit einem weißschönen Schmuck
auf das liebe Gesicht identisch war. Das Schicksal
auf das liebe Gesicht, das Gladys abgab, da sie das
schöne Gesicht über die Blumen neigte und dann
nervig nach der Karte griff, die in den Blumen lag.
„Gedenke des armen Genuß“, las sie laut vor.
„Was ist? Von wem sind die Blumen?“ fragte Egon
fr.
„Von Genuß.“
„Gna, ist ja sehr nett; aber ich bin doch froh, daß ich ihn
nun so lange nicht sehe.“
Bei diesen Worten ging Hander Wood an ihnen vor-
bei und neigte sich tief vor Gladys.
(Fortsetzung folgt.)

Herbststimmung.

Auf dem leich bewegten Wellen
Treiben abgefallne Blüten;
Sonnensunden tanzen drüber,
Und der Wärme leises Rauschen
Singt das Sterbelied den Blüten.
Auf dem leich bewegten Wellen
Schimmert liches Schwanengebiet.
Wie am Flimmer ein wildes
Mäntel es, und das dunkle Wasser
Dröh das Wälchen auf und wieder.
Wäntel fliegen einst im Saug,
Singen von der Welt, der Lüften,
Doch der Schwanendruhl entruns ich
Statt der Ruchstückenlieber
Nur ein häßlich trübend Stöhnen
Wölke fliegen einst ins Weite,
Doch zum blauen Himmelbogen,
Doch mit mühsam weißen Schwingen —
Doch des schönen Weibes Seiten
Schwan und Flug verniederzogen.
Und nun schaukelt auf den Wellen
Stumm in Luft und Raum in Klagen
Eines Schwanes träge Schönheit,
Um sie rufeln weite Blätter —
Leises Sterben und Aufstogen.

Erst Wolanb.

